

Astrologie in Deutschland
- Gestern - heute - morgen -

Band 4 der Schriftenreihe der Stiftung Astrologie und Erkenntnis

Astrologie in Deutschland
- Gestern - heute - morgen -

Band 4 der Schriftenreihe der Stiftung Astrologie und Erkenntnis

ISBN 9783839183625

Das gesamte Werk ist im Rahmen des Urheberrechtsgesetzes geschützt. Jegliche nicht genehmigte Verwertung ist unzulässig. Dies gilt auch für die Verwertung durch Film, Funk, Fernsehen, photomechanische Wiedergabe, Tonträger jeglicher Art, elektronische Medien sowie für auszugsweisen Nachdruck und die Übersetzung

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Kontaktadresse:

Volker Schendel, Langrederhof 5, D-30455 Hannover

Inhalt

I.)	Einführung	7
II.)	Zur Erkenntnistheorie	39
III.)	„Astrologie – Königin der Wissenschaften oder Schmuddelkind der Gesellschaft – Astrologie, Opfer der Wissenschaftlichen Inquisition – eine wissenschaftstheoretische Betrachtung	45
IV.)	Geisteswissenschaft	61
V.)	Interview mit Dr. Christoph Schubert – Weller - 1. Vorsitzender des Deutschen Astrologenverbandes (DAV)	69
VI.)	Entwicklungen	99
VII.)	Nobelpreisträger	103
VIII.)	Vorurteile	107
IX.)	Ausdifferenzierung	119
X.)	Der Wirtschaftsfaktor	123
	Nicholas Campion	129
	Thorwald Dethlefsen	134
	Johannes Kepler	135
	Literatur:	139

I.) Einführung

Wissenschaftliche Beschäftigung mit Astrologie – eine heikle Angelegenheit. Im universitären Umfeld haben derartige Aktivitäten eine gewisse Tendenz zum akademischen Karriereselbstmord.

Die Diskussion um die Astrologie ist immer, auch schon in den vergangenen Jahrtausenden, damit belastet gewesen, dass es keine einheitliche Definition zum Begriff „Astrologie“ gab¹.

In der Antike wurde Astrologie allumfassend definiert, also Naturwissenschaft, Religion und Magie waren von dem Begriff „Astrologie“ mit umfasst².

Die Geschichte der Astrologie reicht bis in die Urzeiten der Menschheitsgeschichte zurück.

Aufgrund der archäologischen Funde in Sachsen-Anhalt, in Goszek, datieren wir heute die frühesten astrologischen Manifestationen auf 5.000 vor unserer Zeitrechnung³.

An dieser Stelle einige Definitionsangebote zu „Astrologie“:

In seiner „Einführung zur Astrologie“ schreibt Niehenke⁴:

„Astrologie ist, in allgemeinsten Form ausgedrückt, die Deutung räumlicher Verhältnisse und zeitlicher Abläufe in unserem Sonnensystem. Sie basiert auf der Grundannahme, dass die sich aus solchen Verhältnissen ergebenden Rhythmen in Zusammenhang stehen mit physikalischen, biologischen und psychischen Abläufen in Organismen auf der Erde.“

¹ Champion aaO S.XI

² Champion aaO S.XI

³ Champion aaO S.20

⁴ **Niehenke, Peter** (2000): Astrologie. Eine Einführung. 1. Aufl. Leipzig: Reclam (Reclam-Bibliothek, Bd. 1705) S.25

In seiner Dissertation⁵ wird diese abstrakte Definition dann noch ausdifferenziert in esoterische Astrologie⁶, symbolische Astrologie, Astrologie als Erfahrungswissenschaft und Astrologie als Naturwissenschaft. Darauf wird später zurück zu kommen sein⁷.

Als kulturanthropologische „Arbeitsdefinition“ schreibt Campion⁸:

„Wir brauchen eine moderne Definition von Astrologie, die uns in die Lage versetzt, ihre jeweiligen kulturanthropologischen Manifestationen in verschiedenen Kulturen übergreifend zu verstehen. Astrologie in diesem Sinne ist deshalb sowohl das

⁵ **Niehenke, Peter** (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl. S.89

⁶ Der Begründer der Anthroposophie war hinsichtlich der esoterischen Astrologie am anspruchsvollsten. Rudolf Steiner schrieb: „Die wirkliche Astrologie ist eine ganz intuitive Wissenschaft und erfordert bei dem, der sie ausüben will, die Entwicklung höherer übersinnlicher Erkenntniskräfte.“ s. **Schöffler, Heinz Herbert** (1996): Rudolf Steiner und die Astrologie. Dornach: R. Geering Verlag. S.11; s.a. Volker H. Schendel: Rudolf Steiner und die Astrologie in: Astro-Forum Sternzeit, 42. Ausg., 1. Quartal 2010, S.18

⁷ Dethlefsen in: **Dethlefsen, Thorwald** (2006): Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. 52. Aufl., vollst. Taschenbuchausgabe. München: Goldmann (Goldmann, 11723), schreibt zum Wesen der Astrologie in dem Kapitel „Astrologie – Ein Abbildungssystem der Wirklichkeit“: „Die ursprüngliche Astrologie ist in ihrer inneren Struktur und Denkweise typisch für eine esoterische Disziplin. [...] Die Astrologie beschäftigt sich mit den archetypischen Urprinzipien, die auf der Ebene der Ideen die Urbausteine darstellen, aus denen die Wirklichkeit in allen ihren Erscheinungsformen zusammengesetzt ist. Diese Urprinzipien durchziehen senkrecht alle Ebenen der Erscheinungsformen. So entstehen Analogieketten, deren einzelne Glieder zwar verschiedenen Ebenen angehören, aber alle ein gemeinsames Prinzip repräsentieren. Die Beobachtung einer beliebigen Ebene lässt sich mit Hilfe der Analogie auf jede andere Ebene übertragen. Die Bezugsebene der Astrologie ist der Himmel. [...] Die Astrologie ist somit ein Messinstrument der Wirklichkeit, das mit beliebiger Genauigkeit etwas anzeigt, ohne es zu erzeugen. [...] Astrologie ist nicht der Glaube an die Beeinflussung des Menschen durch die Gestirne, Astrologie ist vielmehr ein Abbildungssystem der Wirklichkeit. [...] Das Horoskop zeigt in symbolischer Form die Zeitqualität, eine spezifische Rangordnung und Beziehung der Urprinzipien, an, unter welcher ein Mensch in dieses Dasein getreten ist. Dieses Horoskop ist seine Aufgabe bzw. sein Lehrplan, den es in diesem Leben zu erfüllen gilt. Jede sogenannte Konstellation verkörpert eine bestimmte Aufgabe, ein Problem.“

⁸ Campion aaO S.X

Studium der Beziehungen zwischen den Planeten und dem Leben auf der Erde wie auch den Mythen und Ritualen, die dabei verwendet werden.

Dabei ist die Bandbreite der weltweiten Astrologie-Methoden seit den letzten 7.000 Jahren notwendigerweise sehr weit umfassend. Es gibt dabei göttliche Interventionen, im Sinne von Handlungsanweisungen, die aus Symbolen abgeleitet werden. Es gibt die Horoskop-Deutung, die Kalenderwissenschaft, Talismane und Reinigungsrituale. Dabei nimmt die Astrologie für sich in Anspruch, die Zukunft mit zu erfassen. In der konkreten astrologischen Beratung kann dabei der Schwerpunkt auf den inneren Prozessen liegen oder die äußere Welt betreffen.“⁹

Der Vorsitzende des größten astrologischen Berufsverbandes in Deutschland, des Deutschen Astrologen Verbandes (DAV), Dr. Christoph Schubert-Weller, schreibt zur praktischen Arbeit der Astrologen¹⁰:

„Die „praktische Arbeit“ der Astrologen besteht, kurz gesagt, darin, „Horoskope“ nach bestimmten Regeln auszudeuten. „Horoskope“ sind Darstellungen einer momentanen Konstellierung von Sonne und Planeten, gesehen aus der Perspektive des Planeten Erde und bezogen auf einen bestimmten Geburts- oder Aufenthaltsort auf der Erde zu einer

⁹ s.a. **Grafton, Anthony; Knecht, Peter** (1999): *Cardanos Kosmos. Die Welten und Werke eines Renaissance-Astrologen*. Berlin: Berlin-Verl. S.15ff
Grafton schreibt: „Jeder Historiker, der ein bestimmtes vereinzelt Segment dieser langen Geschichte [der Astrologie] untersuchen will, läuft unvermeidlich immer wieder Gefahr, bekannte oder sogar uralte Ideen und Methoden mit neuem, originellem Gedankengut zu verwechseln. Denn der Betrachter der klassischen Astrologie hat es mit einer viele Jahrhunderte alten Tradition zu tun, die sich von je her sowohl durch eine bemerkenswerte Flexibilität in der Anwendung als auch durch beharrliche Treue zu einem, in den wesentlichen Elementen unveränderten Bestand an Prinzipien und Techniken auszeichnete.“

¹⁰ **Schubert-Weller, Christoph** (2008): *Astrologie und Wissenschaft*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 39

bestimmten Minute. Diese Darstellungen sind astronomisch nachvollziehbar, d.h. sie sind korrekt berechnet, auch wenn der durchschnittliche Astronom die besondere Art dieser Darstellung (Projektion der Planetenpositionen auf einem „Tierkreis“, Aufteilung des Erdraums in 12 Abschnitte und Projektion dieser Abschnitte in den „Tierkreis“) für sinnlos halten mag. Dem Astrologen ist diese Darstellung eine komplexe Symbolfigur für die zu dieser momentanen Konstellierung gleichzeitig gegebene „Zeitqualität“, die nach verschiedenen Regeln zu „deuten“ ist.

Schon in der Behauptung der Astrologie, Zeit sei nicht nur sich verbrauchende Quantität, sondern spürbare und deutbare Qualität, steckt viel Zündstoff. Und die Astrologie behauptet zusätzlich, dass Zeitqualität aus Planetenkonstellationen ermittelt werden könne.“

An anderer Stelle schreibt er¹¹:

„Astrologie denkt und erkennt in Gleichnissen, in Bildern. Dies ist eine Grundvoraussetzung der Astrologie. – Wir „wissen“ in unserer praktischen Arbeit, dass Sonne „Macht“ bedeutet oder das 10. Haus „Beruf“, „Öffentlichkeit“, „Ehren“; wir arbeiten in unserer Beratung damit, dass Venus oder das 7. Haus mit „Partnerschaft“ zu tun hat. Doch hinter diesen Zuschreibungen stehen bestimmte Bilder, die in einer bestimmten regelhaften Weise in eine Ordnung zueinander und miteinander gebracht sind. Weder die Bilder noch ihre jeweilige An- und Zuordnung sind selbstverständlich. Sie sind nicht unvorgreiflich, und doch scheinen sie wahr zu sein, sie scheinen zumindest immer wieder auf Zutreffendes zu verweisen.

Auf dem Weg über die Bilder der Astrologie und ihre jeweilige An- und Zuordnung ist Erkenntnis möglich. Wie diese Erkenntnis geschieht - und ob sie tatsächlich „wahr“ ist -, ist nur ausnahmsweise Gegenstand astrologischer (Selbst-) Reflexion. Wir gehen eben davon aus, dass astrologisches Erkennen und

¹¹ **Schubert-Weller, Christoph** (2008): Astrologie und Erkenntnis. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 317

Deuten seine Richtigkeit hat, weil es ja in unserer Praxis „funktioniert“.

Ich möchte nun versuchen, hinter die Kulissen der „funktionierenden“ Praxis zu schauen.

Unsere gegenwärtige astrologische und psychologische Deutungskultur ist dem Begriff und nicht dem Bild verpflichtet. Wir „übersetzen“ den nach astro-technischen Regeln „stark“ stehenden Mars in „heftige Energie“ oder in „Aggression“. Aber wir sollten nicht vergessen, dass es ein Bild vom tätigen Menschen oder des „Kriegers“ - oder ein anderes Bild – ist, das hinter diesen Zuschreibungen von „heftiger Energie“ oder „Aggression“ steht. Wir könnten uns „Energie“ oder „Aggression“ nicht vorstellen ohne ein entsprechendes Bild. [...] Die Astrologie geht von 12 „Urbildern“ aus, die durch die Symbole des Tierkreises angedeutet sind. In Analogie zu diesen 12 Urbildern stehen die bildhaften Bedeutungen der Planeten. Die „Zeichenherrschaft“ der Planeten macht diese Analogie unmittelbar sinnfällig. Dabei ist es letztlich gleichgültig, ob wir mit den sieben „alten“ Planeten (Sonne und Mond als „Lichter“, fünf eigentliche Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn) arbeiten, ob wir die seit dem 18. Jahrhundert neu entdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto hinzunehmen oder ob wir beispielsweise zusätzlich mit den hypothetischen „Transneptunern“ der „Hamburger Schule“ arbeiten. Immer lassen sich die „Bedeutungen“ der jeweiligen „Planeten“ zu den 12 Urbildern des Tierkreises in Analogie setzen. [...]

Im Übrigen sprechen vorsichtige Astrologen lieber vom „Meßkreis“ als vom „Tierkreis“. Sie verweisen damit auf die metrische Grundfunktion des Tierkreises. Mit seiner Hilfe bestimmt man Positionen. Seine „inhaltliche“ Funktion, die sich in den 12 „Urbildern“ ausdrückt, ist eng mit seiner metrischen Funktion verknüpft.“

Diese Verständnisse¹² von „Astrologie“ spiegeln sich in der sehr, sehr langen Geschichte der Astrologie in der Menschheitsgeschichte, insbesondere im europäischen Kulturkreis.

In den ältesten Vorstellungswelten über Planeten, Sonnen und Sterne wird davon ausgegangen, dass die Sterne keine selbstständig handelnde Wesen sind, sondern von Engeln und Dienern der Götter bewohnt und gelenkt werden¹³.

Erst in der iranischen Astrotheologie wird dies durch eine Verkörperlichung der Planeten im Sinne von handelnden Planetengeistern, in einen konkreteren Zusammenhang mit den handelnden Menschen auf der Erde gestellt¹⁴.

Eine Reflexion über Astrologie und die astrologischen Phänomene führt immer zu religiösen und moralischen Fragen, die von Anfang an in der Geschichte der Astrologie eine Rolle spielten, also schon im alten Sumer¹⁵.

Anklänge an diese indische, persische, ägyptische, und chaldäische Astrallehre finden sich auch bei Platon im „Timaeus“ und im „Staat“¹⁶.

¹² Krishnamacharya schreibt in: **Krishnamacharya, Ekkirala** (1985): Spirituelle Astrologie. Dt. Ausg., 1. Aufl. Hamburg: WTT [u.a.]. S.13: „Es war eines der Hauptziele von H.P. Blavatsky, jene Geschichten zu entschlüsseln, welche die Geheimnisse der ewigen Weisheit beinhalten. Das vorliegende Werk bringt diese Absicht zu einem rechtmäßigen Abschluss. Der astrologische Schlüssel ist unumgänglich, um die Schriften der Welt zu lesen und sie in richtiger Weise zu verstehen.“ Und auf S.15: „Es gibt zwei Arten von Astrologie: Die esoterische und die exoterische. Die wahre, spirituelle Weisheit des Menschen befasst sich mit dem esoterischen Zweig der Astrologie, den wir „spirituelle Astrologie“ nennen. Diese Wissenschaft beschreibt die Erscheinungsform des Menschen als eine dreifältige Existenz, bestehend aus Materie, Denkvermögen und Geist.“

¹³ **Knappich, Wilhelm** (1988): Geschichte der Astrologie. 2., erg.Aufl. / mit einer Vorbemerkung zur Neuaufl und Erg. der Bibliogr. von Bernward Thiel. Frankfurt am Main: Klostermann. S.4; Böttcher, Helmuth M. (1999): Dreißigtausend Jahre Astrologie. Sterne, Schicksal und Propheten. Sonderausg. Frechen: Komet. S.7

¹⁴ Knappich aaO S.4

¹⁵ **Brand, Rafael Gil** (2000): Lehrbuch der klassischen Astrologie. Orig.-Ausg. Mössingen: Chiron. S.17

¹⁶ Knappich aaO S.4;

Stuckrad in: **Stuckrad, Kocku von** (2003): Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München: Beck, schreibt auf S. 17 zum Kontext der Astrologie in den esoterischen Disziplinen: „Über den Begriff der

In diesen Zeitläufen finden wir dann auch schon sehr früh die strikten Gegner der Astrologie. Die ionischen Naturphilosophen, z.B. Anaxagoras, lehnten jeden Glauben an die Göttlichkeit der Gestirne ab, was Anaxagoras heftige Verfolgungen eintrug und er nur durch Perikles sein Leben retten konnte¹⁷.

Schon in der ältesten Antike finden wir aber auch den Gedanken, dass die Planetengötter eigentlich in uns sind, dass sie hinaus verlegte Gebilde unserer Seele sind. Ausgehend von den alten Hermetikern über die arabischen und mittelalterlichen Denker bis hin zu Cusanus und Paracelsus, zieht sich auch dieser Strang des astrologischen Selbstverständnisses durch die Menschheitsgeschichte hindurch¹⁸.

Als man vor zwei Jahren den 500. Geburtstag Philipp Melanchthons feierte, wurde in Wittenberg mit einer Ausstellung über „Melanchthons Astrologie“ auch an einen weithin vergessenen Aspekt im Wirken des „Praeceptor Germaniae“ erinnert. Die Universität Wittenberg war als Zentrum protestantischer Gelehrsamkeit im 16. Jahrhundert nicht nur eine Hochburg reformatorischer Theologie, sondern auch der

„Esoterik“, der im 19. Jahrhundert erstmals geprägt wurde, herrscht einige Verwirrung. [...] In der religionswissenschaftlichen Forschung schlug man deshalb vor [...] und zwar maßgeblich inspiriert durch Antoine Faivre, der bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002 den weltweit ersten Lehrstuhl für Esoterikgeschichte an der Pariser Sorbonne inne hatte. Faivre schlug vor, Esoterik als eine Denkform zu beschreiben, mit der die Wirklichkeit in spezifischer Weise konzipiert wird. [...] In einer heuristischen Definition, 1992 erstmals vorgestellt, führte Faivre vier bzw. sechs Grundzüge esoterischen Denkens in die wissenschaftliche Systematik ein, die bald allgemeine Verwendung fanden: 1. Grundlegend für jede esoterische Disziplin ist ein Denken in Entsprechungen [...] 2. Die Idee der lebenden Natur fasst den Kosmos als komplexes, beseeltes System auf, das von einer lebendigen Energie durchflossen wird [...] 3. Imagination und Meditationen (Vorstellungskraft und Vermittlungen) weisen darauf hin, dass das Wissen um die Entsprechungen hohe symbolische Vorstellungskraft erfordert bzw. durch spirituelle Autoritäten (Götter, Engel, Meister, Geistwesen) offenbart wird [...] 4. Die Erfahrung der Transmutation schließlich stellt eine Parallele her zwischen äußerem Handeln und innerem Erleben; in Analogie zur Alchemie geht es der Esoterik darum, den Menschen auf seinem spirituellen Weg zu läutern und ihm eine innere Metamorphose zu ermöglichen.“

¹⁷ Knappich aaO S.4

¹⁸ Knappich aaO S.5

Astrologie.¹⁹ Dies ist insbesondere dem Ruhm Melanchthons zu verdanken, dessen ebenfalls der Astrologie ergebene Schüler²⁰ häufig zu Beratern europäischer Fürsten und Städte wurden²¹, die sich damals ihre eigenen astrologischen Berater oder „Kalendermacher“ hielten. Der strenggläubige Kurfürst Otto Heinrich ließ sogar 1558 am berühmten „Ottheinrichsbau“ des Heidelberger Schlosses „in herrlichen Plastiken die griechischen Planetengötter anbringen“, „und zwar die an höchster Stelle, die auch in seinem Horoskop am stärksten standen“²². Dass solche Aspekte der europäischen Geistesgeschichte in Vergessenheit gerieten, hängt mit dem Niedergang der Astrologie bis in unsere Zeit zusammen, die in der Menschheitsgeschichte eine beachtliche, wenn auch wechselvolle Rolle gespielt hat.

Die religiösen Wurzeln der Astrologie

Die *Bewegungen* der Himmelskörper haben seit Urzeiten die Menschen in andächtiges Staunen und Nachdenken versetzt. Die Frage aber, ob diese Bewegungen etwas *bedeuten*, indem sie etwa das zukünftige menschliche Schicksal *anzeigen*, ja, ob von ihnen gar *Wirkungen* ausgehen, die es mit gesetzmäßiger Notwendigkeit *bestimmen*, hat bis heute immer wieder von Neuem den Streit der Gelehrten entfacht.

Aus dem *Staunen* über die Schönheit der Gestirne und die Sternenbewegungen erwachsen zunächst vor allem *religiöse* Ideen, die sich in Märchen und Mythen bis hin zu astralreligiösen Kulturen niederschlugen. Aus der *Frage* nach dem *Sinn* dieser Bewegungen entstanden sodann aber auch *Astronomie* und *Astrologie*, die zunächst noch ungetrennt waren. Die *drei wichtigsten astrologischen Grundannahmen* und *Deutungsmodelle* sollen im Folgenden vorgestellt werden²³ – vor dem

¹⁹ Vgl. *Wilhelm Knappich*, Geschichte der Astrologie, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1998, S.252.

²⁰ Ebd.

²¹ *Alfons Rosenberg*, Zeichen am Himmel. Das Weltbild der Astrologie, 2. Aufl., München 1984, S. 96; Näheres bei *Knappich*, a.a.O., S.252-254.

²² *W. Knappich*, a.a.O., S.253.

²³ Nach *Knappich*, a.a.O., S.10f.

Hintergrund der Entstehung und Entwicklung der Astrologie in den letzten 4.000 Jahren.

Wer nur den beklagenswerten Zustand dessen im Blick hat, was sich *heute* – in Illustrierten oder in der Boulevardpresse – „Astrologie“ nennt, begreift nur schwer die *religiöse* Bedeutung, die der Sternenglaube ursprünglich in der Geschichte der Menschheit besaß. In ihren ältesten Zeugnissen begegnen uns astrologische Vorstellungen *eingebunden in astralreligiöse*. Die Gestirne werden als Sitz *lebendiger geistig-göttlicher Wesenheiten* betrachtet, ja, die Himmelskörper werden aufgrund ihrer scheinbar *autonomen* Bewegungsweise *selbst als Götter* angesehen. Diese *religiöse* Anschauung und eine darauf aufbauende *kultische* Verehrung der Planetengötter, also die Grundzüge einer Astralreligion, war bei vielen Völkern, bei „Primitiven“ wie bei Kulturvölkern, vorhanden – „vom Zauberglauben, dass in Metallen, Edelsteinen, Pflanzen etc. die Kräfte der Sterne geister stecken, bis zu den erhabenen Gedanken Platons, dass in den Gestirnen göttliche Seelen wohnen, die sie lenken“²⁴.

Babylonien gilt hierbei als das Land, in dem astralreligiöse Vorstellungen ihre klassische Ausprägung fanden²⁵: Schon das Zeichen für einen „Gott“ in der ältesten Form der Keilschrift ist ein *Stern*. Später wurden auch die römischen Herrscher auf Münzen mit einem Stern über dem Kopf abgebildet, und der Kaiser wurde als „*sidus*“ oder „*stella*“ bezeichnet.²⁶ Noch unsere Wochentagsbezeichnungen sind ein Relikt astrologischer Zuordnung der Wochentage zu Planetengöttern aus alter Zeit, zum Beispiel *Sonn-tag*, *Mon-tag* im Deutschen, *Mer-credi* – der *Merkur*-Tag im Französischen oder *Saturday* – der *Saturn*-Tag im Englischen.²⁷ Der Mensch der Antike sieht Himmel und Erde, Makrokosmos und Mikrokosmos *ständig aufeinander bezogen*. Die Gestirne als Offenbarungen oder Manifestationen einer Gottheit sind damit zugleich die Regenten des Welt- und Naturlaufs. *Sonne*, *Mond* und *Venus* sind die drei markantesten Himmelskörper für das bloße menschliche Auge. In ihnen manifestieren sich dementsprechend auch die drei

²⁴ W. Knappich, a.a.O., S.3.

²⁵ O. Rühle (C.-M. Edsman), Art. „Astralreligion“, in: RGG³, Bd.1, Tübingen 1957, Sp.662ff.

²⁶ Thomas Schäfer, Vom Sternenkult zur Astrologie, Düsseldorf 1993, S.34

²⁷ Vgl. dazu Wilhelm Gundel, Sternenglaube, Sternreligion und Sternorakel. Aus der Geschichte der Astrologie, 2. Aufl., Heidelberg 1959, S.106f

Hauptgottheiten der Babylonier: *Sin*, *Schamasch* und *Ischtar* (Griechisch: Astarte). „Das Gestirn des später zum Reichsgott erhobenen Stadtgottes *Marduk* von Babel wird der *Jupiter*. Der Kriegsgott und Jagdgott *Ninurta* offenbart sich im *Saturn*, der Verkünder *Nabu* im *Merkur*, der Unheilbringer *Nergal* im *Mars*.“²⁸ Die damals festgelegte Symbolik der einzelnen Planeten spielt bis heute eine Rolle bei der Horoskop-Deutung.

Durch Gebete und Opfer wurde versucht, auf die Gestirngötter einzuwirken oder ihren Schutz zu erflehen, wie zum Beispiel Gebete an *Sirius* und *Orion* aus Ägypten zeigen: „Heil dir, Sothisgestirn“, beginnt ein Hymnus an Sirius: „Isis, du Herrin des Himmels, du Königin der aufgehenden Seelen der Götter ... Strahlend am Himmel in der Nähe ihres Bruders Osiris (Orion) wandelt sie einher auf seiner Fußspur immerdar, indem sie abwehrt die Schlange Apophis durch die herrlichen Sprüche ihres Mundes ... Du machst schwellen den Nil in jenem deinem Namen der göttlichen Sothis ... Kreisend in der Nähe des Sahu-Gestirns (des Orions) und aufgehend im Osten des Himmels vereinigt du dich mit dem Leben im Westen des Himmels.“²⁹

Die astralreligiöse Überzeugung, dass die Sterne Götter seien, selbstmächtige geistige Wesen, die nicht nur Naturerscheinungen hervorrufen, sondern auch das menschliche Schicksal regieren, implizierte bereits den Schritt zur Stern-*Beobachtung* und zur Stern-*Deutung*, d.h. zur *Astronomie* und *Astrologie*. Durch Ermittlung und Vorausberechnung der am Sternenhimmel herrschenden Gesetzmäßigkeiten sollten Rückschlüsse auch auf den *göttlichen Willen* und somit Vorausberechnungen des *irdischen Geschehens* und des *menschlichen Schicksals* möglich sein. So heißt es in einem babylonischen Keilschrifttext: „Wenn ein Kind geboren wird, während der *Mond* aufgeht, so ist sein Leben glänzend, glücklich, richtig und lang; wenn ein Kind geboren wird, während der *Mars* aufgeht, wird es Schaden nehmen, krank werden und schnell sterben.“³⁰

Astronomische Berechnungen und *astrologische* Deutung des Sternenlaufs waren auf dieser frühen Stufe im Kontext astralreligiöser Vorstellungen

²⁸ O. Rühle (C.-M. Edsman), Art. „Astralreligion“, a.a.O., Sp.663

²⁹ Zit. bei W. Gundel, a.a.O., S.56f

³⁰ Zit. bei Hannelore Schilling, „Wie oben so unten, wie unten so oben“. Grundformen der Astrologie, in: Materialdienst der EZW 1976, S.19

freilich nicht ungetrennt und blieben es im Grunde bis zur Ablösung des geo- durch das heliozentrische Weltbild der Neuzeit: „Dadurch, dass die Astrologie ursprünglich zu dem Zweck betrieben wurde, den *Willen der Götter* aus den Gestirnen zu erforschen, ist sie von Haus aus *Priestermissenschaft*. Von den Stufentürmen aus beobachtet Generation für Generation der mesopotamischen Priester seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. die Erscheinungen und Bewegungen am nächtlichen Himmel und glaubt“ darin „*Offenbarungen* seiner Götter zu sehen, die darauf hinweisen, dass bestimmte Änderungen meteorologischer, innen- und außenpolitischer Art bevorstehen. Zu jedem ägyptischen Tempel gehörte ebenfalls ... besonders im 2. Jahrtausend v. Chr., als besondere Priesterklasse ... der Astronom und der Horoskopos, d.h. der Stundenschauer.“³¹

Es würde sicher zu weit gehen, die Astralreligion als „Ur-Religion“ der Menschheit zu bezeichnen. Zwar dürfte die Anschauung des „bestirnten Himmels über mir“ (Kant) schon in frühesten Zeiten starke religiöse Gefühle beim Menschen erzeugt haben; die Astralreligion ist jedoch keine *selbstständige* Religionsform, sondern nur „ein bestimmtes *Religionselement*“, das freilich „in jeder geschichtlich erkennbaren Religion eine Rolle spielt“³². Im Zusammenhang mit den astralreligiösen Vorstellungen begegnen erstmals auch *astrologische* und *astronomische* Methoden und Sichtweisen im engeren Sinne, d.h. der Versuch, den Lauf der Gestirne mit *empirischen, rationalen* Mitteln der Beobachtung auf bestimmte *Gesetzmäßigkeiten* zu erforschen, um dadurch zu empirisch begründeten *Vorhersagen* und „schicksalsgemäßen“ *Verhaltensweisen* zu gelangen. Die Priester der astralreligiösen Kulte waren auch die ersten *Astronomen* und *Astrologen*. Die zunehmende *Rationalisierung* der Beobachtungsmethoden führte jedoch keineswegs zu einer Krise oder einem Ende der Astrologie:

Die Verselbstständigung von Astrologie und Astronomie durch einen empirisch-rationalen Deutungsansatz („Klassische Astrologie“)

³¹ W. Gundel, a.a.O., S.62

³² O. Rühle (C.-M. Edsman), Art. „Astralreligion“, a.a.O., Sp.662.

Bereits in der Antike kam es zu seiner zunehmenden *Abstraktion astronomischer* und *astrologischer* Vorstellungen, .d.h. ihrer *Herauslösung aus dem astralreligiösen Kontext*. Dieser für die heutige astrologische grundlegende Prozess erfolgte im Zeitalter des *Hellenismus*, als sich griechischer Geist der orientalischen Mythen und Religionen bemächtigte, sich rational durchdrang, aber auch seinerseits von ihnen umgeformt wurde.³³

Auch ohne ihre religiösen Elemente und kultischen Praktiken im engeren Sinn implizierte die alte Astralreligiosität ja fundamentale weltanschauliche Prinzipien, die sich davon loslösen und in unterschiedlichen Kontexten anwenden lassen. Das wichtigste weltanschauliche Prinzip der Astrologie ist der im *Corpus Hermeticum* des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts formulierte Grundsatz aller Esoterik³⁴:

„*Wie oben, so unten,
wie unten, so oben.*“

In der Antike wurde dieser Satz als *Offenbarung* eines Sterngotts aufgefasst: „Die antike Astrologie führt die meisten ihrer Lehren auf die persönliche *Offenbarung* des im Planeten Hermes-Merkur erschauten Gottes aller Weisheit, des hellenistisch-ägyptischen *Hermes Trismegistos* zurück“³⁵ ... „Die ältesten Texte der hellenistisch-ägyptischen Astrologie bezeichnen die Sterndeutung stets als eine *Wissenschaft*, die von den Göttern *geoffenbart* ist.“³⁶

Der „dem sagenhaften Wesen *Hermes Trismegistos* zugeschriebene Lehrsatz ‚wie oben, so unten, wie unten, so oben‘ ist die *Voraussetzung* für alle astralreligiösen wie astrologischen Zuschreibungen“³⁷. Damit wird auf abstrakte, formelhafte Weise das weitreichendste und

³³ Vgl. T. Schäfer, a.a.O., S.17: „Die heutige Form der Astrologie entstand erst relativ spät in der hellenistischen Phase Griechenlands, nachdem einfache Deutungskonzepte zuvor aus Babylonien übernommen worden waren, - wobei die Rolle Ägyptens bei diesem Prozess wissenschaftlich noch nicht ganz geklärt ist.“

³⁴ Vgl. dazu Thorwald Dethlefsen, Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen, 31. Aufl., München 1990, S.27ff. Dethlefsen spricht auch von dem „Polaritätsgesetz“ (S.67)

³⁵ W. Gundel, a.a.O., S.44.

³⁶ W. Gundel, a.a.O., S.63.

³⁷ T. Schäfer, a.a.O., S.18.

weltanschaulich bedeutsamste Erbe der Astralreligion festgehalten, nämlich, dass *der Mensch als Mikrokosmos in den Makrokosmos eingegliedert* ist und der Makrokosmos im Menschen seine *irdische Entsprechung* hat³⁸: Zwischen Mikro- und Makrokosmos bestehen *Entsprechungen, Analogien, eine kosmische „Sympathie“*, und es gibt kein astrologisches Denken, das nicht auf diesem alten magischen *Analogie- und Sympathie-Denken* basiert. Noch *Goethe*, der in seiner Jugend *hermetische und astrologische* Schriften studiert hatte, ließ sich von diesem Denken faszinieren, wie er 1798 in einem Brief an Schiller bekannte: „Der astrologische Aberglaube ruht auf dem dunklen Gefühl eines ungeheuren *Weltganzen* ... Diesen und ähnlichen Wahn möchte ich nicht einmal Aberglaube nennen, er liegt unserer Natur so nahe, ist leidlich und lässlich als irgendein Glaube.“³⁹ Aber diese „mystisch-theosophische“ Fundierung der Astrologie durch das Entsprechungs-Denken der hermetischen Literatur wurde bereits in der Antike immer stärker zurückgedrängt durch andere Tendenzen der Weltdeutung.⁴⁰ Von weitreichender Bedeutung für die Entwicklung der Astrologie war es vor allem, dass man die mystisch als sinnhaft erfahrbaren makro-mikrokosmischen *Analogien* unter dem Einfluss der höchsten Autorität griechischen Denkens – der Philosophie des *Aristoteles* – als (*kausale*) *Wirkungen* unpersönlicher kosmischer Kräfte aufzufassen begann, zu denen nun die Sternengötter mehr und mehr wurden. Indem man damit begann, den „Entsprechungen“ zwischen Makro- und Mikrokosmos eine vor allem *physikalisch-rationale Bedeutung* zu geben, schuf man jenen Haupttypus eines *empirisch-rationalen Deutungsansatzes* der Astrologie, der diese bis in die Gegenwart prägt. *Knappich* beschreibt diesen Vorgang in seiner „Geschichte der Astrologie“ so: „Die Grundlagen dazu bot – ungewollt – der große Philosoph *Aristoteles*, der in seiner Metaphysik die Astrologie ablehnte, in seinen naturwissenschaftlichen Schriften (‘Vom Himmel’ und ‘Vom Werden und Vergehen’) aber lehrte, dass alles Werden und Vergehen von der *Bewegung* abhängig ist. Die Gottheit als *erster Beweger* gibt den Anstoß auf das *Erste Bewegte* (Primum mobile oder der *Sternenhimmel*) und von da weiter auf die *Planeten*. Aus der unveränderlichen Region der Sterne kommen daher alle Kräfte und Wirkungen, sie erzeugen

³⁸ Vgl. *O. Rühle (C.-M. Edsman)*, Art. „Astralreligion“, a.a.O., Sp.663.

³⁹ Zit. nach *Udo Becker*, Lexikon der Astrologie, Freiburg 1981, S.5.

⁴⁰ Vgl. *W. Knappich*, a.a.O., S.48-50.

durch ihre Bewegung das Warme und Kalte, Trockene und Feuchte und durch diese vier Urqualitäten bewirken sie alles Werden und Vergehen der vergänglichen Welt unter dem Monde.⁴¹

Mit ihren Kräften *wirken* die Sterne aber nicht nur auf alles Irdische ein, sondern bringen als *zweckmäßig handelnde göttliche Macht* auch den *göttlichen Willen* zum Ausdruck. Ihre erste Vollendung erhielt das auf diesen Vorstellungen aufbauende „Gebilde einer wissenschaftlichen Gestirnreligion“ in der Epoche des Hellenismus bei dem syrischen Philosophen *Posidonios von Apameia* (135-51 v.Chr.). „Auch das einzige systematische Lehrbuch der antiken Astrologie, das *Vierbuch (Tretabiblos)* über die Sterndeutung des *Ptolemäus*, ruht ... im Wesentlichen auf den Lehren des Posidonios.“⁴² *Claudius Ptolemäus* kann als Vollender des Rationalisierungsprozesses der hellenistischen Astrologie gelten, auf dem Weg zu einer vom Mythos losgelösten Naturerklärung, in der die Planetenbewegungen vorausberechenbare Kreisläufe sind und die alten Planetengötter zu bloßen Naturkräften werden.⁴³ Das in der Spätantike aufblühende Wahrsagewesen oder stark astral gefärbte Kulte wie der Mithraskult konnten diesen Prozess ebenso wenig aufhalten wie der Versuch des Gnostikers *Jamblichus*, die alte Gestirnreligion zu erneuern.⁴⁴

Dieser Prozess setzt sich auch noch im Mittelalter bis in die Neuzeit fort: Bei *Thomas von Aquin* lässt sich die Astrologie „als eine auf aristotelischer Physik beruhende Erfahrungswissenschaft“⁴⁵ durchaus einfügen in sein universales Gedankensystem, ohne dass dadurch die menschliche Entscheidungsfreiheit gefährdet erscheint: „Die Sterne sind nun Werkzeuge Gottes, die einerseits den Willen Gottes anzeigen können, andererseits ... auch auf den Leib des Menschen ..., *nicht aber auf die unsterbliche Seele einwirken* können. Der Mensch kann aufgrund seines *freien Willens* die ‚Inklinationen‘ der Sterne bejahen oder verneinen – Der Weise beherrscht die Sterne.“⁴⁶

⁴¹ *W. Knappich*, a.a.O., S.50 (vgl. das Schema S.52).

⁴² *W. Knappich*, a.a.O., S.51.

⁴³ *W. Knappich*, a.a.O., S.314.

⁴⁴ *W. Knappich*, a.a.O., S.102-105.

⁴⁵ *W. Knappich*, a.a.O., S.376.

⁴⁶ *W. Knappich*, a.a.O., S.376; vgl. ebd. S.161 zur „Summa theologiae“, 2. Hauptstück: „Ob die Wahrsagung aus den Sternen erlaubt sei“.

Ihre Blütezeit erreichte diese „empirisch-rationale Astrologie“ in der Epoche der *Renaissance* zwischen 1450 und 1650, in der auch der berühmte

Nostradamus lebte⁴⁷: „Die Professoren der Astrologie an den Universitäten, die Hofastrologen der weltlichen und geistlichen Fürsten, die Hausastrologen mächtiger Privatleute, die Stadt- und Staatsastrologen genossen vom 13. Jahrhundert an ein uns geradezu ungeheuerlich anmutendes Ansehen.“⁴⁸

Der gewaltige Anteil der Astrologie am öffentlichen Leben dieser Zeit, an Politik, Kunst oder Bildung, ist heute nur noch schwer nachvollziehbar, zumal kaum ein Lebensbereich davon unberührt blieb. Als Beispiel sei hier auf die Rolle der *medizinischen Astrologie* – auch „Jatromathematik“ genannt⁴⁹ – hingewiesen: „Die Meinung des *Paracelsus*, dass ein guter Arzt auch astronomus sein müsse, wurde allgemein geteilt.“⁵⁰ Verbreitet waren die sog. „Aderlassmännchen“: Eine Grundlage der damaligen Medizin war ja der *Aderlass*. Dieser aber wurde nicht ohne astrologische Vorstellungen und Berechnungen durchgeführt, etwa nach dem Motto: „Nie berühre mit dem Messer jenen Körperteil, in dessen Zeichen gerade der *Mond* steht.“⁵¹

Die einzelnen Körperzonen wurden nämlich den *12 Tierkreiszeichen*, die inneren und die Sinnesorgane den *sieben Planeten* zugeordnet, und das „Aderlassmännchen“ als bildhafte Darstellung der „Entsprechungen“ zwischen Mikrokosmos Mensch und der makrokosmischen Sternenvelt zeigte an, „*bei welchem Mondstand* zur Ader gelassen oder operiert werden solle“⁵². Die Therapie erfolgte dann nach den magischen Methoden der Sympathie und der Antipathie, d.h. durch Verabreichung ähnlicher, dem gleichen Planeten zugehöriger Heilmittel, gemäß der Volksweisheit:

„*Was der Saturnus übel tut,*

⁴⁷ *W. Knappich*, a.a.O., S.185ff.

⁴⁸ *W. Gundel*, a.a.O., S.148.

⁴⁹ Vgl. dazu *W. Knappich*, a.a.O., S.71f.

⁵⁰ *W. Knappich*, a.a.O., S.222.

⁵¹ Bei *W. Knappich*, a.a.O., S.223.

⁵² Ebd.

*das macht der Iovis wieder gut.*⁵³

Als typischer Vertreter des „empirisch-rationalen Deutungsmodells“ der Astrologie kann auch der Reformator *Philipp Melanchthon* gelten: In der Tradition von Ptolemäus stehend, über dessen „Tetrabiblos“ er zwischen 1535 und 1545 Vorlesungen hielt⁵⁴, versuchte er, die Astrologie als *Teil der Physik* zu verstehen.⁵⁵ Nach seinem Lehrbuch der Physik – „*Initia doctrinae physicae*“ (1549), für die er Aristoteles als höchste wissenschaftliche Autorität heranzieht, ist die *Astronomie* der Teil der Physik, der die „*Bewegungen* der Sterne“ untersucht, die *Astrologie* aber der Teil der Physik, der die „*Wirkungen* der Sterne“ untersucht.⁵⁶ Ähnlich wie Thomas von Aquin sah Melanchthon durch die Sternenwirkungen die Willensfreiheit des Menschen aber nicht gefährdet.

Im Unterschied zu Melanchthon vertrat der Platoniker *Johannes Kepler* Gedanken, die die aristotelische Physik als Grundlage dieses astrologischen Deutungsmodells hinter sich ließen und auf künftige Neuansätze vorauswiesen:

Der geniale Kepler war von der Idee durchdrungen, dass zwischen der kosmischen Dreieit von Sonne, Sternensphären und Weltraum und der christlichen Dreifaltigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes eine Analogie besteht, wobei die Sonne nicht nur Lichtquelle, sondern auch *Wirksursache* der Planetenbewegung sei – ähnlich wie der Schöpfer den Weltenlauf lenkt. Auf diese Weise fand er auf intuitivem Wege die *astronomische Gesetzmäßigkeit der Himmelsmechanik*, die später von Newton bestätigt wurde. Die Vorstellung, dass der Kosmos ein von einem *geistigen Prinzip* gelenktes und nach harmonisch-geometrisch darstellbaren Verhältnissen geordnetes Ganzes sei⁵⁷, war aber auch der

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Vgl. *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), *Melanchthons Astrologie. Der Weg der Sternwissenschaften zur Zeit von Humanismus und Reformation. Katalog zur Ausstellung vom 15. September bis 15. Dezember 1997 im Reformationsgeschichtlichen Museum Lutherhalle Wittenberg, Wittenberg 1997*, S.8.

⁵⁵ Vgl. *Edgar Wunder*, *Melanchthons Verhältnis zu Horoskopen – eine Beurteilung aus heutiger wissenschaftlicher Sicht*, in: *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), op.cit., S.14.

⁵⁶ Zit. bei *Wolf-Dieter Müller-Jahncke*, *Magister Philippus und die Astrologie – eine kleine Zitatensammlung*, in *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), op. cit., S.9.

⁵⁷ Vgl. *W. Knappich*, a.a.O., S.195.

Hintergrund seines Festhaltens an der Astrologie:

„Johannes Kepler war der Auffassung, dass die *Wirkung* der in der Astrologie verwendeten *Aspekte* (= Winkelbeziehungen zwischen Planeten) auf einer *angeborenen Sensibilität der menschlichen Seele für geometrische Proportionen* beruhe, die er *instinctus geometricus* nannte ... Die Seele reagiert auf die Winkelbeziehungen wie auf *Konsonanzen* und *Dissonanzen*.“⁵⁸ In den Winkelstellungen der Planeten spiegelt sich die göttliche Harmonie des Kosmos wider, auf die die menschliche Seele reagiert wie auf ein *Lied*, das durch die Mechanik einer Orgel produziert wird.

Die Keplerschen Ideen blieben allerdings zunächst ohne Einfluss in der Astrologie. Erst im 20. Jahrhundert konnte eine symbolisch-tiefenpsychologische Astrologie (s.u.) daran anknüpfen.⁵⁹

Wie das Magazin „Focus“ 1997 berichtete, werden die Vorstellungen Keplers neuerdings von *Peter Niehenke* aufgegriffen⁶⁰, um damit Planeten-„Wirkungen“ zu erklären: „Weil die Astrologen *keine physikalisch messbare Kraft* angeben können, die für den Wirkmechanismus verantwortlich sein könnte, setzen sie auf eine *„Melodie“ der Planeten*, „die ein bestimmtes Lebensgrundprinzip in uns weckt“.

Die Wirkung erklärt *Niehenke* über eine Theorie Keplers, den ‚instinctus geometricus‘ ... So sei die menschliche Seele sensibel für geometrische Proportionen. Wie sich das Ohr an wohlklingenden Tönen labt, sollen bestimmte geometrische Winkelverhältnisse zwischen den Planeten (z.B. 60° = harmonisch, 90° = spannungsreich), sog. Aspekte, auf uns wirken.

Dass Charaktereigenschaften beim Geburtszeitpunkt *geprägt* werden, könnte an bestimmten Sternpositionen liegen, die *die Ausschüttung von geburtseinleitenden Hormonen provozieren*. Die Geburt ähnlich veranlagter Menschen würde so *durch einen kosmischen Reiz synchronisiert*.“⁶¹

Bis ins 18. Jahrhundert hinein dachte man jedoch weiter in den Bahnen der aristotelischen Physik. Ein typisches Beispiel, wie man göttlichen

⁵⁸ *Peter Niehenke*, Astrologie. Eine Einführung, Stuttgart 1994, S.39 u. 185.

⁵⁹ *W. Knappich*, a.a.O., S.196; 214; 178.

⁶⁰ In seinem Buch „Astrologie“: S.37ff; 185ff.

⁶¹ *Focus* 30/1997, S.105.

und Gestirns-, „Einfluss“ zu verbinden suchte zu einer Art „christlich akzeptablen Astrologie“ bieten etwa die folgenden Ausführungen des Paters *Martin Cochem* über den Planeten *Mercur* in seinem christlichen Hausbuch „Das große Leben Christi“ von 1727: Dieser Planet hat laut Pater Cochem viele „große und edle würckungen, welche er so wohl in den pflantzen, als auch in dem vieh und in den menschen verrichtet. Dahero alles was in den kräuttern, hecken und bäumen lebhaft und kräftig ist: was in den thieren ... wunderbarlich ist: und was in den menschen, in erfindung allerhand künsten und wissenschaftten spitzfindig ist, kommt nächst Gott, von diesem gestirn her. Wo dieser plant etwas findet, das tauglich ist *seine krafft* zu empfangen, giesset er ihm dieselbe ein, und *durch den einfluß seiner glänzenden stralen* bequemt er das hirn, und machet lebhaft die kräfte des hertzens ... Wan die strallen der sonnen gerad auf diesen stern scheinen, und die stralen dieses sterns zugleich mit den sonnenstralen auff die erde zihlen, so verrichtet der Mercurius noch grössere würckungen.“⁶²

„Aristoteles‘ Hypothese von der *ersten Bewegung* der Fixsternsphäre, die damit das Geschehen auf der Erde *bewirkt*“, gibt zwar „eine Basis für die Astrologie“ her⁶³, doch entstehen damit auch die *Probleme und Kontroversen*, die den darauf gründenden „empirisch-rationalen Deutungsansatz“ der „klassischen Astrologie“ bis heute begleiten:

Abgesehen davon, dass seine Grundlagen durch die Wende vom ptolemäischen zum kopernikanischen Weltbild ohnehin überholt erscheinen, wurden schon in der Antike die wesentlichen *Einwände* gegen das rational-empirische Grundmodell der „klassischen Astrologie“ erhoben⁶⁴, namentlich von dem Skeptiker *Karneades von Cyrene*, der 156 v. Chr. als Gesandter Athens nach Rom kam: Von seinen Argumenten gegen die Astrologie erwähnt *Knappich* folgende:

„1. Es ist unmöglich, den *genauen Zeitpunkt* von Empfängnis und Geburt festzustellen und hierzu genaue Himmelsbeobachtungen und Positionsbestimmungen zu machen.

⁶² Zit. bei *Hans Biedermann*, Handlexikon der magischen Künste Bd.2, 3. Aufl., Graz 1986, S.301.

⁶³ Art. „*Astrologia*“, in: *Der Kleine Pauly*. Lexikon der Antike in fünf Bänden, Bd.1, Sp.662.

⁶⁴ Vgl. *W. Knappich*, a.a.O., S.77f; *Hans Christian Freiesleben*, Trügen die Sterne? Werden und Wesen der Astrologie, Stuttgart 1963, S.108.

2. Leute, die am gleichen Ort und zur gleichen Zeit geboren wurden (besonders Zwillinge) haben doch das gleiche Horoskop und trotzdem *oft ganz verschiedene Schicksale*.
 3. Umgekehrt haben Leute mit gleichem Schicksal (z.B. Tod in der Schlacht oder bei Massenkatastrophen) doch *nicht das gleiche Horoskop*.
 4. Die Astrologen können aus dem Horoskop nicht ersehen, ob es für einen Königssohn oder für einen Lastesel gilt.
 5. Wie kann man behaupten, dass gewisse Konstellationen bestimmte *Körpermerkmale* und *Charaktereigenschaften* verleihen, wenn diese Merkmale ganzen Völkern und Rassen zukommen? So soll das Zeichen *Jungfrau* weiße Hautfarbe verleihen, da könnte also in Äthiopien niemand im Zeichen der *Jungfrau* geboren werden.⁶⁵
- Schließlich wurde ebenfalls bereits in der Antike entdeckt, dass sich infolge der sog. „Präzession“ des Frühlingspunktes der Sonne die *astrologischen Tierkreisfelder* nicht mit den *echten Sternbildern* am realen Sternenhimmel decken.⁶⁶ Infolge dieser Inkongruenz erscheint die Rede von „Einflüssen“ oder „Wirkungen“ der Sterne noch fragwürdiger, weil Strahlen-Wirkungen, wenn sie überhaupt „Schicksal beeinflussen“ könnten, von ganz anderen Feldern ausgehen, als die Astrologen ihren „Berechnungen“ zugrundelegen.

Esoterische Astrologie

Die aristotelische Physik hatte die Astrologie für viele Jahrhunderte befruchtet, zuletzt aber in die Krise geführt: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verschwand die Astrologie in Deutschland aus dem akademischen Lehrbetrieb, als der Erlanger Universitätsprofessor *J. Wilhelm Andreas Pfaff* 1816 seine Vorlesungen einstellte.⁶⁷

Doch schon bald darauf, gegen Ende des 19. und im 20. Jahrhundert, erlebte die Astrologie einen neuen, ungeahnten und bis heute anhaltenden Aufschwung im nicht-akademischen Bereich: Verantwortlich dafür ist u.a. die Entstehung des modernen *Okkultismus* – heute spricht man lieber von *Esoterik*.

⁶⁵ *W. Knappich*, a.a.O., S.77f.

⁶⁶ Vgl. *Hans Biedermann*, a.a.O., S.454.

⁶⁷ Vgl. *Paul Bauer*, *Horoskop und Talisman*, Stuttgart 1963, S.213; *W. Knappich*, a.a.O., S.299.

Ähnlich wie die Romantik verstehen sich moderne Esoterik und Okkultismus als *Alternative* zum Rationalismus der modernen Wissenschaft und stellen von daher auch die Astrologie auf den Boden eines anderen weltanschaulichen Deutungsmodells: Ihre Vertreter entdeckten das alte magische *Entsprechungs-Denken* der hermetischen Literatur und seine Vision der Welt als einem zusammengehörigen *Ganzen* auch für die Astrologie wieder. Und sie verstanden die darauf aufbauende esoterisch-astrologische Weltsicht als „Dritten Weg“ jenseits des mechanistischen Denkens der Wissenschaft und der christlichen Religion.

Es waren vor allem Vertreter der modernen anglo-indischen *Theosophischen Gesellschaften*, aber auch anderer Okkult-Orden wie dem *Hermetic Order of the Golden Dawn*, die im 19. Jahrhundert das hermetische Entsprechungs-Denken wiederentdeckten und damit die Grundlagen für ein neues Aufblühen der Astrologie im 20. Jahrhundert legten. Die Bezeichnung „*esoterische Astrologie*“ für diesen Ansatz⁶⁸ ist eigentlich ein Pleonasmus, denn Astrologie im Sinne dieses Grundmodells *ist* Esoterik, und umgekehrt gibt es die moderne Esoterik nicht ohne das Makro-Mikrokosmos-Denken der Hermetik, das in der Astrologie seinen weitesten Horizont findet. Die Redeweise von der „*Magie der Sterne*“ ist im Blick auf dieses astrologische Grundmodell nicht nur eine blumige Floskel, denn das weltanschauliche Grundaxiom der Astrologie – die Korrelation oder Analogie von oben und unten – ist auch das Grundaxiom von Magie und Esoterik.

„Esoterische Astrologie“ läuft somit auf das Wesen aller modernen Esoterik hinaus – auf die „*Wiederverzauberung*“ der durch die Technik „entzauberten“ Welt und auf eine *Remythologisierung des Kosmos* durch ein monistisches Denken, das das Materielle ganz durch „geistige Kräfte“ im Kosmos beherrscht und umgeformt sieht. Die Wechselwirkung und Analogie zwischen „Oben“ und „Unten“, Makro- und Mikrokosmos wird *nicht als kausaler Ursache-Wirkungs-Zusammenhang* gesehen, sondern als *Zusammenhang „sinhafter Art“*; und zwar konkret als Ausdruck einer *vom Geistigen beherrschten und „organisierten“ kosmischen Einheit*.

⁶⁸ Vgl. Bernd A. Mertz, *Die Esoterik in der Astrologie*, Freiburg 1988, S.7ff; *Ders., Esoterik. Der Weg zum geheimen Wissen*, Frankfurt a.M./Berlin 1996.

Nach der Lehre der *Anthroposophie* beispielsweise „wiederholen sich im Menschen kosmische Verhältnisse“: Durch sein „Ich“, durch seine „Geistigkeit“ hat der Mensch Anteil an der „Welt der Fixsterne“, die ihrerseits „durchwirkt ist von Geistigkeit“. Die Planeten markieren im Unterschied dazu Sphären, die „im Seelischen des Menschen ihre Entsprechung haben“. Die Beziehung des Seelischen im Menschen zur Welt der Planeten wird daher durch die Bezeichnung „astral“ zum Ausdruck gebracht.⁶⁹ Für Rudolf Steiners okkulte Schau sind die Himmelskörper nicht nur physikalische Erscheinungen, - durch sie wirken auch „geistige Wesenheiten“ oder „Götter“: Von der Sonne wirkt als „Sonnengeist“ die „Christus-Wesenheit“ auf die Erde. Bei der Taufe Jesu steigt die „Christus-Wesenheit“ von der Sonne in den Leib Jesu herab.

Auf der Linie derartiger „Remythologisierungen des Kosmos“ liegt auch der neueste Entwurf von Matthew Fox und Rupert Sheldrake aus dem Jahr 1998, die in ihrem Buch über die Engel als „kosmische Intelligenz“ auch Reflexionen über die „Geistigkeit“ der Gestirne einbeziehen und die Rehabilitierung der Astrologie fordern: Ausgangspunkt ist das Paradigma des Biologen Sheldrake, wonach das ganze Universum einen lebendigen Organismus bildet, in dem es abgestufte Formen des „Bewusstseins“ gibt.⁷⁰ Als eine Form „höheren Bewusstseins“ im Kosmos erscheinen nach Fox und Sheldrake einerseits Wesenheiten, die in der westlichen Tradition als „Engel“ bezeichnet werden. Aber auch Galaxien oder Planeten sind lebendige Wesenheiten mit „Bewusstsein“, „Intelligenz“ oder „Geist“. Das „Bewusstsein“ der Himmelskörper erstreckt sich nach Sheldrake nicht nur über den jeweiligen Organismus, sondern schließt auch die „Beziehung“ zu anderen Systemen, Galaxien oder Planeten ein. Sheldrake möchte daher Astronomie und Astrologie wieder „zusammenbringen“ und stellt fest: „Mir erscheint es durchaus möglich, dass ein Einfluss oder eine Inspiration von einem Stern auf einen Menschen übergeht, der sich

⁶⁹ A. Baumann, ABC der Anthroposophie, Bern/Stuttgart 1986, S.19f.

⁷⁰ „Wenn das Universum ein großer Organismus ist ...“ (Interview mit Rupert Sheldrake), in: *Esotera* 12/1998, S.17.

bewusst dafür öffnet, indem er oder sie den Stern anschaut und sich mit der *dortigen Intelligenz* verbindet.“⁷¹

Solche Remythologisierungen des Kosmos und der Astrologie nähern sich wieder der alten babylonischen Auffassung, wonach die Bewegung der Gestirne nicht *rein mechanisch* zu erklären ist, sondern auf der Basis *geistiger Absichten, Willensentscheidungen* oder, wie man damals glaubte, von „*Götterentscheidungen*“⁷² zu deuten ist. Auch ist es eine gewisse Annäherung an biblische Sichtweisen, wenn Fox und Sheldrake zwischen *Angelologie* und *Astrologie* eine Beziehung herstellen: Auch das Alte Testament hat keineswegs eine materialistische Sicht von den Sternen als tote Materie, sondern sieht in ihnen, wie seine Umwelt, *personale Mächte*.⁷³ Der Unterschied zur astralreligiösen Verehrung dieser geistigen Mächte ergibt sich aus dem *Schöpfungsglauben*: Als Jahwes *Geschöpfe* stehen sie unter Jahwes Auftrag und sind der kultischen Verehrung entzogen. Sie sind nicht Teil der *Theologie* wie in Babylonien, sondern der *Angelologie* und der *Dämonologie*.

Insgesamt kann man feststellen, dass die „esoterische Astrologie“ seit dem 19. Jahrhundert der Versuch war, die ursprünglich religiös verwurzelte Astrologie nach ihrem Niedergang durch das Aufkommen einer mechanistisch denkenden Naturwissenschaft zu erneuern. Dieser Versuch wird heute *innerhalb* wie *außerhalb* der Astrologie als Fehlschlag betrachtet:

Dass die moderne Esoterik dem Rationalismus näher steht, als ihr lieb ist⁷⁴, zeigt sich gerade auch an der „esoterischen Astrologie“: Wurden die Sternengötter im Verlauf eines Rationalisierungsvorgangs zu *physikalischen* Prinzipien und Urkräften, von denen „*physische Wirkungen*“ ausgehen, so werden sie in der „esoterischen Astrologie“ zu „*geistigen*“ Prinzipien, von denen angeblich „*geistige Wirkungen*“ ausgehen.⁷⁵ Für den nicht Nicht-Esoteriker ist die Annahme „geistiger“ Wirkungen der

⁷¹ Matthew Fox/Rupert Sheldrake, Engel. Die kosmische Intelligenz, München 1998, S.35f.

⁷² Vgl. Werner Thiede, Art. „Astrologie“, in: RGG⁴, Bd.1, Tübingen 1998, Sp.856.

⁷³ Vgl. Otto Böcher, Art. „Astrologie III. Biblische und frühjüdische Einstellungen zu den Astralphänomenen“, in TRE, Bd.IV, Berlin/New York 1979, S.299ff.

⁷⁴ Vgl. die diesbezügliche Kritik von Autoren wie P. Sloterdijk und T.W. Adorno und dessen vielzitierten Satz über das „Wiegen“ des „Astralleibs“.

⁷⁵ W. Knappich, a.a.O., S.10.

Gestirne um keinen Deut plausibler als die von der klassischen, empirisch-rationalen Astrologie aufgestellte Behauptung „physischer“ Wirkungen auf den Leib des Menschen, soweit diese über die astronomisch berechenbaren Einflüsse hinausgehen sollen. Das Problem des *Schicksalsdeterminismus* wird damit nur verlagert von materiellen auf geistige „Kräfte“ und „Einflüsse“.

Die von Vertretern der „esoterischen Astrologie“ vorgenommene Koppelung ihrer Anschauungen mit den angeblich das menschliche Schicksal noch *zusätzlich* bestimmenden „Gesetzmäßigkeiten“ von *Karma* und *Reinkarnation*⁷⁶ erhöht noch die Fragwürdigkeit dieses Ansatzes:

Der Astrologe *Schubert-Weller* kritisiert diesbezüglich vor allem die stark „fatalistisch-deterministisch anmutende Perspektive“ des bekannten Esoterik-Gurus *Thorwald Dethlefsen*: „Dethlefsen war der erste, der *Reinkarnationslehre* und *Astrologie* unter therapeutischer Perspektive miteinander verband. Aus dem Horoskop erschloss sich ihm als Rückführungstherapeuten der ‚Lehrplan‘, den ein Individuum im gegenwärtigen Leben zu erfüllen hat ..., ‚Das Horoskop ist‘ laut Dethlefsen ‚das gesetzmäßige Zwischenergebnis des bisherigen Weges durch die Erdenleben.‘“⁷⁷ Schubert-Weller sieht in der „Karma-Astrologie“ aus astrologischer Sicht aber keinen großen „Erkenntnisgewinn“: Das Geburtshoroskop bilde ja bereits „die Ergebnisse früherer Leben in den daraus resultierenden jetzigen Begabungen und Aufgaben“ ab.⁷⁸

Diese Kritik zeigt zugleich: Auch *innerhalb* der Astrologie selbst ist es der „esoterischen Astrologie“ nicht gelungen, sich zu behaupten. Sie hat zwar die Renaissance astrologischen Denkens im 20. Jahrhundert eingeläutet, vermochte dieses aber nicht vor seiner weitergehenden *Säkularisierung* zu bewahren, durch die es heute sowohl in seinen „vulgären“ Ausprägungen als auch in der „seriösen“ astrologischen „Berater-Szene“ gekennzeichnet ist (s.u.)

⁷⁶ Vgl. die diversen Schriften von *T. Dethlefsen*, *B.A. Mertz*, *Baldur Ebertin* u.a.

⁷⁷ *Christoph Schubert-Weller*, Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube, München 1993, S.82.

⁷⁸ *C. Schubert-Weller*, a.a.O. S.80.

Die „esoterische Astrologie“ trägt nicht nur säkulare Züge, wo sie behauptet, „wissenschaftlichen“ Charakter zu besitzen.⁷⁹ Sie ist auch ein typisches Beispiel für die seit Helena Blavatskys theosophischem Synkretismus entstandenen säkularen Formen einer „esoterischen Religiosität“ *neben* den klassischen Religionen, die uns vor allem durch die „New Age“-Bewegung bekannt wurde. *Wolfram Janzen* charakterisiert sie treffend als Ausdruck des alternativen Weges einer transkonfessionellen „neuen Religiosität“, die sich in den letzten Jahren in verschiedenen Formen ausgebreitet hat: „Madame Blavatsky hatte ihre theosophische Auslegung der Astrologie stark am Buddhismus orientiert. Andere – wie Schult – ziehen eher christlich-agnostizierende Traditionen heran, von Origenes über Hildegard von Bingen, Paracelsus, Jakob Böhme bis zu den Rosenkreuzern. Auf jeden Fall wird aber deutlich, dass hier eine Spannung, wenn nicht ein Konkurrenzverhältnis zum großkirchlichen Christentum vorliegt. Nicht Astrologie wird hier zur Religion, sie wird aber zum *Ausdruck* von Religion. Es ist jene synkretistische und offene *religio occulta*, die sich in den letzten Jahren neben, aber auch innerhalb des kirchlichen Christentums verbreitet hat. Sie kann heute neben dem kirchlichen Christentum und dem reinen Säkularismus als *dritte geistig-religiöse Orientierung* in den westlichen Ländern bezeichnet werden.“⁸⁰

Symbolisch-tiefenpsychologischer Ansatz und „revidierte Astrologie“

Erst im 20. Jahrhundert, vor allem in Verbindung mit Ergebnissen der Tiefenpsychologie, konnte sich ein Teil der Astrologie endgültig von dem Bann befreien, dass die Sterne irgendwas „bewirken“ oder „beeinflussen“, sei es geistig, sei es physikalisch, außer den astronomischen erklärbaren Erscheinungen. Auf dieser Basis entstand

⁷⁹ *Wolfram Janzen*, Astrologie oder christlicher Glaube? Astrologie und Religion in einer nachchristlichen Gesellschaft, in: *Hermann Kochanek SVD* (Hrsg.), Horoskop als Schlüssel zum Ich. Christlicher Glaube und Astrologie, Leipzig 1995, S.113.

⁸⁰ *W. Janzen*, a.a.O., S.114.

eine dritte weltanschauliche Grundrichtung der Astrologie, die man auch als „*symbolisch-tiefenpsychologische Astrologie*“ bezeichnet hat, da sie die Planeten, den Tierkreis oder seine Konstellationen lediglich symbolisch, als „*Zeichenträger*“ auffasst, „die von sich aus weder etwas bewirken noch etwas anzeigen können“⁸¹.

Den Weg zu dieser erneuerten Astrologie bahnte C.G. Jung. Nach Jung ist der Sternenhimmel nichts anderes als *das aufgeschlagene Bilderbuch der menschlichen Seele*, der symbolische Ausdruck für ihr unterbewusstes Drama.⁸² Einen wichtigen weltanschaulichen Beitrag zur Neubegründung astrologischen Denkens lieferte C.G. Jung auch mit seiner These von der „*Synchronizität*“ akausaler Zusammenhänge, weil damit die Zurückführung der astrologischen Entsprechung von Mikro- und Makrokosmos auf – kausale – „Wirkungen“ überflüssig gemacht werden kann und die Astrologie von einem wichtigen Argument ihrer Kritiker befreit zu werden scheint: Mit „Synchronizität“ ist die zeitliche Koinzidenz *kausal nicht verknüpfter Ereignisse* gemeint, als welche sich auch die Korrelation oder Analogie der makro- und mikrokosmischen „Ereignisse“ darstellt, auf die sich die Astrologie bezieht! Damit wurden ältere Deutungen der astrologischen Entsprechungen zwischen Sternenhimmel und Menschenwesen überflüssig, die, wie zum Beispiel Mesmer in seiner Dissertation „*De influxu astrorum in corpore humano*“ (1766)⁸³, noch eine Art *Lichtäther* oder andere „Strahlungen“ und „Emanationen“ als Träger oder *kausales* Verbindungsglied dieser Entsprechung oder „Korrelation“ annahm.⁸⁴ Nach dem Astrologen Schubert-Weller „gibt heute wohl eine Mehrheit der forschenden und praktizierenden Astrologen einer *akausalen, synchronistischen analogen* Sichtweise der Beziehungen zwischen Mensch und Gestirnen den Vorrang“⁸⁵.

Das gilt insbesondere für die sog. „*revidierte Astrologie*“, die seit den zwanziger Jahren – wie Schubert-Weller feststellt – methodisch alle astronomisch nicht begründbaren Techniken zurückdrängt und

⁸¹ W. Knappich, a.a.O., S.10.

⁸² H. Kochanek (Hrsg.), op. cit., S.8.

⁸³ W. Knappich, a.a.O., S.300.

⁸⁴ Vgl. Hans Biedermann, op. cit., Bd.1, S.151.

⁸⁵ Christoph Schubert-Weller, Die Kirchen und die Astrologie, in: *Meridian* 1/1988, S.15.

inhaltlich die Zielsetzung der Horoskop-Deutung neu bestimmt: „weg von der ergebnisorientierten, schicksalsbetonten Interpretation des Horoskops hin zu einer charakterologischen, psychologischen und psychoanalytischen Interpretation“⁸⁶: Durch die „Revision der klassischen Astrologie seit Beginn der zwanziger Jahre ... hat die Astrologie insgesamt einen verhältnismäßig raschen und engen Bezug zu den Entwicklungen vor allem in der Psychologie und Psychoanalyse gefunden“. Die Astrologie „verdankt der Revidierten Klassik den Anschluss an ein psychologisches und therapeutisches Denken und damit letztlich einen festen Platz innerhalb der vielfältigen Therapie- und Beratungsangebote der heutigen Zeit“⁸⁷.

Mit diesen Worten fasst Schubert-Weller die Bedeutung der „revidierten Astrologie zusammen und folgert: Die „Astrologie ist nun nicht mehr ... der ... Herold ... eines ohnehin nicht mehr veränderbaren, im Vorhinein bestimmten Schicksals, sondern sie kann nunmehr zum Aufweis von *Lebensmöglichkeiten* dienen ... Die Revidierte Klassik betont gegenüber der traditionellen Astrologie die *Willensfreiheit* des Menschen, hebt die Möglichkeit der *Erziehung* und *Selbsterziehung* hervor“ und wird „als Hilfe in der Beratung, in der Therapie, in der Kindererziehung einsetzbar“⁸⁸.

Umgekehrt öffnet sich aufgrund der „Revision“ der Ziele der „klassischen Astrologie“ auch die moderne Psychologie astrologischem Denkens, wie zum Beispiel der Psychoanalytiker *Fritz Riemann*: Riemann ging davon aus, dass das „rational begriffliche Denken“ der Ergänzung durch ein „Denken in Symbolen und Analogien“ bedürfe, „sowie durch eine *Weltsicht, welche die Stellung des Menschen im Kosmos* wieder einbezieht“⁸⁹. Dies sah er zum Beispiel durch die Astrologie gewährleistet.

Die tiefenpsychologische Astrologie ist allerdings nur *eine* Ausprägung neben den neueren Deutungsansätzen, die man als „revidierte Astrologie“ bezeichnet und in Verbindung mit diesen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie von den Aporien einer kausale, physikalische

⁸⁶ C. Schubert-Weller, *Wege der Astrologie*, S.52.

⁸⁷ Ebd., S.65f.

⁸⁸ Ebd., S.65.

⁸⁹ Zit. nach „*Der gestirnte Himmel über uns*“ (Herrenalber Protokolle 60/1989), Hrsg. Ev. Akademie Baden, S.5.

Wirkungen, einen „influxus physicus“ der Gestirne behauptenden Astrologie wegführen und den damit verbundenen „Schicksalsdeterminismus“ überwinden wollen. Dazu soll insbesondere eine andere Deutung der Makro-Mikrokosmos-Korrelation als eines *Zusammenhangs „sinnhafter Art“* verhelfen. Am bekanntesten wurden die „*astrologische Menschenkunde*“ von *Thomas Ring* und die „*Kosmobiologie*“ von *Reinhold Ebertin*, der unter „Kosmobiologie“ „die Beziehungen oder Entsprechungen zwischen Kosmos und Bios, zwischen Sternenwandel und Erdgeschehen, zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos“ versteht.⁹⁰

Selbst bei *Theologen* haben die neuen Ansätze einer „revidierten Astrologie“ wieder zu einer positiveren Einschätzung der Bedeutung der Astrologie geführt. Sogar die Frage nach der Möglichkeit einer „christlichen Astrologie“ wurde positiv beantwortet, wie beispielsweise der evangelische Theologieprofessor *Dietrich von Heymann* mit seiner „christlichen Astrologie der Mitmenschlichkeit“ und der Benediktiner-Pater *Gerhard Voss* mit seinem Buchtitel „Astrologie – christlich“ (1990) zeigten.

Darüber hinaus kommt es in der Gegenwart zur Verwendung astrologischer Praktiken, insbesondere der Horoskop-Deutung, nicht nur durch Psychologen, sondern auch durch Theologen in ihrer Beratungsarbeit. Ein kirchlicher Erwachsenenbildner beschreibt die *Erwartungen an eine von Psychologen verwendete Astrologie* stellvertretend für viele folgendermaßen: „Die astrologische Literatur ist ein reicher Schatz an allgemeinem und praktischem psychologischem Wissen. Und hinter ernsthafter astrologischer Berechnung und Beratung stecken mühevoll Exaktheit und große Leidenschaft ... Wer für sich selber schon einmal ein ausführliches Horoskop erstellen ließ ..., mag verblüfft gewesen sein darüber, wie treffend die Charakterisierungen zu seiner Person und Lebenslage ausfallen können ... Ein Horoskop oder eine Reihe von Tarot-Karten können als *Charakter-Spiegel* einem offenen und wachen Menschen helfen, sich selbst besser kennenzulernen und anzunehmen ... Auf diese Art verwenden heute auch öfters Psychologinnen und Psychologen Horoskope, Tarot u.ä. bei der therapeutischen Arbeit mit ihren Klienten. Hierbei wird nicht um das *Schicksalhafte* und um

⁹⁰ Ebd., S.41.

Zukunftsprognosen gerätselt, sondern um Festigung oder Veränderung der gegenwärtigen Lebensumstände gerungen.“⁹¹

Die Säkularisierung der Astrologie in der Gegenwartskultur

Es wird mit diesen Ausführungen allerdings auch deutlich, dass heute ein eigentliches *religiöses Anliegen* der Astrologie, wie es ursprünglich im Kontext astralreligiöser Anschauungen zum Ausdruck kam, in vielen Fällen nicht mehr vorhanden ist. Das zeigt sich daran, dass die psychologische Horoskop-Deutung letztlich auf menschliche „Selbstverwirklichung“, „Selbsterkenntnis“ und „Offenheit“ der „gegenwärtigen Lebensumstände“ als Beratungs-Ziel angelegt wird! Die Frage der *Religion*⁹², wie sich der Mensch zu dem *göttlichen Ursprung* des Kosmos, zu den das Kosmische umfassende *böheren Mächten* verhält, wird hier ebenso weitgehend ausgeblendet, wie die nach seiner *künftigen Schicksalsbestimmung*, um nur nicht den Verdacht fragwürdiger „Schicksalsprognosen“ oder Zweifel an seiner Fähigkeit zur „Selbstverwirklichung“ aufkommen zu lassen.⁹³ Immerhin räumt *Peter Niehenke* ein, dass es auch Mitte der 90er Jahre noch „viele“ Astrologen gibt, die glauben, dass der „eigentliche Sinn“ der Astrologie *im Prognostizieren* liege.⁹⁴ „Astrologie“, wie man sie gleichwohl noch nennt, weil man an der *Horoskop-Deutung* festhält, erscheint hier – in der Szene weltlicher und kirchlicher „Lebensberater“ – in *völlig säkularisierter Gestalt*, als allgemeine „Lebenshilfe“ für jedermann, sofern er oder sie sich selbst „besser kennenlernen“ will. Prinzipiell kann diese säkulare Deutung des Horoskops aber auch von *Computern* wahrgenommen

⁹¹ *Ernst Ghezzi*, *Faszination Esoterik*, Freiburg (Schweiz) 1998, S.24; 25f.

⁹² Wird sie nicht von vorneherein in „Mitmenschlichkeit“ aufgelöst, wie bei dem Astrologen und Theologieprofessor *Dietrich von Heymann*, *Wo ist der Faden? Leben zwischen Astrologie und Glauben*, Wittnau 1988, bes. S.106, unter Bezug auf die bekannten Thesen des Neutestamentlers und Bultmann-Schülers *Herbert Braun*.

⁹³ Vgl. dazu die Beobachtung von *C. Schubert-Weller*, nach dem „astralreligiöse Vorstellungen der derzeit vornehmlich psychologisch und therapeutisch orientiertem Astrologie recht fern liegen. Astralmythologisches Gedankengut wird heute, soweit ich blicke, nur in der *feministisch orientierten Astrologie* verbreitet“, z.B. durch *Luisa Francia* („Die Kirchen und die Astrologie“, in: *Meridian* 2/1988, S.5; vgl. *Meridian* 3/1988 S.6).

⁹⁴ *P. Niehenke*, a.a.O., S.213.

werden, die man inzwischen nicht nur zu seiner *Berechnung*, sondern auch zur *Deutung* einsetzt.⁹⁵

Ist diese *Säkularisierung* der Astrologie⁹⁶ das vorläufige Ende eines jahrtausendelangen Entwicklungsprozesses unterschiedlicher astrologischer Deutungsmuster und –modelle?

Man kann jedenfalls am Schluss dieses Rundgangs durch die Astrologiegeschichte mit ihren wichtigsten Deutungsmodellen festhalten:

- Astrologie ist kein in sich geschlossenes festes System, sondern gleich, wie schon *Gundel* feststellte⁹⁷, eher einem Labyrinth, zu dessen Bau die Religionen und Weltanschauungen verschiedener Zeiten ihre Bausteine beigetragen haben.

- Die ersten astrologisch-astronomischen Berechnungen und Deutungen sind aus dem Kontext astralreligiöser Kulturen bekannt.

- Mit der Loslösung der Astronomie aus den astrologischen Deutungszusammenhängen und der Überwindung des geozentrischen Weltbilds bleibt Astrologie als „residuale (Pseudo-)Wissenschaft“⁹⁸ zurück, die allerdings noch jahrhundertlang, bis in die Epoche der Aufklärung, die Kultur stark beeinflusst.

- Zwar ging die Astrologie im Verkauf der Geschichte sowohl die Kompetenz (*astral*-)religiöser Deutung der Gestirnsbewegungen als auch der *empirisch-wissenschaftlichen Beobachtung* der Naturvorgänge durch die Verselbständigung astronomischer Forschung verloren. Dafür findet sie jedoch in der Gegenwartskultur seit der sog. „psychologischen Wende“ in den zwanziger Jahren ein neues Betätigungsfeld in der *psychologischen Deutung* des menschlichen Seelenlebens, als Form moderner „Lebensberatung“, also in einem völlig säkularen Kontext und in weitgehend *säkularisierter Form*. Als „wissenschaftlich verbrämtes, säkularistisches ‚Sicherungs- und Deutesystem“⁹⁹ stößt sie mit ihren

⁹⁵ Vgl. *Udo Becker*, Was sagen Sterne? Einführung in die Astrologie, Freiburg 1983, S.67ff.

⁹⁶ Zur Frage der „Säkularisierung“ heutiger Astrologie vgl. *W. Janzen*, op.cit., S.106; 108; 113; 117; 119.

⁹⁷ *W. Gundel*, a.a.O., S.145.

⁹⁸ *Jürgen Ebach*, Art. „Astrologie“, in: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, Bd. II, Stuttgart/Berlin/Köln 1990, S.83.

⁹⁹ *W. Janzen*, op.cit., S.119.

religiösen Anklängen in Lücken, die die christliche Religion in der „entzauberten“ Welt der Moderne hinterlassen hat.

Es gibt Anzeichen, dass sich Astrologie auch in Zukunft auf dieser Linie ihrer *Loslösung aus traditionellen religiösen Frage- und Deutungszusammenhängen* entfalten wird:

Hierfür sprechen etwa die Überlegungen von *Schubert-Weller* zum künftigen Betätigungsfeld von Astrologen als „*astrologischen Design-*“ oder „*Lifestyle-Beratern*“¹⁰⁰, die nicht mehr reine Zukunftsmusik zu sein scheinen. Denn: „*Feng Shui* und *Standortastrologie* sind gegenwärtig dabei, auch in der Architektur und Einrichtungsberatung einen festen Platz zu erobern ... Die Astrologie nimmt an (dem) neuen ökologischen Bewusstsein intensiven Anteil und entsprechende Spezialisierungen sind erwartbar.“¹⁰¹ Wer es sich leisten kann, lässt heutzutage die Wohnung nicht mehr von einem beliebigen Einrichtungshaus „durchstylen“, sondern beauftragt trendgemäß einen Astrologen oder „*Feng-Shui-Berater*“ mit dieser Aufgabe! Die hoch-philosophischen Diskussionen der Astrologiegeschichte um den „Determinismus“, um „Willensfreiheit“ und astrale „Notwendigkeit“ sind dieser säkularen Lebenswelt völlig fern!

Diesen Eindruck der weitgehenden *Säkularisierung* der Astrologie konnte man auch auf dem „*6. Astrologie-Weltkongress*“ 1996 in *Luzern* gewinnen. Der vorherrschende Tenor dieser Veranstaltung war die von der „*Huber-Schule*“ vertretene Auffassung: *Astrologie sei nur „glaubhaft“, wenn sie mit der Psychologie zusammenarbeite*. In dieser Form könne sie dann möglicherweise in Zukunft sogar wieder an die Universitäten zurückkehren. Die von *Elisabeth Teissier* für sich in Anspruch genommene Vorhersage des Zusammenbruchs des Kommunismus wirkte auf dieser Veranstaltung daher schon etwas exotisch, ebenso wie ihre Deutung des Zulaufs zu Sekten und Gurus in unseren Tagen als *Auswirkung* einer Jupiter-Neptun-Konjunktion, die verantwortlich sei für „Leichtgläubigkeit“! Wird doch „*Zukunft*“ in der heutigen Astrologie – wie ein anderer Referent erklärte – bloß *in symbolischer Form* definiert, aber in Form von (*vorhersagbaren*) *Ereignissen*, wie dem Fall der Berliner

¹⁰⁰ C. *Schubert-Weller*, *Wege der Astrologie*, S.325.

¹⁰¹ *Ebd.*, S.326.

Mauer oder der Ankunft eines indischen Gurus auf dem Frankfurter Flughafen!

Ein wichtiges Beispiel für die fortgeschrittene *Säkularisierung* heutiger Astrologie ist über die „Berater-Szene“ hinaus auch die sog. „*Vulgär-Astrologie*“ der Zeitungshoroskopie: Wie Umfrage-Ergebnisse des Allensbacher „*Instituts für Demoskopie*“ von 1995 ergaben, liest nämlich die überwiegende Mehrheit der 64% deutscher Zeitungshoroskop-Leser und –Leserinnen ihr Horoskop nur *zum Zeitvertreib* – also ohne irgendeinen *religiösen* Anspruch, und sei es wenigstens aus einem noch als „*abergläubisch*“ einzustufenden Motiv heraus! In der modernen „Erlebnis-“ und „Spaß-Gesellschaft“ bleibt selbst für astrologischen Aberglauben nur bei einer Minderheit von 5% Zeitungshoroskop-Lesern Platz, die angeben, ihr Leben auch wirklich nach den „Ratschlägen“ in den Astrologie-Spalten der Boulevard-Presse zu richten!

Den Preis, den viele heutige „Astrologen“ bezahlen, um dem „Determinismus-Vorwurf“ oder dem „Wahrsager-Verdacht“ zu entgehen, ist hoch, auch wenn sie sich vordergründig eine gewisse „Klientel“ damit sichern konnten: Mit der Säkularisierung der Astrologie schwindet auch ihr ursprünglicher, letztlich religiös begründeter Anspruch, dem Menschen die „ewigen Gesetze“ seines Schicksals aufzuzeigen und die *Ereignisse* in Natur, Weltgeschehen und Einzelschicksal als Ausdruck des am Sternenhimmel geschauten, im gesamten Kosmos waltenden *göttlichen Willens* zu deuten. Man mag das als religiösen „Irrweg“ beurteilen; andererseits hat dieser religiöse Irrweg eine Reihe religiöser Fragen im Bewusstsein der Menschheit offengehalten, die durch die Säkularisierung der Astrologie heute völlig zugeschüttet werden:

Ihr Ziel wird jetzt von manchen Richtungen auf den – allerdings mehr als ambitiösen – Anspruch festgelegt, *Schicksal* „*abzumildern*“! Wie das Problem der „Schicksalsdetermination“ aus der Sicht der säkularen beratenden psychologischen Astrologie gesehen wird, beschreibt eine Astrologin am Beispiel „*gestaltpsychologischer Astrologie*“ so:

Durch „*Bewusstmachen*“ *der seelischen Kräfte* in der astrologischen Beratung soll „*verhindert werden, dass der Mensch diesen ausgeliefert ist* und sie als *von außen über sich hereinbrechendes Schicksal* erleben muss. Ein gewisser ...

„Determinismus“ soll durch solche Methoden *gemildert werden*, das „Schicksal“ *relativiert* bzw. *überwunden (!) werden*¹⁰².

Hier zeigt sich, dass es zwischen der *Ethik* des Beraters und dem einem archaischen Denken entstammenden *Determinismus* der Astrologie letztlich keine Brücke gibt oder diese nur um den Preis der Inkonsequenz geschlagen wird: Astrologisch „konsequent“ wäre ja allein die Frage, ob es im *Horoskop steht*, dass das Schicksal des Klienten „abgemildert“ werden *wird*, aber nicht, ob es *Aufgabe des Beraters selbst* ist, durch „Bewusstmachen“ der Seelenkräfte mit Hilfe der Horoskop-Deutung die Auslieferung des Menschen an das Schicksal zu *verhindern!* Im Grunde hat diese psychologische Beratung mit „Astrologie“ gar nichts zu tun, sondern bedient sich nur des Horoskops als Charakter-Bild bei der Persönlichkeits-Analyse. Schon *Fritz Riemann* kritisierte an seinen astrologischen Kollegen, sie wollten zwar gerne „helfen“, wüssten aber oft nicht, was „Helfen“ eigentlich bedeute, indem sie es als „tröstendes Beschwichtigen“ missverstehen: „Sie verniedlichen Spannungen im Horoskop des Ratsuchenden, deuten mögliche Gefahren, die in Fehlhaltungen des Betreffenden liegen, verharmlosend um und erwecken falsche Hoffnungen.“¹⁰³

Abgesehen von der Frage, wie man „Schicksal relativieren“ und „überwinden“ kann, zeigt sich an dem erwähnten Beispiel auch eine *Horizontverengung* der beratenden Astrologie auf die individuelle Psyche und innerseelische Kräfte, die die Frage des *ereignishaft von außen über den Menschen hereinbrechenden Schicksals* von vorneherein ausblendet. Der *kosmische Horizont*, den Astrologie eröffnen könnte, wird so gerade verbaut! Astrologie hat seit ihren Anfängen die Frage der von außen hereinbrechenden Schicksalsmächte und Schicksalsschläge thematisiert und auch die Deutung eines als *numinos* und *heilig* erfahrenen göttlichen Sternenhimmels zu bewältigen versucht.

Von *Martin Luther* wird folgende Anekdote überliefert: Als er eines Tages die Elbe überqueren wollte, wurde er von seinem Freund *Philipp*

¹⁰² *Mechthild Buse*, Astrologie heute. Konzepte, Systeme, Schwerpunkte, Entwicklungen, in: *H.Kochanek* (Hrsg.), op.cit., S.95.

¹⁰³ *Lebenshilfe Astrologie* (München 1994), zit. bei *Rudolf Lang*, Wenn die Sterne das Leben bestimmen. Vom Schaden und Nutzen der Astrologie, Gütersloh 1997, S.127.

Melanchthon gewarnt, der für diesen Tag ein negatives Horoskop berechnet hatte.¹⁰⁴ Luther aber sprang in den Kahn mit den Worten: „*Domini sumus*“! Das hat im Lateinischen einen doppelten, antideterministischen Sinn: „Wir sind des Herrn“ – aber auch „Wir sind Herren“. Hier meldet sich nicht nur gläubiges Vertrauen in den über allen Schicksalsmächten und Weltelementen stehenden Schöpfer. Aus diesen Worten spricht auch *personale Freiheit*, wie sie nicht erst der neuzeitliche Mensch seit der Renaissance auf seine Fahnen schrieb: Als christliches Erbe hat das Bewusstsein freier religiöser Selbstbestimmung die Kultur des Abendlandes zutiefst geprägt und zu allen Zeiten immunisiert gegenüber der Vergleichsgültigung des Individuums zu einem Spielball astraler kosmischer Mächte oder zu einer „Welle“ im endlosen kosmischen Ozean.

II.) Zur Erkenntnistheorie

Niehenke schreibt in seiner „Kritischen Astrologie“ auf S.189 ff: (s.a. Anlage 11 im Anlagenband zu meiner Dissertation „Die astrologische Beratung - eine Herausforderung für das Recht“ - S. 329 ff):

¹⁰⁴ Es ist bekannt, dass *Melanchthon* nie nach Dänemark oder auch England reiste, da ihm sein Vater in seiner Kindheit ein Horoskop stellen ließ, wonach er in der Ostsee Schiffbruch erleiden werde (vgl. das Zitat bei *Jürgen G.H. Hoppmann* (Hrsg.), op.cit., S.9).

„Von welcher Art ist astrologisches Wissen und welchen Grad an Verlässlichkeit hat es? Ist astrologisches Wissen von der Art des Wissens in den Naturwissenschaften - und erreicht den Grad an Verlässlichkeit, den Technik erreicht? Ist es von der Art des Wissens in der Psychologie? Von der Art des Wissens, das "Magier" haben (bzw. zu haben glauben)? oder gar von der Art des Wissens, wie es ein Gläubiger von Gott hat?

Ein absolut verlässliches Kriterium, um Glauben von Wissen zu unterscheiden, gibt es nicht. Es ist aber möglich, die *Art* eines bestimmten Wissens zu charakterisieren: Man kann zunächst nach dem Bezugsrahmen fragen, der diesem Wissen seinen Sinn gibt. Für die Wissenschaften wurde der Name „Paradigma“ zur Bezeichnung des Bezugsrahmens vorgeschlagen. Es geht dabei um die Frage: Auf welche Glaubens-Sätze stützt sich das in Frage stehende Wissen?

Man kann weiterhin fragen, aus welcher „Erkenntnis-Quelle“ dieses Wissen schöpft. Anders formuliert: Welcher „Methoden“ bedient man sich, um zu diesem Wissen zu gelangen? Welchen "Weg" muss man gehen?

Man kann auch fragen, wozu mir dieses Wissen dienen könnte: HABERMAS ist der Meinung, dass die von ihm so genannten "erkenntnisleitenden Interessen" die Art des durch das jeweilige Interesse gewonnenen Wissens bestimmen. Für die Psychoanalyse kommt HABERMAS z. B. zu dem Resultat, dass sie dem Analysanden eine Art „Erzähl-Schema“ zur Verfügung stelle, anhand derer der Analysand seine Lebensgeschichte "rekonstruieren" könne (1973, 307ff, 315). Die entscheidende Frage bei der Prüfung des Anspruchs der Psychoanalyse ist dann: Wie gut eignet sie sich für diesen Zweck? - Wir sind geneigt zu fragen: Aber wie verhält es sich denn „wirklich“? *Gibt* es ein Unbewusstes? Deckt sich die Beschreibung der psycho-sexuellen Entwicklungsphasen mit den *Tatsachen*?

Diese Frage, wie etwas denn „in Wirklichkeit“ sei, ist jedoch auf komplexe Systeme in dieser Form nicht anwendbar. Die Studien zur Selbstattribution zeigen, dass in der Psychologie die Grenze zwischen "wirklich" und "nur gemeint" nicht eindeutig zu ziehen ist. Wir müssen Fragen, die sich auf *System-Eigenschaften* beziehen, anders stellen als solche, die sich bei der Untersuchung isolierter materieller Objekte bewährt haben. Ein System, das evolviert, ist mit Begriffen der

statischen Beschreibung von „Eigenschaften“ und „Zuständen“ nicht erfassbar: es „ist“ nicht, es „wird“. Es reagiert analog einem *Programm*, das zudem in der Lage ist, seine eigene Struktur in gewissem Umfang zu verändern.

Über den Zusammenhang Kosmos-Bios oder Kosmos-Mensch steht uns Wissen *unterschiedlicher* Art zur Verfügung. Wenn man den Bezugsrahmen wählt, der den Naturwissenschaften zugrundeliegt, dann ist es möglich, einfache Kosmos-Bios Zusammenhänge nachzuweisen, die im Einklang mit der "Grundannahme der Astrologie" stehen. Solches am Kriterium des Vorhersage-Erfolgs und der Wiederholbarkeit geprüfte Wissen genießt in unserer Kultur immer noch das höchste Ansehen, da es sich zum „Machen“, zur "effektiven Nutzung" am besten eignet (auch in der Psychologie, wie HOLZKAMP gezeigt hat). Ähnlich wie in der Psychologie gelingt es aber nicht, eine Brücke zu schlagen von den Dimensionen, in denen dieses Wissen uns zugänglich ist (die Dimensionen der Existenz materieller Objekte) zu den Dimensionen der "Bedeutung" oder "Sinnhaftigkeit", die für die Seele (und unser Leben allgemein) charakteristisch sind.

Wählt man den der (akademischen) Psychologie zugrundeliegenden (beinahe identischen) Bezugsrahmen, und verwendet solche Methoden, die in dieser Wissenschaft als verlässlich angesehen werden, dann zeigen sich Zusammenhänge, die sogar einige der von Astrologen aufgestellten Interpretations-Regeln bestätigen:

Dazu zählen an erster Stelle die hochsignifikanten Zusammenhänge zwischen bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen und der Stellung von Planeten in ihrer täglichen Bahn, wie sie in den Studien der GAUQUELINS nachgewiesen wurden. Die Methodik dieser Studien entspricht den in der (akademischen) Psychologie üblichen Vorgehensweisen. Auch die Ergebnisse sind ähnlich: statt eines „bedeutungshaltigen“ Aussage-*Systems* (wie z. B. in der Psychoanalyse) werden Aussagen über vereinzelt bestehende Korrelationen gemacht. Liegt die Überzeugungskraft des Wissens der Psychoanalytiker in der „Evidenz“ für den Betroffenen (und den Analytiker selbst), so liegt die Überzeugungskraft dieser Studien in der größeren Unabhängigkeit ihrer Ergebnisse von menschlichen Wahrnehmungs-Fehlern.

Diese Art Wissen steht uns in der Astrologie allerdings in wesentlich geringerem Ausmaß zur Verfügung als in der Psychologie. Angesichts der Ergebnisse der GAUQUELIN'schen Studien sowie der Studien von STARK ist aber vielleicht die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, dass es wesentlich subtilerer „Messmethoden“ bedarf, um weitere Kosmos-Mensch-Zusammenhänge mit psychologischen Methoden nachweisen zu können. Die hier vorgelegte Studie hat sowohl theoretisch wie praktisch deutlich gemacht, dass die Frage einer angemessenen Operationalisierung von *zentraler Bedeutung* ist.

Wie sieht schließlich der Bezugsrahmen der praktizierenden Astrologen aus, die in der täglichen Beratungs-Situation die Astrologie immer wieder bestätigt sehen?

Es ist der Bezugsrahmen des „Laien“: „[...] der natürliche Mensch, der unabhängig von allen 'Autoritäten' seiner eigenen eingeborenen Vernunft folgt.“ Sein Wissen beruht auf subjektiven Erlebnissen des Erfolgs und der Evidenz. Diese Evidenz erreicht allerdings ein beachtliches Maß an intersubjektiver Übereinstimmung. Und ähnlich, wie HABERMAS es für die Psychoanalyse formuliert, könnte man den Gewinn dieser Art astrologischen Wissens darin sehen, dass es dem Betroffenen differenzierte Kategorien bereitstellt, eigenes Erleben einzuordnen und in einen „sinnvollen“ Kontext zu stellen.

Die Symbole der Astrologie sind in dem Sinne *lebendig*, dass sie Grundbefindlichkeiten der menschlichen Seele repräsentieren, das, was C. G. JUNG (1976) Archetypen nennt. Es liegt in der Natur solcher Archetypen, dass allein das *Ansprechen* solcher Symbole, das Sich-Vertiefen in "ihre Kraft", ein psychisches "Feld" erzeugt. Solche "Felder" gibt es nicht nur in der Astrologie, wie JUNG gezeigt hat: Es gibt sie z. B. bei der Konfrontation mit dem Thema Tod, dem Thema Geburt, dem Thema Abschied usw. Solche Situationen lösen etwas aus in unserer Seele, bringen in uns etwas „zum Schwingen“, das allgemeinemenschlich ist. Es sind Ur-Themen, die Ur-Emotionen auslösen.

JUNG hat gezeigt, dass im Umfeld solcher archetypischer Situationen gehäuft „paranormale“ Phänomene auftreten, z.B. das „Verabschieden“ beim Tod eines nahen Menschen in Träumen oder in Visionen: Erfahrungen, die immer wieder berichtet werden. Die Astrologie als die älteste Typologie der Menschheit hat solche Ur-Themen in kräftigen Bildern festgehalten, so z.B. das Thema „Durchsetzung und

Aggressivität" in den Entsprechungen zum Planeten Mars. In einer Beratung erweckt der Astrologe nun durch das Gespräch diese Ur-Emotionen - oder zumindest doch die „Erinnerung" an sie - in seinen Klienten.

Aus tiefenpsychologischer Sicht wäre dies eine ausreichende Erklärung dafür, warum Astrologen ihre Klienten in einem Beratungsgespräch "berühren", sie nachdenklich oder auf andere Weise betroffen machen können. In diesem „affektiven Feld" ist zudem die Intuition möglicherweise gesteigert, so weit (bei den sog. "guten" Astrologen zumindest), dass der Astrologe über das Allgemein-Menschliche hinaus individuell zutreffende Deutungen zu geben in der Lage ist. Möglicherweise sind ohne dieses „Feld" alle astrologischen Regeln nur von sehr eingeschränkter Bedeutung: Wir sind „resonant" für die von der Astrologie angebotenen Dimensionen, ähnlich wie viele Menschen für die von der Psychoanalyse angebotenen Dimensionen "resonant" sind.

Die Astrologie erhält ihre Faszination und ihre belegbare therapeutische Fruchtbarkeit durch die Verbindung mit einem „genialen" System großer Differenziertheit, das möglicherweise auch ohne "realen Bezug", allein schon durch die Attraktivität der angebotenen Dimensionen und seine „Gestalt", bei der Suche nach dem eigenen Selbst hilfreich sein kann. Die Symbole der Astrologie repräsentieren Ur-Themen des Menschseins, archetypische Sachverhalte. Nach JUNGS Erfahrung begünstigt die Aktivität von Archetypen das Vorkommen paranormaler Phänomene. Dies könnte die "Erklärung" für die an Medialität grenzende Intuition „guter" Astrologen sein.

Eingefleischte Rationalisten werden hier einwenden, dass es wenig hilfreich sei, etwas „Dunkles", wie die Astrologie, durch Rückgriff auf etwas ebenso „Dunkles", nämlich die sog. außersinnliche Wahrnehmung, „erhellen" zu wollen. Doch auch Rationalisten „gründen" in bestimmten „Glaubens-Sätzen", wie wir gesehen haben, und ihre Grundlagen sind nicht weniger „dunkel"; sie sind nur gewohnter! Die Attraktivität des Gedankens, dass Medialität eine "Ursache" des Erfolgs der „guten" Astrologen sei, liegt darin, dass er einen für die Astrologie typischen Widerspruch aufzulösen gestattet:

Astrologen und ihre Klienten machen immer wieder die Erfahrung, dass die Deutung des Horoskops "stimmig" ist. Wissenschaftliche

Untersuchungen, wie die hier vorgelegte Studie, kommen immer wieder zu dem Ergebnis, dass sich die Zusammenhänge entweder gar nicht oder aber nicht in der von Astrologen angenommenen Komplexität empirisch sichern lassen. Nun könnte es ja sein, dass es sich bei den Kosmos-Bios-Beziehungen tatsächlich nur um "rudimentär" zu nennende, "globale" Zusammenhänge handelt, dass aber die Verbindung dieser sehr einfachen *tatsächlich bestehenden* Zusammenhänge mit einem Symbol-System von "archetypischer Kraft" wie ein Katalysator für die Intuition einiger "guter" Astrologen wirkt, so dass diese in beinahe medialer Weise individuell zutreffende Deutungen zu geben in der Lage sind. - Es wäre dann auch verständlich, warum diese sog. „guten“ Astrologen sogar von "falschen" Horoskopern zutreffende Deutungen geben können (siehe Kap. 4.4).

Als jemand, der von dieser Problematik persönlich besonders betroffen wird, erlaube ich mir, diese Arbeit mit einer sehr subjektiven, persönlichen Bemerkung zu schließen:

Die Wahrnehmung der „Stimmigkeit“ von Horoskop-Deutungen in meiner Praxis als Astrologe kann ich mir nicht „ausreden“ lassen, will ich nicht allgemein an meinen Sinnen zweifeln. - Ganz im Sinne der Definition der Tugenden des "Laien" folge ich hier meiner eigenen eingeborenen Vernunft, die sich durch die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen zur Astrologie - aufgrund zahlreicher alltäglicher Erfahrungen mit der Wissenschaft - nicht leichtfertig irre machen lässt. Ich nehme beide Formen der Wahrnehmung der Realität ernst, die „laienhafte“, naive, und die „wissenschaftliche“. Zwischen diesen beiden Wahrnehmungen klafft in der Astrologie ein großer Abgrund. Der Abgrund wird durch die Ergebnisse meiner eigenen Studie noch vergrößert. Eine Erklärung dieses Tatbestandes, die mich überzeugen soll, muss beiden Wahrnehmungen gerecht werden. Die zuletzt angeführte Hypothese ist *eine* Möglichkeit, diese beiden Formen der Wahrnehmung zu verbinden, d.h. beide als *gültig* bestehen zu lassen."

III.) **„Astrologie – Königin der Wissenschaften oder Schmuttelkind der Gesellschaft – oder: Astrologie, Opfer der Wissenschaftlichen Inquisition – eine wissenschaftstheoretische Betrachtung“**

Vor etwas mehr als 2000 Jahren wurde die Astrologie „Königin der Wissenschaften“ genannt. Möglicherweise war dies auch das erste Mal in der langen Geschichte der Astrologie, dass unser Fach diese Art Zuschreibung erhielt.

Jedenfalls ist mir keine ältere Fundstelle zur Kenntnis gekommen als folgende:

In Philo von Alexandria Werke, Dt. Übersetzung, Bd. 6, S. 17 „De congressu eruditionis gratia“ – Veröffentlicht von Walter de Gruyter findet sich folgender Text:

„Denn wie man den Himmel als das gewaltigste aller geschaffenen Dinge treffend den König der sinnlichen Welt nennen könnte, so auch die Wissenschaft des Himmels, die von den Astronomen und besonders den Chaldäern betrieben wird, eine Königin der Wissenschaften.“

Es spricht viel dafür, dass dies die älteste Quelle ist, wo jedenfalls neben der Astronomie die Astrologie (denn das betrieben die Chaldäer) „auch“ Königin der Wissenschaften ist.

Über das Leben Philo von Alexandria ist wenig bekannt. Seine Lebensdaten werden auf etwa 20–10 v. Chr. bis 40–50 n. Chr. geschätzt. Philo wurde von der jüdischen Gemeinde in Alexandria „in höchsten Ehren gehalten“.

Dass es sich möglicherweise um die erste zeitgeschichtliche Gleichsetzung dieser Art und, damit gewissermaßen um eine Erfindung von Philo von Alexandria handeln könnte, ergibt sich m.E. daraus, dass zuerst in dem Zitat der Himmel mit König gleichgesetzt wird, und dann erst die Wissenschaft von diesem Himmel als Königin. Ich muss es den Philologen überlassen, ob das eine denkbare Interpretation darstellt.

Seit Philos Zeiten hat sich viel getan.

In einem Zeitsprung machen wir unsere nächste Station im September 1927. In diesem Jahr gab es in den Süddeutschen Monatsheften, München, 24. Jahrgang, auf den Seiten 149 – 216 im September-Heft von 1927 eine der wenigen seriösen Darstellungen von Pro und Contra Astrologie im 20. Jhdt. - neu veröffentlicht im Anhang der: „Apokryphen der Astrologie – Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie“ – 880 Seiten von Volker H. Schendel (Hrsg.) (2.Auflage bei www.bod.de)

Ich zitiere hier nur einige wenige Sätze von Hugo Dingler in seinem Beitrag: „Astrologie und moderne Wissenschaft“.

„Wir sind uns heute klar, dass alle solche Fragen letzten Endes bis an die tiefsten Gründe unseres denkerischen und philosophischen Weltbildes heranreichen und dort gerade sind lebhaft Auseinandersetzungen im Gange. Eigentlich müsste man bei der Behandlung immer zugleich seine ganze Philosophie entwickeln.“

Heute wird gegen die Astrologie von außen immer wieder der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit erhoben. Astrologisches Denken sei Spekulation, Einbildung, mystisch, im Grunde Humbug, ein überholter, unhaltbarer Aberglaube.

Ein unrühmliches Zeugnis dieser Art Sicht auf die Astrologie legt Prof. Dr. Theodor W. Adorno in der Zeitschrift für Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht (GRUR) 1961 Heft 12 auf S. 601 ab. Zum Thema Meinung – Wahn – und Gesellschaft schreibt er aaO:

„Darum genügt es weder für die Erkenntnis noch für eine verändernde Praxis, auf Absurditäten wie die der unsäglich populären Anschauungen hinzuweisen, nach denen Menschen sich selbst den Charakterologien und Prognosen unterwerfen, die eine kommerziell wiedererweckte Astrologie an die Tierkreiszeichen knüpft.“

Auch das Oberlandesgericht in Düsseldorf hat sich in seinem Urteil vom 27.02.1953 – 5 U 319/52 nicht mit Ruhm bekleckert, als der fünfte Senat judizierte:

„Ein Vertrag über das Stellen von Horoskopern auf astrologischer Grundlage ist auf eine objektiv unmögliche Leistung gerichtet, die zur Nichtigkeit führt.“

Das Gericht führt weiter aus:

„Eine solche Leistung ist nach dem Stande der Wissenschaft sowohl in naturwissenschaftlichem Sinne als auch im Rechtssinne unmöglich [...] Der Kläger gibt damit zu erkennen, dass er im Grunde nur der seit Jahrtausenden überlieferten Lehre der Astrologie, die in ihrem Wesen von heidnisch-religiösen Vorstellungen

durchgesetzt ist, folgt [...] Dies ist mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neuzeit abzulehnen [...] die Astrologie [...] steht nicht auf dem Boden wissenschaftlicher Erkenntnisse. Die breite Masse der vernünftig denkenden Menschen lehnt diese Art der Schicksalsdeutung als Wahnidee und Irrglauben ab. Sie wird in dieser Auffassung auch durch bedeutende Vertreter der exakten Wissenschaften gestützt [...] Die Astrologie, wie sie von dem Klüger betrieben wird, ist nur ein Sternglaube, dessen Anhänger den wissenschaftlichen Erkenntnissen verschlossen gegenüber stehen.“

Den Höhepunkt dieser wissenschaftstheoretischen Hetzjagd auf die Astrologie finden wir dokumentiert in dem kleinen Büchlein „Objections to Astrology“, Prometheus Books, Buffalo, N.Y. 14215, 1975. Darin werden Artikel dokumentiert aus der Zeitschrift „The Humanist“, 35, Nr. 5 (September/Oktober 1975).

In der genannten Zeitschrift „The Humanist“ wurde ein zweiseitiges Statement abgedruckt, das von 192 Wissenschaftlern unterschrieben wurde, die alle namentlich aufgeführt sind, darunter 19 Nobelpreisträger, wie z.B. Prof. Eccels, Konrad Lorenz und Linus T. Pauling.

In dem Statement hieß es u.a.:

„Wissenschaftler in den verschiedensten Gebieten sind besorgt über die zunehmende Akzeptanz von Astrologie in vielen Teilen der Welt. Wir, die Unterzeichner, Astronomen, Astrophysiker und Wissenschaftler aus anderen Bereichen möchten die Öffentlichkeit davor warnen, unreflektiert die Ratschläge und Voraussagen zu akzeptieren, die privat und öffentlich von Astrologen gegeben werden. Jene, die an die Astrologie glauben wollen, sollten realisieren, dass es für die Astrologie keine wissenschaftlichen Grundlagen gibt ...“

Soweit ein erster historiographischer Befund.

Ein Bogen also vom Thron der Königin der Wissenschaft zum Folterkerker des 20. Jahrhunderts.

Wie ist das passiert.

Die 192 Menschen, Wissenschaftler mag ich sie eigentlich nicht nennen, behaupten jedenfalls, durch „wissenschaftliches Wissen“ – durch „wissenschaftliche Wahrheit“.

Damit sind wir im Zentrum einer Fragestellung, mit der sich die Wissenschaftsphilosophie bzw. die Wissenschaftstheorie beschäftigt.

Also noch mal gefragt: Was ist wissenschaftliche Wissensgenerierung?

1900 Jahre lang glaubte man auf festem Grund zu stehen und seit der Aufklärung eilte die Wissenschaft von Erfolg zu Erfolg.

1903 meinte der Leiter des Londoner Patentamtes, man könne doch eigentlich das Patentamt schließen, weil mit neueren Entdeckungen nicht zu rechnen sei.

Der Mann irrte.

Im Gegenteil:

Die alten Antworten sind problematisch geworden. Spätestens mit den Planckschen, Einsteinschen, Bohrschen und Heisenbergschen Entdeckungen sind wir bei der Frage nach Wissenschaft eher wieder auf Treibsand angekommen.

Aber springen wir noch mal 2000 Jahre zurück. Einige Jahrhunderte vor Philo von Alexandria wurde die Geometrie von Euklid, einem Zeitgenossen des Aristoteles, kodifiziert.

Die entscheidende Wendung in der Mathematik ist damals die Entdeckung, dass es Beweise gibt. Eine Methode, die erläutert, warum eine Behauptung wahr ist.

Zeitlose Wahrheit mittels des Beweises.

Die Vorstellung war: Der Mensch hat den Logos, weil er Geometrie hat.

Geistesgeschichtlich verantwortlich für das radikale, einschneidende Vorgehen der Naturwissenschaft ist unser spezifisch abendländisches Erbe, die Logik. Logik vermag Dinge zu trennen, auseinanderdividieren, zu isolieren, vom Kontext zu lösen, etc – in einer Schärfe, wie dies vorher oder außerhalb unseres Kulturkreises nicht möglich war.

Das Aufkommen der Logik, brachte auch eine veränderte, distanzierte, entfremdete Haltung zu Natur und Seele mit sich, welche sich mit der Renaissance und Reformation endgültig Bahn brach.

Mit der aristotelischen Logik und der euklidischen Geometrie kam die Menschheit dann relativ lange aus, bevor neue Antworten nötig wurden. Wir haben also eine erste Phase der Wissenschaftsgeschichte bis etwa 1600 nach Christus, wo Wissenschaft bewiesen wurde.

Von 1600 bis ca. 1850/1900 haben wir dann die Sicherheit vom wissenschaftlichen Wissen mittels „der wissenschaftlichen Methode“.

Als Urvater dieses Gedankens wird in der Regel Descartes genannt.

Von 1850 bis 1975 haben wir dann die dritte Phase des wissenschaftlichen Wissens, wir erinnern uns, im letzten Jahr dieser Phase finden wir das bereits erwähnte Dokument der 192 Menschen, die sich Wissenschaftler nennen.

Diese Phase ist gekennzeichnet durch die „Fallibilität“ also die Revisionsfähigkeit des Wissens steht im Vordergrund des Denkens.

Die letzte Phase bis heute könnte man möglicherweise mit „Pessimistische Metainduktion“ überschreiben werden.

Larry Laudan formuliert: *„Wie sollen wissenschaftliche Theorien wahr sein, wenn uns die Geschichte lehrt, dass sich noch jede wissenschaftliche Theorie irgendwann als falsch und unhaltbar erwiesen hat?“* (manchmal wird dieses Argument auch als „pessimistische Meta-Induktion“ bezeichnet)

Man könnte auch sagen, die Zeiten sicheren Wissens und insbesondere die Zeiten der wissenschaftlichen Methode sind endgültig vorbei.

Der logische Positivismus mit seiner induktiven Herangehensweise ist genauso gescheitert wie Karl Popper mit seiner deduktiven Falsifikationstheorie und auch die Theorien von Thomas S. Kuhn aus den 60iger Jahren des letzten Jahrhunderts lassen uns bei der Frage des nach dem sicheren Wissen ohne Antwort.

Am ehesten mag bezugnehmend auf den genius loci hier in Zürich Paul Feyerabend genannt werden, der dazu meinte:

„Das übliche Argument für den speziellen Status des wissenschaftlichen Wissens im Vergleich zu den Wissensbehauptungen anderer Traditionen bezieht sich immer noch auf die wissenschaftliche Methode. Wegen der Existenz der wissenschaftlichen Methode ist Wissenschaft verschieden vom Rest der Welt. Die wissenschaftliche Methode wird üblicherweise dargestellt als ein Satz absolut verbindlicher Vorschriften für wissenschaftliche Praxis. Nun, die Geschichte zeigt, dass jede absolut verbindliche Vorschrift für wissenschaftliche Praxis in jeder Wissenschaftsepoche vorsätzlich verletzt wurde zum Vorteil wissenschaftlicher Ergebnisse. Demgemäß gibt es und darf es nicht geben solche verbindlichen Vorschriften für das wissenschaftliche Arbeiten, denn solche Vorschriften würden den Fortschritt der Wissenschaften verhindern.“

Es gibt also keine wissenschaftliche Methode.

Konsequenterweise hat Wissenschaft keinen Anspruch auf einen besonderen Status im Vergleich zu anderen Traditionen, die auch Wissen suchen.

In den Wissenschaften gibt es nur pi-mal-Daumen Gesetze. Wissenschaft ist ein Unternehmen ohne fixierte Prinzipien. Wissenschaft ist letztlich opportunistisch. Demgemäß ist jede normative Wissenschaftstheorie, die solche Wissenschaftsvorschriften festhalten will, ein Unternehmen, das zum Scheitern verurteilt ist. Normative Wissenschaftstheorie ist also Pseudophilosophie. Dies hat natürlich Konsequenzen für die argumentativen Muster und die Politik.

Da Wissenschaft keinen speziellen Status im Vergleich zu anderen Wissenstraditionen beanspruchen kann, muss wissenschaftliche Rationalität in ihrem Anspruch auf Privilegierung scheitern. Dies hat natürlich Folgen in einer demokratischen Gesellschaft hinsichtlich der Zuweisung von Finanzmitteln durch die staatlichen Autoritäten.“ Immer dann, wenn Wissenschaftler wie 1975 auf Hexenjagd gehen, sollten sie deshalb durch die gesellschaftspolitischen Kräfte in ihre Schranken gewiesen werden.

Alle praktizierten Wissenstraditionen haben demokratisch den gleichen Anspruch auf Unterstützung.

In den universitären Fächern von heute gilt die Verwendung von Statistik allgemein als Kriterium von Wissenschaftlichkeit. Die Empirie, Datengewinnung wird regelrecht darauf zugeschnitten, wie sie sich am besten statistisch verrechnen lasse. Das heißt, eine Fragestellung, Forschungs idee, Theorie unterwirft sich den Maßstäben und impliziten Grundannahmen des statistischen Weltmodells und somit dem Diktat einer Rechentechnik. Wohl der bekannteste Forscher zu astrologisch – statistischen Zusammenhängen, Gauquelin ließ von vorneherein nur statistisch prüfbare Hypothesen zu. Dafür musste er jedoch die Bedeutungsfülle der astrologischen Symbole erheblich reduzieren, sie zu einfachen Merkmalslisten einengen. Mit ihrem Ja/ Nein – bzw. Plus/ Minus – Charakter können solche Listen dem astrologischen Symbolgehalt nicht mehr gerecht werden, gehen an Wesentlichem vorbei. Die Ganzheitlichkeit, Vielschichtigkeit schon eines einzelnen astrologischen Faktors geht verloren, der inhaltliche Bezug zum ganzen Horoskop (von dem ein Planet in seiner Position und Funktion ja integraler Bestandteil ist), bzw. zu Dingen wie Schicksal oder Sinn sowieso. Übrig bleibt eine Primitivastrologie, welche über das Niveau

der Boulevardpresse, d.h. einen Unterhaltungs- und Belustigungswert, nicht hinausgeht.

Statistik ist unpersönlich, entindividualisierend, entmenschlichend. In ihr wird das Einzigartige, Individuelle, das Wertvollste, Höchste des Menschseins, nivelliert – und zwar schon im einfachen Balkendiagramm. Suggestiert wird Wissenschaftlichkeit, Objektivität, "Wahrheit", doch handelt es sich eigentlich um Zahlenspiegelei, um eine Gaukelei, denn bewiesen wird dadurch nichts. Über Zusammenhänge von Ursache und Wirkung wird keine Aussage getroffen.

Wie können dann Astrologen – die täglich mit solchen Urqualitäten, Urprinzipien umgehen – geistige Inhalte mit physikalischen Methoden, d.h. mit den Maßstäben ihrer Gegner messen wollen?

Diese Selbstaufgabe eines Kernstücks der eigenen Überzeugung ist in religiöser Terminologie nichts anderes als ein Glaubensverrat bzw. Götzendienst, eine Anbetung des goldenen Kalbs, eine Opferung des Allerheiligsten an fremdem Altar.

Es kommt einem Abschneiden der eigenen Wurzeln gleich; existentiell läuft es auf eine Selbstvernichtung hinaus.

Statistische Methoden sind dort angebracht, wo es um eine erste Sichtung geht, wo in neu gewonnenem empirischen Material eine vorläufige Ordnung zu schaffen ist. Statistik eröffnet die Möglichkeit, nach vorgegebenen Kriterien Daten zusammenzufassen – per Computer erfolgt dies zudem noch recht schnell. Die jeder Forschung vorauszugehenden Hypothesen, das eigene Nachdenken und Überlegen kann sie jedoch keinesfalls ersetzen – geschweige denn eine Theorie beweisen. In der Öffentlichkeit herrscht noch weitgehend ein naives Bild von Wissenschaft. Mit dem Begriff "wissenschaftlich" verbindet man die Vorstellung einer gesicherter Erkenntnis, des absolut Richtigen. In Forschern und Wissenschaftlern vermutet man gerne unhinterfragt Seriosität, Redlichkeit, ein hohes Ethos. Dabei müsste eigentlich stutzig machen, dass die Halbwertszeit wissenschaftlicher Erkenntnisse immer geringer wird, angeblich gesicherte Theorien oft schon innerhalb einer Generation hochhoffiziell „beerdigt“ werden. Was als wissenschaftlich gilt oder anerkannt wird, ist in hohem Maße abhängig von historischen, kulturellen und soziologischen Faktoren.

Das Etikett „wissenschaftlich“ ist jedenfalls kein Garant für Objektivität, Rationalität oder gar Wahrheit.

Die pessimistische Metainduktion ist ein wichtiges Argument gegen den wissenschaftlichen Realismus. Letzteres ist die Position, dass wir vom (empirischen) Erfolg von wissenschaftlichen Theorien auf ihre Wahrheit schließen dürfen. Aus dem wissenschaftlichen Realismus, also diesem Schluss vom Erfolg auf die Wahrheit, ergibt sich offensichtlich, dass die gegenwärtig akzeptierten und sehr erfolgreichen Theorien wie die Evolutionstheorie, die Atomtheorie oder die Plattentektonik wahr sind. Wenn jedoch die pessimistische Metainduktion zutrifft, dann ist der wissenschaftliche Realismus unterminiert, denn alle Theorien, die zunächst erfolgreich waren, später aber widerlegt wurden, sind Gegenbeispiele gegen den Schluss vom Erfolg auf die Wahrheit und zeigen deswegen, dass dieser Schluss nicht haltbar ist.

Im Grunde ist die von den Naturwissenschaftlern stets propagierte und geforderte Objektivität ein Ding der Unmöglichkeit. Es gibt sie nicht, kann sie gar nicht geben. Jedes Erkennen wie Wahrnehmen, Beschreiben, Urteilen ist subjektiv und damit relativ, geht nämlich von bestimmten Voraussetzungen/ Vorannahmen aus.

Es gibt keine unmittelbare Erfahrung. Eine Beobachtung ist immer vermittelt durch die vorhandenen Wahrnehmungs- und Denkstrukturen oder Messgeräte.

Wissenschaft ist zum guten Teil auch eine Machtfrage. So wie sich die Mehrheit der Forscher geeinigt hat, wird ein Kanon von Wahrnehmungs-, Denk- und Prüfmethode formuliert, um das vermeintlich "Unwissenschaftliche", "Irrationale", "Subjektive", etc. auszuschließen.

Naturwissenschaft ist – wie jedes Weltbild – lediglich eine Konstruktion. Sie erfasst nur einen Ausschnitt, einen Bruchteil der lebendigen Wirklichkeit. Der Wissenschaftsanalytiker Kuhn zeigte, dass sich Forschungsansätze, Paradigmen so grundsätzlich unterscheiden können (wie z.B. das Ptolemäische und das Kopernikanische Weltbild), dass sie nicht direkt miteinander vergleichbar, theoretisch wie praktisch unvereinbar, inkommensurabel sind. Jedes Paradigma besitzt eine ihm eigene Sprache bzw. verwendet – teilweise dieselben – Begriffe auf verschiedene Weise. Jedes verfügt über eigene Wahrnehmungsarten,

eigene Erfahrungswege und Forschungsmethoden, eine eigene Auffassung von Rationalität und Wahrheit – und natürlich eine eigene Kosmologie.

Externe, „objektive“ Kriterien zur Prüfung des Wahrheitsgehaltes eines Paradigmas können nicht erstellt werden. Es gibt keine allgemeingültigen Richtlinien zur Beurteilung eines kompletten Weltbildes; von außen ist keines widerlegbar.

In der Geschichte der Wissenschaften erfolgten Paradigmenwechsel – die Ablösung eines etablierten Forschungsprogramms – stets dadurch, dass sich dessen Ungereimtheiten (Anomalien) mehrten, das Paradigma außerdem unter gesellschaftlich-kulturellem Druck stand, und schließlich an seinen inneren Widersprüchen zerbrach.

Dem Wissenschaftstheoretiker Feyerabend ist die „anerkannte“ Wissenschaft suspekt. Er hält die heute beherrschende Stellung bzw. das Diktat der Naturwissenschaften für ungerechtfertigt. Schließlich erbringe jedes Weltbild Resultate bzw. erzeuge Erfahrungen („Tatsachen“), die es unterstützen. Was „Wissenschaftlichkeit“ überhaupt ausmacht, lässt sich nicht definieren, nicht verbindlich festlegen. Keinesfalls garantiert werden kann nach Feyerabend die Güte einer Forschung mittels Aufstellen bestimmter methodischer Regeln (wobei man diese in der Praxis sowieso nie einhält bzw. die fruchtbarsten Forschungsergebnisse interessanterweise oft Folgen von Regelverletzungen sind). Und die bloße Macht und Dominanz eines wissenschaftlichen Ansatzes kann natürlich eben so wenig Wahrheit verbürgen, eher im Gegenteil.

Die moderne Wissenschaft steht laut Feyerabend dem Mythos demnach näher als man glaubt. Sie ist „nur eine der vielen (möglichen) Formen des Denkens, die der Mensch entwickelt hat“ – und nicht unbedingt die beste. Sie sei „auf ihren Platz zu verweisen ...“ Will man trotz solcher Relativierungen noch ernsthaft Wissenschaft betreiben, so wäre sie schlicht zu sehen als „Beschreiben“, „Artikulieren“, „Formulieren“, als ein „Auf-den-Begriff-Bringen“ von Beobachtungen bzw. als ein schrittweises Herausschälen der hinter den Phänomenen liegenden Strukturen und Zusammenhänge. Der Geist des Forschers, seine – zugegeben subjektive – Haltung/ Einstellung, sein persönlicher Versuch der Unvoreingenommenheit, sein authentisches Ringen um

Wahrheit und Überwindung von Selbsttäuschung scheinen dabei wichtiger zu sein als das strikte Befolgen von methodischen Vorschriften (im Sinne von Goethes „wer immer strebend sich bemüht“) ...

Astrologie kann mit mindestens ebenso großer Berechtigung gelten wie andere Beschreibungen der Wirklichkeit.

Zur Zeit will die Gesellschaft dem Astrologen als Vertreter einer offiziell überholten, primitiven Wissensform (eines Relikts aus „finsterer Urzeit“) keinen Status, keine wirkliche Anerkennung zubilligen.

Doch zur astrologischen Tätigkeit gehört es mit Notwendigkeit dazu, auch Außenseiter, Waldschrat oder vielleicht sogar Kräuterhexe, nomadisierende Zigeunerin zu sein – gerade in solch materialistischer, atheistischer Epoche.

Der Astrologe muss Einzelgänger, statuslos sein, damit seine Kanäle zum Transzendenten, Überpersönlichen geöffnet bleiben, seine Verbindung zu den Symbolen, zu Bedeutung und Sinn bestehen bleibt. Er ist „Sprachrohr der Götter“, ein Übersetzer, Mittler zwischen Himmel und Erde.

Wenn er sich verweltlicht, materiellen Werten und Versuchungen erliegt, „reißt“ sein „Draht nach oben“, gehen ihm seine Fähigkeiten abhanden. Es ist sogar von enormem Vorteil, außerhalb der Gesellschaft zu stehen, d.h. nicht abhängig zu sein, sich gerade nicht einbinden, geistig normieren, maßregeln oder korrumpieren zu lassen – auch nicht von der eigenen Herde/ der Bezugsgruppe, dem astrologischen Berufsstand. – Denn wer etwas zu verlieren hat, und sei es nur seinen guten Ruf, ist nicht mehr frei die Wahrheit zu sagen.

Die klassisch naturwissenschaftliche, polarisierende Sicht greift nicht bei der viel älteren Astrologie.

Begriffe wie Theorie und Empirie werden ihr nicht gerecht. Als eigenständige Kosmologie entzieht die Astrologie sich fremden Schemata bzw. Kategorisierungen.

Sie ist sowohl subjektiv wie objektiv, theoretische Aussagen sind in ihr mit empirischen Beobachtungen verwoben.

Sie ist weder das eine noch das andere, steht als Wissensgebiet vielmehr jenseits dieser Trennung. Sie ist umfänglicher, ganzheitlicher,

eingebettet in ihren eigenen weltanschaulichen Kontext. Astrologie existierte schon lange vor der abendländischen Geistesspaltung, sie ist archaischer – und in gewissem Sinne auch moderner.

Von der Gesellschaft und den Medien wird verkannt, dass heute viele nicht „noch“, sondern „wieder“ an die Astrologie glauben. Astrologie muss kein „primitiver Kinderglaube“ – an finstere, verflorsene Gottheiten – sein, sondern ist auch zu sehen als eine bewusste, durch Krisen gereifte Überzeugung des Eingeeordnetseins in größere Sinnzusammenhänge.

Die neuerliche Hinwendung zur Astrologie ist Teil einer spirituellen Bewegung, die sich individuell wie kollektiv gegen Sinnlosigkeit, Atheismus und Materialismus wendet.

Das wiedererwachte Interesse an der Astrologie ist auch ein Ergebnis der generellen gesellschaftlichen Psychologisierung, d.h. des verstärkten individuellen wie kollektiven Prozesses der Selbstbeobachtung, -kritik und -infragestellung, der zunehmenden Selbstbewusstwerdung.

Das Phänomen zeigt Parallelen zur naturnahen Lebensweise, welche heute nicht mehr instinktiv, sondern bewusst, begründet erfolgt: angesichts der zu befürchtenden ökologischen Katastrophe begreift man sich wieder als integralen Teil des Ganzen.

Aus wissenschaftstheoretischer Sicht besitzt Astrologie einerseits eine empirische Grundlage, nämlich die konkreten Beobachtungen, Erfahrungen mit den Auswirkungen von Konstellationen; andererseits verfügt sie auch über eine theoretische Verankerung – vor allem über die Überlieferungen, was eine Konstellation abstrakt, als Idee, Bild bedeutet.

Astrologische Erkenntnis umfasst gewissermaßen beide Ebenen, Theorie wie Empirie.

Die urtypischen Bilder, Symbole lenken als geistige Kategorien die Wahrnehmung, sie dienen uns als Begriffsstrukturen zur Einordnung und Bewertung konkreter Gegebenheiten – etwa in dem Sinne, wie Plato vom "Wissen als Wiedererinnern" sprach oder Rudolf Steiner von seiner Geisteswissenschaft als dem "Wiederfinden geistiger Inhalte in der physischen Welt".

Astrologisches Erkennen ist sowohl deduktiv, theoriengeleitet, als auch induktiv, aus Beobachtungen schließend.

Der Erkenntnisprozess bewegt sich von beiden Polen zugleich vorwärts bzw. nähert sich im Nacheinander, Wechsel dieser Ebenen allmählich der Wahrheit an.

In der Astrologie spielen die offiziell verpönten Erkenntniswege der Medialität, Evidenz oder Intuition eine zentrale Rolle. Wer diese Erkenntniswege von vornherein in der Bereich des Vor- oder Unwissenschaftlichen verweist, verschließt sich wesentlichen Quellen.

Denn diese Methoden müssen keine mystischen Erscheinungen, keine unerklärlichen, "übernatürlichen" Vorgänge bleiben. Sie sind der bewussten Analyse, näheren Untersuchung und Erforschung durchaus zugänglich; sie sind weiter differenzier- und spezifizierbar, geisteswissenschaftlich ausbaufähig. Die sog. dunklen, okkulten, Pfade des Wissens sollen und müssen vom Licht des Bewusstseins durchdrungen, allgemeiner zugänglich, verständlicher werden.

Die naturwissenschaftliche Haltung des Prüfens, Hinterfragens, der Kritik und Selbstkritik ist zeitgemäß, für uns heute richtig und notwendig.

Zusammen mit der Entwicklung des Ichs, der Individualisierung, ist sie in der psychologischen und kulturellen Evolution die wichtigste Errungenschaft der vergangenen Jahrhunderte. Diese kritische Haltung überwand die mittelalterliche Naivität, die romantische Schwärmerei, unsere Gefangenschaft im Mythos, unser blauäugiges "Nur-Glauben". Doch sollten Form und Inhalt nicht verwechselt, das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Naturwissenschaftliche Denkmethodik ist nicht gleichbedeutend mit einem halstarrigen, materialistischen Leugnen der Existenz geistiger Welten – sondern ließe sich gerade auch auf sog. Mystisches oder Archaisches anwenden.

Die Methoden des Beschreibens, Vergleichens, Zergliederns und Abstrahierens könnten die "geheimnisvollen Gegenstände und Gestalten" der geistigen Welt genauer und klarer fassen.

Als moderne Geisteswissenschaft hätte die Astrologie jedoch zuvorderst ihre größtenteils unbewussten Voraussetzungen zu klären. Sie hätte sich ihrer historischen wie inhaltlichen Verwurzelung im Magischen und Medialen bewusst zu werden, sie müsste ihre okkulte Vergangenheit, ihr archaisches, mystisches Erbe und Wesen annehmen.

Täuschung und Selbsttäuschung lassen sich auf diesem Gebiet nicht vermeiden, doch dies ist bei den angeblich "objektiven" Wissenschaften nicht anders.

Auch Intuition, Medialität und Evidenz sind gangbare Erkenntniswege, ja, eigentlich sogar näher dran an den im Unbewussten verankerten Urbildern, dabei nicht ohne regelhafte Voraussetzungen, Bedingungen, derlei Methoden bedürften jedoch der kritisch-rationalen Kontrolle.

Jede Geisteswissenschaft setzt die Existenz von abstrakten, ideellen Gegenständen voraus.

Die in der Astrologie so zentrale Methode des Analogieschlusses verweist auf noch höhere, transzendente Wirkebenen und -prinzipien.

Von diesem Jenseitigen, Übersinnlichen bzw. Überirdischen kann die Himmelschrift nicht sinnentstellend isoliert oder abgekoppelt werden.

Astrologie ist älter als die Spaltung in Subjekt und Objekt bzw. Theorie und Empirie, älter, d.h. dem ursprünglichen Zustand der Einheit näher als künstlich trennende Logik.

Historisch war die Sternenkunde immer eingebettet in einen metaphysischen Zusammenhang, kurz: eine religiöse Kosmologie.

Dort liegen ihre Wurzeln, findet sich ihre Identität. Auch heute ergänzen sich Astrologie und Glaube.

Konzepte wie Vorsehung, Karma, und die Sternenweisheit passen nahtlos ineinander.

Der Astrologe war von altersher ein „Sprachrohr der Götter“, ein Mittler zwischen den Welten. Anstatt blind drauflos zu forschen, nach Beweisen zu suchen bzw. reihenweise Statistiken zu produzieren, wäre zuvorderst die erkenntnistheoretische Basis zu sichten bzw. Grundlagenforschung zu betreiben.

Mit der Idee der Wissenschaft verbindet sich die Idee der Rationalität, und zwar der unteilbaren Rationalität, die keine Privilegien für einzelne, fachspezifische Wissenschaften kennt und so die ungeteilte Wissenschaftskultur hervorbringt.

Warum wird in der Wissenschaft überhaupt bewiesen? Die Verbindung zwischen Wissenschaft, Tatsache und Beweis gilt als selbstverständlich. Wir beweisen unsere Behauptungen, weil sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts in den Naturwissenschaften das Ideal und das Ethos der aperspektivischen Objektivität durchgesetzt haben.

Mit anderen Worten, es hat sich die Vermutung behauptet, dass ein glaubwürdiger Beweis von allen Absichten des Menschen frei sein müsse.

In der Astrologiewissenschaft lässt sich aber auf diese Weise nichts beweisen. Die Astrologiewissenschaft zählt vielmehr zu den anthropologisch-empirischen Wissenschaften, die als Beweismethode die unvollständige Induktion anwenden.

Man ist dabei darauf angewiesen, mit endlich vielen singulären Tatsachen zu kalkulieren, die sich aufgrund dessen nicht in eine Verallgemeinerung überführen lassen, sondern nur auf eine empirische Hypothese. Diese muss ihrerseits wieder mit wissenschaftstheoretischen Mitteln beurteilt werden.

Die Astrologiewissenschaft wird also vor eine der ältesten Fragen in der Erkenntnistheorie gestellt: Wie können wir mit ausreichender Sicherheit angeben, wann allgemeine astrologiewissenschaftliche Sätze, die den Gültigkeitsanspruch erheben, als begründet anzusehen sind?

Dabei geht es nicht darum, aus der Astrologiewissenschaft eine wissenschaftstheoretische Disziplin zu machen. Was Astrologiewissenschaft anzustreben hat, ist, wie sich das Gesagte begründen lässt ggf. mittels des Argumentationsmusters der Evidenz.

In der Erkenntnistheorie bezeichnet Evidenz eine Einsicht, die nicht methodologisch vermittelt wurde. Man unterscheidet in der Regel zwischen der objektiven und der subjektiven Form von Evidenz. Die subjektive Evidenz ist typisch für mystische Erkenntnis- und Rationalitätstypen und heißt ungefähr so viel wie das unmittelbare Sehen des Wahren und Wirklichen.

Beweisen lässt sich mit Evidenz nichts, mit Ausnahme dessen, dass die Tatsachen da sind.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt es eine wissenschaftstheoretische Grundlagendiskussion um die Frage der Selbständigkeit der Geisteswissenschaften. Diese Debatte könnte für die Astrologieforschung von Bedeutung sein.

Seit Dilthey wissen wir, dass die Natur erklärt wird, dass Seelenleben aber verstanden wird. Für den Astrologiewissenschaftler stellt diese Aufteilung ein Problem dar. Astrologie erklärt nämlich einerseits, was sie empirisch erforscht unter Verwendung von Beobachtungssätzen,

also deskriptiven oder faktischen Aussagen, zugleich aber „versteht“ die Astrologiewissenschaft das zu erklärende unter Verwendung der Sätze, die angeben, was ist, wie es ist, und warum es so ist.

Die Kritiker der Astrologie verlangen nun, dass man darüber aufgeklärt wird, was verstehen und was erklären in Sachen Astrologie sei. Fraglich ist nun also, was im letzten die Astrologiewissenschaft lenkt, was also wissenschaftstheoretisch „astrologische“ Regeln sind.

Jede Wissenschaft entwickelt die Erkenntnis ihres Forschungsobjektes und ihre eigenen theoretischen und methodologischen nach bestimmten Regeln.

Für die Astrologiewissenschaft ergeben sich daraus Probleme:

1. Was heißt der Begriff „Regel“ in der Astrologiewissenschaft; was heißt „einer astrologischen Regel folgen“.
2. Das Problem der gegenständlichen Bestimmung: Welche Gestalt haben die astrologischen Regeln.
3. Das Problem der funktionalen Bestimmung: Welche Funktionen erfüllen die astrologischen Regeln in der Astrologie.

Diese Fragestellungen werden nun zusätzlich kompliziert, weil jede Wissenschaft Regeln ihres eigenen erkenntnistheoretischen Verkehrs entwickelt. Dabei sind die Regeln der Forschungstätigkeit nicht identisch mit den Regeln der erforschten astrologischen Tätigkeiten.

Zur Zeit mangelt es der Astrologiewissenschaft an methodischer Skepsis, wenn sie ihre Grundlagen reflektiert. Sie hält vieles für selbstverständlich, was keineswegs selbstverständlich ist. Die Grundlagenproblematik der Astrologie-wissenschaft betrifft Argumentationsführung, Beweis, Aussagenbegründung, Begriffsbildung, Deutung von Empirie, methodologische Basis, Definition des Erkenntnisgegenstandes, Axiomatisierung, Eliminierbarkeit von Antinomien, Rationalitätstypus und die durch ihn bestimmte Ableitungsformen, und die Regeln des astrologiewissenschaftlichen Betriebes.

Letztlich geht es um die argumentative Rekonstruktion einer zum astrologischen Wissen erklärten Tatsache, will die

Astrologiewissenschaft nicht als bloße Erzählung mit einem immer und für alles offenen Ende wahrgenommen werden.

Dann ist es auch nicht so wichtig im Ergebnis, ob wir die Astrologiewissenschaft als Geisteswissenschaft, Kulturwissenschaft, Humanwissenschaft oder Sozialwissenschaft bezeichnen.

Astrologische Forschung hätte gemäß der Eigenart des Wissenssystems selbst zu erfolgen, d.h. mittels ureigener Methoden und Prüfinstanzen. Fremde Maßstäbe sind fehl am Platz

Und so kann dann aus Aschenputtel, dem Schmuttelkind der Gesellschaft, zumindest wieder die Prinzessin werden.

Bei der Recherche zum heutigen „erkenntnistheoretischen Status der Astrologie“ bin ich neben der Dissertation von Peter Niehenke: „Kritische Astrologie“ auf diese Bücher gestoßen:

1. The Moment of Astrology: Origins in Divination by Geoffrey Cornelius
2. Astrology, Science and Culture: Pulling Down the Moon by Patrick Curry / Roy Willis
3. Cosmos and Psyche: Intimations of a New World View by Richard Tarnas
4. Astrology in the Year Zero (Astrology Now) by Garry Phillipson und Frank C. Clifford
5. Seeing with Different Eyes: Essays in Astrology and Divination by Patrick Curry and Angela Voss
6. The Imaginal Cosmos: Astrology, Divination and the Sacred by Angela Voss und Jean Hinson Lall
7. Cosmic Loom: The New Science of Astrology by Dennis Elwell
8. Ronald Giere: "Understanding Scientific Reasoning", Fourth Ed.

IV.) Geisteswissenschaft

Bei der wissenschaftstheoretischen Verortung der Astrologie lohnt es sich, auf den Astrophysiker, Atomphysiker und Friedensforscher Carl Friedrich von Weizsäcker in einer Sendung des Süddeutschen Rundfunks am 07. Januar 1976 einzugehen¹⁰⁵, in der er ausführte, dass er in den Straßburger Fakultätszusammenhängen von Professor Bender im Jahre 1943 an einem Seminar von Tomas Ring teilgenommen und dort die Astrologie kennen gelernt habe. Er habe selbst etwa 60 Horoskope ausgearbeitet und nach den bei Thomas Ring gelernten Regeln gedeutet. Wenn er damals das Ausgearbeitete mit dem verglich, was er von den betreffenden Menschen wusste, kam er zu dem Schluss, dass an der Astrologie wohl was dran sei, nach seinen Worten eine Art „Gestaltwahrnehmung“.

Interessant war in dem Interview, dass Thomas Ring aus Sicht Carl Friedrich von Weizsäckers die Astrologie künstlerisch behandelte und dass Thomas Ring für von Weizsäcker so eine Art „Weiser“ war.

Von Weizsäcker konnte sich als Physiker keinen Reim darauf machen, was nach seiner Auffassung eigentlich der Fall hätte sein müssen, wenn die Astrologie empirisch wahr wäre. Er habe andererseits den Eindruck gewonnen, einfach in der Beschäftigung damit, dass empirisch etwas dran sei.

Dies ist eine beliebte Positionierung, wenn es um die wissenschaftliche Verankerung der Astrologie geht. Von Weizsäcker kommt aus der naturwissenschaftlichen Ecke, weshalb es ihm naturgemäß ausgeschlossen erscheint, Astrologie als Wissenschaft im naturwissenschaftlichen Sinne zu sehen. Es gibt inzwischen eine unübersehbare Anzahl von Arbeiten, die alle das Ergebnis bestätigen, Astrologie sei wissenschaftlich nicht beweisbar. Dabei wird insbesondere auf die statistischen Versuchsreihen eingegangen, beispielsweise die berühmten Gauquelinversuche.

¹⁰⁵ **Schendel, Volker H.** (Hrsg.). (2008): Apokryphen der Astrologie. Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Tübingen: Astronova (Astronova-Sonderausgabe), S. 699 ff

Auch die Dissertation von Peter Niehenke "Kritische Astrologie " kommt zu diesem Ergebnis¹⁰⁶.

Wörtlich Carl Friedrich von Weizsäcker: „Ich bin zwar skeptisch gegen die Astrologen, ich bin aber auch skeptisch gegen die Meinung der Physiker, nur das kann wahr sein, was sie selbst schon verstanden haben.“

Von Weizsäcker berichtete in der Radiosendung von einem Mitarbeiter, der an die Astrologie glaubte und diese gern beweisen wollte. Von Weizsäcker ermöglichte ihm daraufhin eine sorgfältige statistische Prüfung horoskopischer Zusammenhänge, sagte ihm aber gleichzeitig voraus, dass mit statistischen Methoden die Astrologie nicht beweisbar sei . Nach Abschluss seiner Arbeit war dieser Mitarbeiter dann von der Astrologie völlig geheilt. Die ganzen statistischen Korrelationen, die die Astrologen behaupten, stellten sich ausschließlich als schlecht ausgewertete Statistik heraus.

Zusammenfassend ist nach Auffassung von von Weizsäcker die Naturwissenschaft nicht weit genug entwickelt, um sagen zu können, dass die Astrologie nicht wahr, und auch nicht weit genug entwickelt, um sagen zu können, welche Zusammenhänge astrologischer Art bestehen, wenn die Astrologie wahr sei.

Selbst die wissenschaftstheoretisch wohlwollende Position von Paul Feuerabend gegenüber der Astrologie bleibt naturwissenschaftlich verhaftet, denn sein "anything goes" hat eher eine wissenschaftspolitische, denn eine wissenschaftstheoretische Funktion. Woran liegt es eigentlich, das ständig die Frage nach dem naturwissenschaftlichen Charakter der Astrologie gestellt wird. In einem Gespräch mit einem Vertreter des Deutschen Astrologenverbandes ergab sich dabei eine interessante Perspektive. Ich hatte ihn gefragt, warum eigentlich die Astrologie nicht als Geisteswissenschaft theoretisch untersucht würde, woraufhin er meinte, dann würde ja die Astrologie ähnlich kritisiert werden, wie dies heute in der Gesellschaft den Geisteswissenschaften wiederfährt.

¹⁰⁶ **Niehenke, Peter** (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl.

Dies mag verbandspolitisch sogar nachvollziehbar sein, es führt allerdings zu den völlig überflüssigen Debatten, wie wir sie seit den letzten 100 Jahren in der Astrologie kennen.

Schon die Versuche in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts, die Astrologie naturwissenschaftlich oder zumindest erfahrungswissenschaftlich zu fundieren waren meines Erachtens immer zum Scheitern verurteilt. Was einen an dieser uralten Debatte allerdings massiv stören kann, sind die intellektuellen Defizite, von der diese Debatte begleitet ist. Wenn wir uns die Frage vorlegen, was die Astrologie wissenschaftstheoretisch ausmachen möchte, so kann ein akademisches Herangehen nur darin bestehen, sich die verschiedenen Wissenschaften anzuschauen, ihre wissenschaftstheoretischen Grundlagen abzuklären und dann in einem Annäherungsversuch die Astrologie als Fachdisziplin einer dieser Wissenschaften oder einem Verbund von solchen Wissenschaften argumentativ zuzuweisen.

Es führt also kein Weg daran vorbei, sich zunächst einmal die Frage zu stellen, was ist Wissenschaft und wie Wissenschaft in den verschiedenen akademischen Disziplinen jeweils verschieden definiert und warum dies gemacht wird.

In der Astrologieszene gibt es nicht wenige kompetente Astrologen, die sich dieser Debatte dadurch entziehen, dass sie Astrologie als Kunst praktizieren wollen und letztlich sich mit theoretischen Überlegungen der vorstehenden Art nicht abgeben.

Ein bekannter Astrologiekritiker ist Edgar Wunder, der die Astrologie als Religion versteht. Hier wären also die Maßstäbe der Theologie und der Religionswissenschaft ausschlaggebend, um die Positionierung der Astrologie in der Universität vornehmen zu können. Dann gibt es die unübersehbaren Arbeiten, die mit Methoden des logischem Empirismus, Induktivismus oder kritischen Rationalismus aus der Nähe der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweisen kommend die Astrologie zuweisen wollen.

Eine der ganz wenigen Arbeiten, die auch nur annäherungsweise das Feld der naturwissenschaftlichen Doktrin verlassen wollen mag die

KdaV von Dieter Koch sein¹⁰⁷. Aber auch Koch unternimmt letztlich nicht diesen Zuordnungsversuch unter Einbeziehung aller akademischen Disziplinen der heutigen Universität.

Als Verortung für die Astrologie kommen in der Universität nur die Geisteswissenschaften in Betracht. Bei den Sozialwissenschaften mag als Methodik die qualitative Sozialforschung noch eine sinnvolle Bereicherung des weiteren Forschens zur Verortung der Astrologie darstellen, aber im Übrigen sind weder die Naturwissenschaften noch die Sozialwissenschaften geeignet, die Astrologie universitär zu verankern.

Will man nun herausfinden, ob die Astrologie eine Geisteswissenschaft sein kann, so ist es zuvor erforderlich, die Grundlagen der Geisteswissenschaften herauszuarbeiten und dann zur Astrologie in Beziehung zu setzen. Wir müssen also die Philosophie der Geisteswissenschaften mit der Philosophie der Astrologie abgleichen, um Übereinstimmungen finden zu können.

Bei diesem Versuch haben wir eine erstaunliche Feststellung treffen müssen. Selbst Koch geht diesen Weg nicht.. Und neben Koch scheint es im deutschsprachigen Raum praktisch überhaupt keine geisteswissenschaftlich theoretischen Untersuchungen zur Astrologie zu geben. Das Anliegen, Astrologie universitärer zu verankern, scheint in den letzten 100 Jahren von den völlig unangemessenen Versuchen ausschließlich gekennzeichnet zu sein, Astrologie naturwissenschaftlich oder statistisch beweisen zu wollen.

Hierbei ist besonders auffällig, dass der bekannte englischsprachige Astrologe Campion mit seinen sehr verdienstvollen astrologiegeschichtlichen Werken in Deutschland praktisch nicht rezipiert wird. Dies mag auch daran liegen, dass diese Arbeiten bisher nicht ins Deutsche übersetzt worden sind. In diesem kurzen Beitrag am Schluss dieses Buches ist es nicht möglich, die angerissene Frage zu Ende zu führen. Es sei aber doch immerhin auf die Philosophie der

¹⁰⁷ Koch, Dieter (2001): Kritik der astrologischen Vernunft - Eine Klärung des Anspruchs der Astrologie - Antworten der Astrologie an ihre Kritiker, Verlag der Häretischen Blätter, Frankfurt a.M.

Geisteswissenschaften anhand des Buches von Bodammer¹⁰⁸ kurz eingegangen.

Bodammer geht auf Seite 87 ff. auf Ottor Friedrich Bollnow, den Tübinger Philosophen, ein:

„Otto Friedrich Bollnow hat sich nicht nur durch sein Dilthey Buch besondere Verdienste als Dilthey - Interpret erworben, in mehreren Beiträgen hat er sich auch mit hermeneutischen Problemen der Geisteswissenschaften befasst. Die meisten Arbeiten beschäftigen sich mit Formen, Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen des "Verstehen" das er für "ursprünglicher" hält als das "Erklären". Das Ziel seiner Bemühungen ist ein Methodologie des Verstehens.[...]

Ein besonderes Interesse für die Theorie der Geisteswissenschaften scheint immer noch der Aufsatz "Zur Frage der Objektivität der Geisteswissenschaften" für sich in Anspruch nehmen zu können. In ihm unterscheidet Bollnow zwischen Objektivität und Allgemeingültigkeit.

Allgemeingültigkeit einer Erkenntnis nennt Bollnow deren "Unabhängigkeit von den Besonderheiten des erkennenden Menschen", d. h. ihre Zugänglichkeit und Verbindlichkeit für jedes erkennende Wesen schlechthin.

Das einfachste und eindringlichste Beispiel einer allgemein gültigen Erkenntnis sind für ihn mathematische Sätze. Dieses Beispiel zeigt jedoch zugleich, dass allgemein gültige Sätze nicht empirisch wahr zu sein brauchen.

Unter "Objektivität" einer Erkenntnis hingegen versteht Bollnow ihre "Wahrheit im Sinne der Angemessenheit einer Erkenntnis an ihrem Gegenstand".

Über die "Objektivität" einer Erkenntnis entscheidet ihre Sachangemessenheit.

Eine objektiv wahre Erkenntnis in diesem Verständnis kann auch von einem einzelnen Menschen oder einer Gruppe von Menschen gewonnen sein, ohne dass sie auch schon als allgemein gültig angesehen werden müsste. Kriterium für die Angemessenheit ist für Bollnow die

¹⁰⁸ Bodammer, Theodor (1987): Philosophie der Geisteswissenschaften. Freiburg (Breisgau) [u.a.]: Alber.

"Widerstandserfahrung", die der Erkennende im Umgang mit der Sache macht.

Nicht alle Menschen überhaupt müssen die Sachangemessenheit einer Erkenntnis bestätigen können, sondern nur die mit der Sache vertrauten, die ihren Gegenstand mit der "ganzen Tiefe der Subjektivität" zu erfassen in der Lage sind.

"Objektivität im Sinne der Sachgerechtigkeit" ist deshalb nach Bollnow nicht an die Unabhängigkeit der Erkenntnis von Besonderheiten des erkennenden Menschen geknüpft; sie setzt die besonderen Kräfte der Subjektivität eines Menschen vielmehr in eminenten Weise gerade voraus.

Die "innerste Tiefe des Subjekts" geht als konstruktiver Bestandteil mit in die Erkenntnis ein; denn gerade ihr schließt sich die Wirklichkeit auf. Die "wesensmäßige Subjektivität", die Objektivität als Sachgerechtigkeit allererst ermöglicht, unterscheidet er jedoch von der "zufälligen Subjektivität" im Sinne schrankenloser Beliebigkeit und bloßer Befangenheit in sich selbst und Abhängigkeit von persönlichen Zufälligkeiten aller Art. Diese in sich befangene Subjektivität dringt gar nicht zur echten Berührung mit der Sache vor.

Zwischen wesensmäßiger und zufälliger, zu vermeidender, Subjektivität zu unterscheiden, ist, meint er, eines der ersten Erfordernisse bei jeder geisteswissenschaftlichen Arbeit.

Angesichts der Besonderheit der geisteswissenschaftlichen Gegenstände, die "in immer erneuter Begegnung" überhaupt erst deutend erschlossen werden müssen, ist es den Geisteswissenschaften nach Bollnow vor allem um Objektivität im Sinne einer die wesensmäßige Subjektivität einbeziehenden Sachgerechtigkeit zu tun."

Bodammer schreibt dann ab Seite 236:

„Das empiristisch oder falsifikationistisch reduzierte Wissenschaftsverständnis hat Konsequenzen:

Wissenschaftler begeben sich mit ihm der Möglichkeit, im Rahmen ihrer eigenen Wissenschaft über Zielsetzungen, Fragestellungen und die praktische Bedeutung der Forschungsergebnisse selbst nachzudenken und auf solche Weise mögliche forschungsrelevante Alternativen entscheidbar zu machen. Derartige Reflexionen, Beurteilungen und

Entscheidungen werden aus dem Bereich der Wissenschaft ausgelagert und den Philosophen, Politikern und Praktikern überlassen[....]

Durch diesen reduzierten Wissenschaftsbegriff wird zerrissen, was sachlich zusammengehört. Zur Wissenschaft, wie sie tatsächlich weitgehend betrieben wird, und allem Anschein nach auch wohl betrieben werden muss, ist nicht allein die Analyse von Tatsachen und zweckrationalen Zusammenhängen zu rechnen, sondern ebenso die Begründung der Themenwahl und der mit ihr verbundenen Zielsetzungen; die Erörterung der für den Gegenstandsaspekt maßgeblichen Fragestellungen; die Rechtfertigung gewählter oder entwickelter Methoden oder methodischer Kombinationen im Hinblick auf ihre Eignung, Fruchtbarkeit und Rationalität; die sicher stets problematisch bleibenden Versuche, die historische, gesellschaftliche, ästhetische oder sonst wie systematische Bedeutung der untersuchten Sachverhalte zu bestimmen; die Klärung und ausdrückliche Offenlegung der eigenen Bewertungsmaßstäbe; ferner auch kritische Stellungnahmen zu anderen theoretischen Ansätzen und thematischen Beiträgen.

Es macht keinen rechten Sinn, solche für die wissenschaftliche Forschung konstitutiven Operationen aus der Wissenschaft selbst verbannen und sie der Wissenschaftsphilosophie oder der Politik überschreiben zu wollen.

Die vom Empirismus und Falsifikationismus vorgeschlagene enge normative Sprachregelung, den Ausdruck Wissenschaft nur für die empirisch kontrollierbare Beschreibung und Erklärung von Tatsachen und die gleichfalls objektsprachliche Analyse von teleologischen Zweck-Mittel-Relationen zu verwenden, kann bei näherem Hinsehen nicht wirklich überzeugen.

Dem tatsächlichen Geschäft der Wissenschaftler angemessener wäre mit Sicherheit die anders gewichtende sprachliche Vereinbarung, den komplexen Gesamtzusammenhang methodisch reflektierter und kontrollierter Problemlösungsversuche Wissenschaft zu nennen.

Die Beschreibung und Erklärung von Tatsachen und die Analyse von Zweck-Mittel-Relationen wären zentrale Teilbereich der Wissenschaft, zu der aber auch metasprachliche, philosophisch reflektierende und bewertende Bereiche gehörten.

Die unterschiedlichen Teilbereiche wären auch bei einer solchen Untergliederung der Wissenschaft nicht miteinander zu verwechseln, dokumentierten sich in dieser Form aber besser als sachlich zusammengehörige und aufeinander verweisende Teilbereiche eines Wissenschaft genannten Gesamtzusammenhangs. Auf der sprachlichen Ebene würden sich bei dieser Sprachregelung analoge Verhältnisse ergeben wie auf der Handlungsebene. Nicht allein der objektsprachliche, empirisch überprüfbare Aussagenszusammenhang wäre als wissenschaftlicher Text anzusehen; zu diesem gehörten gleichfalls direkte oder zumeist indirekte Fragesätze, Werturteile verschiedener Art, in bestimmten Fällen ebenfalls normative Sätze, Wunsch-oder Bedürfnissätze, metatheoretische und philosophisch-reflektierende Sätze oder auch Sätze, in denen Vermutungen, Erwartungen, Partizipation oder Möglichkeiten zum Ausdruck kommen. Die Klasse der empirischen Behauptungssätze wäre auch hier lediglich eine wichtige unverwechselbare Teilklasse des wissenschaftlichen Satzzusammenhangs im Ganzen."

Auch bei der Abgrenzung zur Kategorie Pseudowissenschaft lässt sich Interessantes feststellen. Als erstes fällt auf, dass der Begriff keinen Eingang in die großen Enzyklopädien gefunden hat. Des Weiteren haben sich die Philosophen seit jeher an einer Definition die Zähne ausgewiesen¹⁰⁹.

Im Ergebnis lässt sich wohl epistemologisch wetterfest und allgemeingültig eine Definition von Pseudowissenschaft nicht aufrechterhalten

¹⁰⁹ Ausführlich dazu: Rupnow, Dirk (2008): Pseudowissenschaft : Konzeptionen von Nichtwissenschaftlichkeit in der Wissenschaftsgeschichte /// Pseudowissenschaft. Konzeptionen von Nichtwissenschaftlichkeit in der Wissenschaftsgeschichte. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

V.) **Interview mit Dr. Christoph Schubert – Weller - 1. Vorsitzender des Deutschen Astrologenverbandes (DAV)**

Am 5. Februar 2010 fand das nachfolgend abgedruckte Interview mit Dr. Christoph Schubert – Weller¹¹⁰, 1. Vorsitzender des Deutschen Astrologenverbandes (DAV) seit 2006 statt, das hier ungekürzt wiedergeben wird:

1. Volker Schendel (VS): Herr Dr. Schubert – Weller, zunächst ganz herzlichen Dank dafür, dass Sie sich für dieses Interview zur Verfügung stellen. – Darf ich sagen, als Repräsentant der Deutschen Astrologie?

Dr. Schubert – Weller (Sch-W.): Ich bin zwar Vorsitzender des Deutschen Astrologen-Verbandes (DAV), des größten deutschsprachigen Verbandes in der Astrologieszene, aber ich fühle mich nicht als Repräsentant „der deutschen Astrologie“. Allenfalls bin ich der Gipfel des Funktionärstums in einem zerklüfteten Gebirge organisierter und nicht organisierter deutschsprachiger Astrologie. Allerdings fühle ich mich als Repräsentant des Faches Astrologie als solchem. Und das heißt, durchaus auch in Verbindung mit meiner derzeitigen Funktion im Deutschen Astrologen-Verband, dass ich im DAV und ebenso in der außerverbandlichen Astrologieszene versuche, das Fach Astrologie in all seinen Facetten und seinen Ausprägungen wahrzunehmen, natürlich auch im Blick auf die Personen, die die

¹¹⁰ **Dr. Christoph Schubert-Weller** (1950) Studium der Philosophie, Linguistik und Literatur, Zweitstudium in Pädagogik, Psychologie und Soziologie. 1993 Promotion. Ausbildung in Astrologie seit 1976, geprüfter Astrologe (DAV). Lange Jahre geschäftsführendes Mitglied der Prüfungskommission beim Deutschen Astrologenverband (DAV); seit 2006 leitet er den Verband als 1. Vorsitzender. Aufsätze, Monographien Vorträge und Radiosendungen. U.a. hat DR. Christoph Schubert-Weller folgende Bücher verfasst: Kombination und Synthese ; Die Korrektur der Geburtszeit ; Wege der Astrologie ; Spricht Gott durch die Sterne ; Astrologie - Entstehung, Schulen und Entwicklungen.

jeweilige Facette, die jeweilige Ausprägung vertreten. Das erfordert ebenso mitmenschliche wie sachliche Zugewandtheit.

2. VS: Im deutschsprachigen Raum gibt es verschiedene Astrologie – Verbände. Welche sind dies und gibt es eine übergreifende Kooperation?

Sch-W: Es gibt in Österreich den Österreichischen Astrologen-Verband (OEAV), die Österreichische Astrologische Gesellschaft (ÖAG), in der Schweiz den Schweizer Astrologen-Bund (SAB), das Schweizer Astro-Forum (SAF), sowie die astrologische Gesellschaft Zürich (AGZ), aber auch den Astroclub Zürich, außerdem in Deutschland neben dem Deutschen Astrologen-Verband (DAV) die kleineren Verbände Astrologische Studiengesellschaft Hamburger Schule (ASHS), die Kosmobiosophische Gesellschaft (KBSG), die Kosmobiologische Akademie Aalen (KAA), das KepIN, das Kepler-Institut, früher Förderverein Fachbibliothek Astrologie (FFA), sowie den Internationalen Fachverband Astrologische Psychologie (IFAP), das frühere API-international. Überdies gibt es in größeren Städten astrologische Arbeitsgemeinschaften, die teilweise in einer Verbands Struktur organisiert sind. Hier sind vor allem zu nennen die Astrologische Arbeitsgemeinschaft Stuttgart (AAGS) und der Astrologische Arbeitskreis Frankfurt. Insgesamt sind in diesen Gruppen und Verbänden geschätzte 2500 Astrologen und Astrologie-Interessierte organisiert.

Einige kleinere dieser Verbände und Gruppen scheinen leider nur noch auf dem Papier zu existieren, das gilt insbesondere für die KBSG und die Astrologische Studiengesellschaft. Eine Reihe von hervorragenden Beiträgern der KBSG, die die Arbeit der KBSG nicht sang- und klanglos aufgeben wollten, haben mittlerweile den Internationalen Freundeskreis Astrologie (IFA) ins Leben gerufen, der jährlich im Frühsommer eine Tagung im Geist der früheren Tagungen der KBSG ausrichtet. Ehemalige Beiträger der Astrologischen Studiengesellschaft Hamburger Schule haben sich seit wenigen Jahren auf internationaler Ebene gemeinsam mit Kollegen und Kolleginnen aus den USA, aus Italien, den Niederlanden und anderen Ländern zur „International

Uranian Fellowship" (I-U-F) zusammengefunden, in der international das Erbe dieser besonderen astrologische Schulrichtung gepflegt wird. Acht der genannten Gruppen und Verbände sind in der „Vereinigung deutschsprachiger Astrologie-Organisationen" (VDA) zusammengeschlossen, nämlich aus Österreich der OEAV, aus der Schweiz AGZ, SAB und SAF, sowie aus Deutschland der DAV, das KepIN, der IFAP und die AAGS. Die VDA versucht, schulübergreifend, aber auch grenzübergreifend die Gemeinsamkeiten bei den fachlichen und berufspolitischen Anliegen der einzelnen Verbände zu betonen und die Kräfte im Sinne von Synergieeffekten zu bündeln.

Neben diesen Verbänden gibt es längst Unternehmen, die innerhalb der Astrologie arbeiten. Diese leisten eine enorm wichtige Aufgabe, nämlich seriöse Astrologie als Teil wirtschaftlicher Tätigkeit zu begreifen und entsprechend auf dem Markt anzubieten. Dies geschieht in der Regel durch Unterricht, durch Publikationen, durch eine umfangreiche Web-Tätigkeit, durch Angebot und Verkauf von Astrologie-Programmen, sowie oft durch standardisierte Beratung (Computer Horoskope der gehobenen Klasse unter Verwendung von Texten renommierter Autoren). Diese Unternehmen – zu nennen sind vor allem ASTRODATA in Zürich, ASTRODIENST ebenfalls in Zürich, SARASTRO in Wien, aber auch der ASTRONOVA-Versand in Verbindung mit dem CHIRON-Verlag in Tübingen – gehören, auch wenn sie anders als Verbände arbeiten, mit in den Horizont der organisierten Astrologie. Da natürlich auch viele Astrologie-Schulen unternehmerisch tätig sind, selbst, wenn es sich um „Ein-Mann-Unternehmen" handelt, kommt der unternehmerischen Tätigkeit innerhalb der Astrologie-Szene insgesamt große Bedeutung zu. Letztlich wäre eine enge Kooperation zwischen Astrologie-Verbänden und Astrologie-Unternehmen wünschenswert, dies ist jedoch noch nicht Wirklichkeit. Natürlich bestehen intensive persönliche Verflechtungen zwischen verbandlich organisierten Astrologen und astrologischen Unternehmen.

Hinter dieser beeindruckenden Vielfalt, die den Anschein der „Flächendeckung" gibt, wird allerdings ein Problem der astrologischen Tätigkeit deutlich. Wir haben es, trotz vielfältiger verbandlicher und unternehmerischer Aktivitäten, vielfach noch immer mit dem

astrologischen „Einzelkämpfer“ zu tun, der seine Eigenheiten pflegt, der einer bestimmten besonderen astrologische Schulrichtung folgt. Der Organisationsgrad in der deutschsprachigen Astrologie und insbesondere in Deutschland und Österreich ist gering. Schätzungsweise gerade mal 1/10 derer, die astrologisch tätig sind oder an Astrologie interessiert sind, ist organisiert. Das Aufkommen des Internets, der Glaube, dass durch Arbeit am eigenen Bildschirm zuhause alle ausbildungsbezogenen, verbandlichen und berufspolitischen Kontakte ohne weiteres ersetzbar seien, hat noch einmal einen neuen Typus des Einzelkämpfers geschaffen. Allerdings hat sich in den letzten 30-35 Jahren auch viel geändert. Seit etwa Mitte der Siebziger Jahre und vor allem seit den Achtziger Jahre zeigt sich der Astrologe deutlich als psychologisch versiert. Er berät entsprechend behutsam, mit Blick auf die außerastrologischen individuellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten. Er denkt interdisziplinär, er hält sich von fruchtlosen fachlichen Fehden fern, er ist vorwiegend pragmatisch.

3. VS: Wenden wir uns nun dem DAV zu. Er ist in Deutschland der größte Berufsverband. Welche Ziele verfolgt der DAV und wie viele Mitglieder tragen die Verbandsarbeit?

Sch-W: Was Die Ziele des DAV angeht, des größten deutschsprachiger Astrologie-Verbandes mit rund 800 Mitgliedern, so darf ich einfach den § 3 der DAV Satzung zitieren:

„Der Zweck des Vereins ist

1. die Förderung der nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgeübten Astrologie durch Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit;
2. die Wahrnehmung der Interessen der nach wissenschaftlichen Grundsätzen arbeitenden Astrologen;
3. die Förderung der Beziehung zu natürlichen und juristischen Personen des In- und Auslandes zum Zwecke der gegenseitigen Erfahrungsaustausches und der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Astrologie.“

Die Förderung der wissenschaftlichen Astrologie schlägt sich beim DAV nieder in einer sorgfältigen Festlegung für die Mindestanforderungen einer seriösen astrologischen Ausbildung.

Hierfür sind seit Anfang der Neunziger Jahre DAV-Ausbildungszentren eingerichtet, die von DAV-Mitgliedern, die die Prüfung abgelegt haben, und die über weitere einschlägige Qualifikationen verfügen, betrieben werden. Diese Ausbildungszentren müssen in ihrer Ausbildung ein bestimmtes Curriculum beachten, das den Anforderungen der DAV-Prüfung entspricht. Die DAV-Prüfung selbst ist ein anspruchsvolles Instrument, das der DAV seinen Mitgliedern anbietet. Wer die DAV-Prüfung bestanden hat, hat damit gewissermaßen den Mindestnachweis astrologischer Kenntnisse zum Zweck der Beratung und der Begleitung von Klienten erbracht, er bietet eine Art Mindestgarantie dafür, dass ein Ratsuchender bei ihm eine seriöse sachlich und ethisch qualifizierte Beratung erwarten kann.

Zur Wahrnehmung der Interessen von in diesem Sinn arbeitenden Astrologen ist der DAV aktiv berufspolitisch tätig. Hierher gehört nicht nur die Verankerung des Astrologenberufes im Bewusstsein und in den rechtlichen Institutionen der bundesdeutschen Gesellschaft, sondern auch die Formulierung eines ethischen Codes, die Formulierung von Kriterien des Klienten- und Verbraucherschutzes innerhalb des Randfachs Astrologie. Der sorgfältig beobachtete Klienten- und Verbraucherschutz, der hohe Eigenanspruch an eine qualifizierte Ausbildung – das sind zugleich die wirksamsten Maßnahmen, um die Arbeit des seriösen Astrologen zu würdigen und entsprechend zu schützen. Mit zur Wahrnehmung der Interessen der wissenschaftlich arbeitenden Astrologen gehört natürlich auch ein Mindestmaß an Förderung von Forschungsvorhaben.

Zur Förderung von Beziehungen innerhalb der Astrologenszene im In- und Ausland veranstaltet der DAV regelmäßig Tagungen und Kongresse. Vierteljährlich erscheint ein DAV-Rundbrief für die DAV-Mitglieder und ebenso vierteljährlich ein englischsprachiger Newsletter, der ausschließlich an internationale Astrologie-Organisationen, Astro-Unternehmen und Drehpunkt-Personen geht. Die astrologische Fachzeitschrift MERIDIAN wird von einem Mitglied des DAV sechsmal jährlich herausgegeben, sie enthält neben zahlreichen Artikeln auch von DAV-Mitgliedern jeweils Nachrichten aus dem DAV und ergänzt insofern den DAV-Rundbrief. Eine weitere astrologische Fachzeitschrift, das „Astro-Forum Sternzeit“, wird ebenfalls von einem Mitglied des DAV herausgegeben, viermal jährlich; es ist eine

Zeitschrift, die sich vor allem auf publizistischem Weg der Aus- und Weiterbildung innerhalb der Astrologieszene widmet. Zu nennen ist auch der Chiron-Verlag, der ebenfalls von einem DAV-Mitglied in Tübingen betrieben wird und der in den vergangenen 25 Jahren entscheidend neue Möglichkeiten der deutschsprachigen astrologischen Publizistik erschlossen hat.

4. VS: Der DAV bietet eine verbandsinterne Fachprüfung an. Was können Sie uns dazu sagen und wie viele geprüfte Astrologen gibt es in Deutschland?

Sch-W: Die Prüfung im Deutschen Astrologen-Verband ist von jeher eine anspruchsvolle Prüfung. Und schon immer war Kernstück der Prüfung die schriftliche Hausarbeit, in der nach den Regeln der astrologischen Kunst – und selbstverständlich sachlich zutreffend – das Geburts-Horoskop eines Probanden charakterkundlich gedeutet werden musste, in der zugleich eine bestimmte Phase im Leben des betreffenden Probanden aus den astrologischen Konstellationen zutreffend beschrieben werden musste. Nach einer Reform des Prüfungsverfahrens im Jahr 2000 erwartet der Deutsche Astrologenverband von seinen Prüflingen inzwischen neben der schriftlichen Hausarbeit eine Klausur, in der die technischen Belange der Astrologie – Berechnungskunde, Astronomie, sogenannte Geburtszeit-Korrektur als bekannt nachgewiesen werden. In einem Teil dieser Klausur werden auch historische Kenntnisse geprüft. Die mündlichen Prüfungen im Rahmen der DAV-Prüfung beziehen sich vor allem auf die Deutungs- und Beratungskunde. Der gesamte Bereich der Partnerschafts-Astrologie, der Vergleich von Partner-Horoskopen nach mehreren Methoden ist inzwischen Teil der schriftlichen Hausarbeit. Im Vergleich mit den Prüfungen von Astrologie-Verbänden in anderen Ländern zeigt sich, dass die DAV-Prüfung besonders anspruchsvoll ist.

Gegenwärtig gibt es etwa 250 geprüfte Astrologen. Ich persönlich möchte im Zusammenhang mit der Prüfung zwei Ziele nennen, von denen ich hoffe, dass sie verwirklicht werden können. Das erste Ziel scheint auf dem Weg der Verwirklichung: Das Interesse an der DAV Prüfung nimmt zu, und ich wünsche mir, dass es mehr und mehr

Astrologen in Deutschland gibt, die bereit sind, diese Prüfung abzulegen und die damit dokumentieren, dass sie für die Einhaltung von Mindeststandards eintreten. Das zweite Ziel bezieht sich auf den Umstand, dass bis jetzt diese Prüfung innerhalb des DAV nur Mitgliedern angeboten wird. Zum Zeitpunkt, da man diese Prüfung ablegt, muss man Mitglied des DAV sein. Da sich der DAV längst zu einem modernen Dienstleistungs-Verband wandelt, ist für mich vorstellbar und erstrebenswert, diese Prüfung in der gesamten Astrologie-Szene anzubieten und nicht ausschließlich innerhalb des DAV.

So wichtig und so anspruchsvoll die DAV-Prüfung ist, sie legt ihren Schwerpunkt vor allem auf die lebens- und charakterkundliche Beratung von Klienten. Insofern sind in der DAV-Prüfung keineswegs alle Gebiete der Astrologie reflektiert. Das weite Feld der Mundan-, Wirtschafts- und Finanz-Astrologie, das Gebiet der Stunden- und Frage-Astrologie, außerdem die Methodenentwicklungen außerhalb der als zentral geltenden revidierten klassischen Astrologie – von der traditionellen klassischen Astrologie über die sogenannte vedische Astrologie bis hin zu modernen Schul-Gründungen –, aber auch die in den letzten 20-30 Jahren bedeutsam gewordenen Teilgebiete der spirituellen und der esoterischen Astrologie zählen von vornherein nicht zum Prüfungsstoff und sind daher auch in der Ausbildung nur teilweise repräsentiert. Das ist in Ordnung, wenn wir vorwiegend und gezielt für den Bedarf an beratenden Astrologen ausbilden und prüfen. Wir haben jedoch auch den Auftrag – dazu verpflichtet uns meines Erachtens im Deutschen Astrologenverband schon die Satzung –, alle Gebiete der Astrologie im Auge zu behalten und für alle Gebiete in der Astrologie auch für Lehre und Forschung einzutreten.

5. VS: Wann wurde der DAV gegründet? – Gab es eine Vorläufer-Tradition? – War die Astrologie im Dritten Reich verboten?

Sch-W: Der Deutsche Astrologen-Verband wurde am 16. Oktober 1947 in Wiesbaden gegründet. Er sieht sich in der Tradition vor allem der sogenannten „Astrologischen Zentralstelle“, die in der Weimarer Republik von Dr. Hubert Korsch geführt wurde, unter damaligen Bedingungen eine Organisation, die absolut modern, professionell und

wissenschaftlich dachte und vorging. Die Astrologen um Dr. Hubert Korsch initiierten bereits damals eine Astrologen-Prüfung, bemühten sich um einen ethischen Code, sowie um eine entsprechende Berufspolitik. Diese viel versprechende Tradition, Ausdruck der Blütezeit, die die Astrologie zwischen den beiden Weltkriegen in Deutschland und in Europa erlebte, wurde durch das Dritte Reich unterbrochen.

Problematisch war in diesem Zusammenhang allerdings, dass sich aus heutiger Sicht die Mehrzahl der damals praktizierenden Astrologen nicht eindeutig gegenüber Adolf Hitler und dem Dritten Reich abzugrenzen vermochte. Dies habe ich versucht, in meinen Artikeln über die „Politische Astrologie in den 20er und 30er Jahren“, sowie über „Verdrängte Geschichte“ (1987 bzw. 1988 im MERIDIAN erschienen) aufzuarbeiten. Aufgrund mancher ideologischer Nähe der damaligen Astrologie zum Nationalsozialismus hoffte man, auch unter den Bedingungen des Dritten Reichs weiterarbeiten zu können, mit weitgehender staatlicher Billigung. Man machte sich allerdings nicht klar, dass eine Diktatur absolute Kontrolle und Deutungshoheit über politische Zusammenhänge und selbstverständlich auch über prognostische Techniken einfordert. Insofern war die Astrologie unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur von vornherein in einer ungünstigen Position. 1939 war die Tätigkeit von Astrologen bereits weitestgehend eingeschränkt, und sie wurde 1941 im Zuge der so genannten Aktion Hess verboten. Ironischerweise gerieten gerade diejenigen unter den Stiefel der Diktatur, die ihr zuvor mit so großer Zustimmung begegnet waren.

6. VS: In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts soll es in Deutschland eine Blüte der Astrologie gegeben haben. Was können Sie uns dazu sagen? Und welche Rolle spielte dabei Thomas Ring?

Sch-W: Diese Blüte habe ich bereits erwähnt. Die Katastrophe des Ersten Weltkrieges hatte dazu beigetragen, dass sich allgemein die materiellen und weltanschaulichen Sicherheiten, sowie die entsprechenden politischen Ordnungen in ein Nichts aufgelöst hatten. Dies hatte auch weitreichende weltanschauliche und nicht zuletzt spirituelle Konsequenzen. Es kommt nicht von ungefähr, dass die

Astrologie, die ungeachtet ihrer theosophischen Wiederbelebung in Großbritannien seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, im Wilhelminischen Kaiserreich ein absolutes Schattendasein führte, nun nach dem Ersten Weltkrieg auf breiter Front Interesse erzeugte.

Jetzt trat in der Astrologie selbst eine neue, junge Generation an, die den Versuch unternahm, die Astrologie, die bis dahin seit ihrer Wiederbelebung eher mit starren Zuschreibungen und Behauptungen gearbeitet hatte, das heißt einen zumindest tendenziell wahrsagerischen Anstrich hatte, an die Erkenntnisse der damaligen Psychoanalyse und Psychologie heranzuführen. Hieraus entstand die sogenannte revidierte klassische Astrologie, ein kritisches und selbstkritisches Arbeits-Programm, mit dem zugleich ein psychologischer Zugang zu Astrologie geschaffen wurde. Mit diesem Programm verknüpfen sich in der Astrologie Persönlichkeiten wie Oskar Adler, ein Wiener Astrologe, der im Brotberuf Augenarzt war und außerdem Violinvirtuose, wie zum Beispiel Thomas Ring, der nicht nur Künstler – Maler und Schriftsteller – war, sondern der auch psychologische Studien unternommen hatte, und nicht zuletzt Herbert Frhr. von Klöckler, der in jungen Jahren nach einer Militärlaufbahn die Astrologie entdeckte und sich ihr streng wissenschaftlich zu nähern versuchte. In späteren Jahren holte Klöckler ein Medizin-Studium nach und wirkte bis zu seinem Tod 1950 als Arzt. Auf akademisch-wissenschaftlicher Seite interessierten sich unter anderem offen an Astrologie der katholische Philosoph und Theologe Johannes Maria Verweyen, der Zoologe und Philosoph Hans Driesch, sowie der Philosoph und politische Schriftsteller Theodor Lessing. Driesch schrieb z.B. zu Klöcklers Untersuchung „Astrologie als Erfahrungswissenschaft“ (Leipzig 1927) ein einführendes Vorwort. Insbesondere muss das Wirken von Thomas Ring gewürdigt werden, der schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg in den Fünfziger und Sechziger Jahren seine vierbändige „Astrologische Menschenkunde“ vorlegte, bis heute ein charakterkundlich orientiertes astrologisches Grundlagen- und Deutungswerk, das seinesgleichen sucht.

7. VS: Wie kommt es, dass der Aufruf der 186 Wissenschaftler (1975 – „Objections to Astrology“) letztlich erfolglos blieb?

Sch-W: Zu dieser Frage muss ich etwas ausholen. Der erwähnte Aufruf vertritt die die Überzeugung, dass das Fürwahrhalten einer astrologischen Perspektive auf die Welt unvereinbar sei mit dem Fortschritt der Wissenschaft. Der Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend schreibt zu diesem Aufruf:

„Dem Leser, dessen Bild der Wissenschaft von den üblichen Eulogien bestimmt ist, die die Rationalität, Objektivität, Unparteilichkeit und den kritischen Charakter dieses Unternehmens betonen, überrascht der religiöse Ton des Dokuments, die Unbildung der Autoren und die autoritäre Weise, in der die Argumente vorgetragen werden.“

(Paul Feyerabend: Erkenntnis für freie Menschen. Veränderte Ausgabe. Frankfurt/Main 1980, S. 181).

Feyerabend belegt unter anderem, dass Unterzeichner dieses Aufrufs gegen die Astrologie eine weitere Stellungnahme mit der Begründung abgelehnt hätten, dass sie die Astrologie nie studiert hätten und mit ihren Details nicht vertraut seien. Dennoch waren sie sich nicht zu schade, einen Aufruf gegen die Astrologie zu unterzeichnen. Zumindest einige Unterzeichner dieses Aufrufs hatten keine Ahnung, worum es ging. Anders gesagt, hier wurden im Namen der Wissenschaft auf höchst unwissenschaftliche Weise Überzeugungen vertreten, die zwar durch die freie Meinungsäußerung gedeckt sind, nicht aber durch wissenschaftliche Sauberkeit und Zurückhaltung.

Dies mag erklären, warum dieser Aufruf auch unmittelbar folgenlos blieb, ganz abgesehen davon, dass mit Mitte / Ende der Siebziger Jahre in vielen Ländern der westlichen Welt eine neue, junge Generation von Astrologen antrat, die die Entwicklung der Astrologie zu einem psychologisch orientierten Beratungsinstrument weiter vorantrieb und die der Astrologie vor allem in den Achtziger und Neunziger Jahren unter weitgehend friedlichen politischen und ökonomischen Bedingungen zu einem enormen Wachstum verhalfen.

Wir müssen trotzdem etwas näher betrachten, warum so vehement gegen

Astrologie vorgegangen wird, denn an manchen gesellschaftlichen und akademischen Rahmenbedingungen hat sich trotz des Astrologie-

Booms wenig geändert. Noch immer haben akademische Wissenschaftler nicht selten geradezu Berührungängste gegenüber der Astrologie, noch immer hat die Astrologie Mühe, innerhalb der Institutionen der Gesellschaft als Beruf, als seriöse Tätigkeit akzeptiert zu werden. Die Astrologie wird in der Öffentlichkeit in die Ecke der Unterhaltung gedrängt; als Astrologe wird man nicht wirklich ernst genommen. Es ist schon richtig, es gibt keinen empirisch gesicherten Beweis dafür, dass die Einzelaussagen der Astrologie korrekt sind. Das hat, wie ich gern noch ausführen werde, mit der speziellen Denkweise der Astrologie zu tun. Der Umstand aber, dass es vorerst keinen wissenschaftlichen Beweis für die Astrologie gibt, besagt noch nichts über den Gegenstand selbst. Auch christliche Theologen sind empirische Beweise für ihre Behauptungen bisher schuldig geblieben und lehren und forschen dennoch zu Recht im akademischen Bereich. Das Erstaunliche ist, dass in akademischen und politischen Kreisen fast unmittelbar die Emotionen hoch kochen, sobald von Astrologie die Rede ist. Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Nachdenklichkeit scheint dann nicht mehr möglich. Mehr oder minder offen wird unterstellt, dass jemand, der sich als Astrologe outet, nicht ganz richtig im Kopf sein kann, nicht wirklich Herr seiner Sinne sein kann. Mit anderen Worten, es besteht das Vorurteil, dass, wer Astrologie betreibt, irgendwie in der Freiheit und der Unabhängigkeit seines Denkens und Handelns beschränkt sei.

8. VS: Wie würden Sie Astrologie definieren?

Sch-W: Das ist eine komplexe Frage! Zunächst einmal kulturgeschichtlich: Astrologie ist eine sehr alte Kulturtechnik, die individuell und gesellschaftlich zur Selbstvergewisserung und zur prognostischen Abschätzung von Tendenzen und Entwicklungslinien gebraucht wird. Dahinter steht die Überzeugung, dass Zeit eine Qualität hat und dass man Zeit in ihrer Qualität mit bestimmten – eben astrologischen – Mitteln erschließen kann, und dass die astrologisch erschließbare Qualität des Geburtsaugenblicks von Menschen, Institutionen und Ideen weitreichende Tendenzaussagen über diese Menschen selbst, über diese Institutionen und Ideen möglich macht.

Darin ist schon eine ganze Menge an „Definition“ enthalten. Astrologie erschließt aus dem Lauf der Planeten und aus dem Lauf der Erde selbst, das heißt, aus den entsprechenden himmelsmechanischen Gegebenheiten, die jeweilige Zeitqualität und deutet diese Zeitqualität im Rahmen der Bildersprache, die sie aus den himmelsmechanischen Objekten und Rechenpunkten abgeleitet hat. Dieses Motiv, dass die Astrologie in der Gesamtheit ihrer Objekte eine Bildersprache darstellt, die gedeutet werden muss, ist für das Verständnis von Astrologie zentral. Die Astrologie ist eben nicht, trotz ihrer himmelsmechanischen bzw. berechnungsorientierten Grundlage, ein reines Ingenieurs-Wissen, bei dem jede Konstruktion, jedes handwerkliche Detail umkehrbar eindeutig mit einer bestimmten Bedeutung belegt ist. Im Gegenteil, und noch einmal: In der Astrologie ist Deutung zentral: das heißt, im weitesten Sinn übt der Astrologe unter Verwendung der Elemente seines Gegenstandes eine interpretierende, hermeneutische Tätigkeit aus.

Ich habe oben schon gesagt, dass die Astrologie bislang keine Theorie entwickelt hat. Das hat aber nicht zuletzt damit zu tun, dass zwar der Einfluss des Planetensystems auf die Erde und auch auf Organismen grundsätzlich bekannt ist (das betont schon Feyerabend in seiner vorerwähnten Stellungnahme, aaO, S. 183), dass aber die Natur dieses Einflusses im einzelnen bislang wenig verstanden ist, insbesondere, was die Reichweite und natürlich auch den psychischen Gehalt dieser Einflüsse anlangt. Wir können also bislang nicht innerhalb einer Theorie Astrologie „ableiten“, wir können vorerst auch nicht sagen, warum Astrologie „funktioniert“. Was ihr „Funktionieren“ angeht, müssen wir noch einmal betonen, dass sie nicht wie ein technisches Gerät funktioniert, sondern dass sie in Bildern arbeitet und wirkt. Aber wir können angeben, wie Astrologie „funktioniert“, wie können sie entsprechend anwenden, können ihre Anwendung wiederholen und können, was das wichtigste ist, Astrologie auch auf eine rationale Weise lehren und weitervermitteln.

9. VS: Welche astrologischen Selbstverständnisse, Weltbilder und Angebote der Astrologen gibt es im DAV?

Sch-W: Kurz gesagt, es gibt nichts, was es nicht gibt. Ein *Mainstream* im DAV ist sicher eine an dem tiefenpsychologischen Entwurf von C.G. Jung orientierte Astrologie, in der die für die Astrologie fundamentalen Planetenprinzipien gewissermaßen Archetypen sind, und in der die Planeten und Konstellationen nicht in einem kausalen Sinne wirken, sondern in der in einem synchronistischen Sinn Konstellationen und entsprechende individuelle und gesellschaftliche Entwicklungen zeitlich gemeinsam auftreten. Soweit ich blicke, ist der Versuch, eine kausale Wirkungsweise anzunehmen, derzeit wenig modern. Andererseits gibt es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Sonnenfleckenaktivität und weltweiten Entwicklungen, so dass möglicherweise – auch in der Astrologie – noch nicht das letzte Wort über ein mögliches kausales Verständnis des Faches gesprochen ist.

Die Angebote in der Astrologie reichen von konkreter pragmatischer Beratung im Blick auf Entscheidungsfragen und Tendenzbildungen usw. über psychologisch-lebenskundliche Beratung vor allem in der Zeit einer individuellen Lebenswende bis hin zu spirituellen, esoterischen und therapeutischen Beratungsangeboten im Zusammenhang mit Astrologie. Ein Gutteil der beratenden Astrologen im DAV ist biographisch selbst auf irgendeine Weise, sei es psychologisch, sei es spirituell geprägt.

Eine wichtige Richtung neben dem Jungianischen *Mainstream* betrachtet

Astrologie als vorab rein auf kasuistischer Basis betriebene Erfahrungswissenschaft. Dies ist im Wesentlichen die Haltung von Frhr. von Klöckler – mit der Option, dass Astrologie eventuell später, entsprechende Entwicklung vorausgesetzt, als empirische Naturwissenschaft, eventuell unter Einschluss eines wirkenden Kausalprinzips, nachgewiesen werden kann. Eine weitere Richtung zieht sich für die Begründung der Astrologie auf eine rein symbolische Divination zurück.

Einen wirklich philosophischen oder wissenschaftstheoretischen Richtungsstreit gibt es derzeit innerhalb des DAV und, soweit ich blicke, innerhalb der gesamten Astrologie-Szene nicht. Richtungsstreit,

wenn man so will, gibt es in ganz anderer Weise: Die letzten 30 Jahre waren vor allem für die psychologische Astrologie ausgesprochen erfolgreich. Deren Grundhaltung verweist darauf, dass astrologischen Konstellationen bildhaft mögliche Entwicklungen und Ereignisse entsprechen. Eine Konstellation kann im Prinzip durch sehr viele Konkretisierungen einschlägig erfüllt werden, wobei es nicht möglich ist, diese Konkretisierungen in Ableitung aus Konstellationen gleichsam wahrsagerisch vorwegzunehmen. In den späten Neunziger Jahren begann innerhalb der Astrologie-Szene jedoch eine historisch und praktisch gerichtete Aufarbeitung sehr alter Techniken und Weltbilder der Astrologie. Dies führte zu einer neuen Anwendung genau dieser alten Techniken im Sinne einer „traditionellen klassischen Astrologie“, die zum Teil schon seit Jahrhunderten ein Schattendasein fristete und die auch bei der Wiederbelebung der Astrologie seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert keine Rolle gespielt hatte. Vor allem in der sogenannten Stunden- und Frage-Astrologie finden diese alten Techniken Berücksichtigung. Entsprechend pragmatisch, fast holzschnittartig sind die Deutungsversuche innerhalb dieses Teilgebiets der Astrologie. Hieran hat sich ein grundsätzlicher, zum Teil ethisch motivierter Richtungsstreit aufgetan, vor allem unter der zentralen Frage, ob eine pragmatische, auf Entscheidungsfragen zugeschnittene Prognose erstens astrologisch-deutungstechnisch möglich ist und zweitens ethisch überhaupt vertretbar ist. Aus psychologischer Sicht stellt sich die Frage, ob mit der stundenastrologischen Antwort auf eine Entscheidungsfrage nicht der ethisch bedenkliche Tatbestand einer „sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ bzw. einer Bevormundung des Ratsuchenden erfüllt ist.

Da die traditionelle Klassik mit ihren Techniken, Weltbildern und Methoden ohne Zweifel zur wissenschaftlichen Astrologie gehört, und wäre das nur als Gegenstand astrologiegeschichtlicher Forschung, hat sich der DAV, entsprechend seiner Satzung, mit all diesen Gebieten zu beschäftigen. Diesbezügliche Denkverbote womöglich aus psychologisch-astrologischer Sicht würden also dem Satzungsauftrag des DAV nicht gerecht. Auch in der traditionellen Klassik wird kein Ingenieurs-Wissen verbreitet, sondern es wird gedeutet, und diese Deutung ist keine Wahrsagung. Das kann man bei Vertretern der traditionellen Klassik, etwa bei Ptolemaeus, auch nachlesen. Die

ethischen Fragen müssen selbstverständlich immer wieder erörtert werden.

10. VS: Welcher astrologischen Philosophie rechnen Sie selbst sich zu und warum?

Sch-W: In dieser Hinsicht bin ich recht breit angelegt. Es würde mir schwer fallen, von auch nur einem der traditionellen und modernen Anwendungsgebiete der Astrologie, von auch nur einer traditionellen oder modernen astrologischen Zugangsweise zur Lebensdeutung sagen zu wollen, dass das nicht oder nicht mehr in die Astrologie gehört. Das Erstaunliche an der Astrologie ist, dass sie pragmatisch-sachlichen Lebensvollzug genauso begleiten kann wie den psychologisch-selbstreflexiven, also lebenskundlichen Umgang mit der eigenen Person, aber schließlich auch den Blick auf spirituelle, eventuell sogar religiös-weltanschauliche Zusammenhänge eröffnet. Gewissermaßen gibt es nichts, was nicht auch im Bild der Astrologie beschrieben werden kann. Natürlich sind diese Beschreibungen und, so muss ich wohl sagen, „Bebilderungen“ unvollständig. Die Astrologie ist von vornherein nicht „total“, sie ist in derselben Situation wie jedes andere Beschreibungs- und Erklärungsmodell, nämlich dass sie für sich genommen unvollständig ist. Das gilt entsprechend für biologische, physikalische oder auch theologische Modelle der Welterklärung. Ein Modell, das Anspruch auf erschöpfende und vollständige Beschreibung der Lebenswirklichkeit erheben würde, wäre schlicht totalitär. Astrologie hingegen hat Beschreibungs- und Aussagegrenzen. Und doch ist Astrologie nahezu universal als Mittel, Leben und Lebensvollzüge in Bildern zu beschreiben, anwendbar.

Wir alle, alle Lebewesen auf der Erde sind Kinder des Universums, sind insbesondere Kinder des Sonnensystems. Dies kann man im Prinzip in den wunderbaren Darstellungen von Hoimar von Ditfurth und anderen Wissenschaftlern nachlesen. Durch unser Sosein verkörpern wir bereits eine Grundaussage der Astrologie: nämlich dass die Verhältnisse „am Himmel“ in einem Zusammenhang mit den Verhältnissen auf der Erde stehen. Die Astrologie drückt das in dem Satz aus „Wie oben, so unten“. Angesichts des Umstandes, dass wir alle „Kinder des Weltalls“ sind, wäre es sehr verwunderlich, wenn es keinen biologischen,

physikalischen, aber auch keinen psychologischen oder spirituellen Zusammenhang zwischen „Oben“ und „Unten“ gäbe. Wie dieser Zusammenhang im einzelnen aussieht, ob er besser beschrieben werden kann unter der Annahme kausaler Wirkungen oder unter der Annahme synchronistischer Wirksamkeiten, muss vorerst offen bleiben. Die Annahme des jeweiligen Modells setzt jeweils auch ganz bestimmte Überzeugungen über die Beschaffenheit von Raum und Zeit voraus. Derzeit neige ich eher einem synchronistischen Modell zu, sehe aber auch viele kausale Wirkungen zwischen „Oben“ und „Unten“. Eventuell verstehen wir die Zusammenhänge erst besser, wenn wir beide eigentlich einander ausschließenden Denkmodelle, das kausale und das synchronistische, gemeinsam gelten lassen.

11. VS: Wie erklären Sie sich, dass Astrologie statistisch nur in marginalen Ansätzen verifizierbar ist, und welche sind das?

Sch-W: Astrologie als Bildersprache geht gerade nicht, jedenfalls nicht unmittelbar von Tatsachenbehauptungen aus, deren exaktes Zutreffen oder Nicht-Zutreffen statistisch bearbeitet wird. Astrologie geht als Bildersprache von Ähnlichkeiten aus, deren Reichweite stets etwas unscharf bleibt. Wir haben bereits gesehen, dass einzelne Konstellationen nicht beliebig gedeutet werden können, dass aber auf der Basis der Grundbedeutung von Planetenprinzipien und anderen astrologischen Elementen eine große Bandbreite an Deutung möglich ist. Die Kunst des Astrologen besteht darin, aus dieser Bandbreite im Blick auf das Gesamt-Horoskop die wahrscheinlichen bzw. zutreffenden Bilder und eventuell Konkretionen auszuwählen. Dies erfordert sowohl ein hohes Maß astrologischen-technischen Sachverstandes, als auch ein hohes Maß an Intuition. Der gute Astrologe zeichnet sich dadurch aus, dass er in der Horoskopdeutung gleichsam beständig zwischen technischen und imaginativen, intuitiven Zugängen zum Horoskop hin und her schaltet, und dass er beide Arten des Zugangs immer wieder zusammenführt. Astrologie, um es modern auszudrücken, aktiviert stets beide Gehirnhälften, sowohl die linke, die für sachlogische, rationale Einsichten und Tätigkeiten zuständig ist, als auch die rechte, die das bildhafte, intuitives, symbolische Denken

steuert. Statistik ist in der Regel nur auf rationale, tatsachenorientierte, rationale Zusammenhänge anwendbar.

Da das so ist, ist letztlich statistische Arbeit an der Astrologie und an deren Aussagen kaum möglich, da über Bilder und deren Deutung, ungeachtet des Umstandes, dass hierzu auch "Technik" vonnöten ist, im exakten Sinn keine Statistik gemacht werden kann. Statistisches Denken verträgt sich mit astrologischen Denken schlecht, Statistik und Astrologie gehen ganz unterschiedlich an Leben und Lebenswirklichkeit heran. Deshalb ist es bisher nie gelungen, das Zutreffen oder Nicht-Zutreffen bestimmter Konkretionen von Einzelkonstellationen im statistischen Versuch nachzuweisen. Denkbar wäre allerdings - und das haben im Prinzip schon in den Fünfziger und Sechziger Jahren die Gauquelin'schen statistischen Arbeiten zur Astrologie geleistet -, die statistisch signifikante Häufung bestimmter Haltungen, Begabungen, Interessen usw. bei entsprechendem Auftreten bestimmter Konstellationen nachzuweisen. Ähnlich lässt sich das für bestimmte aktuelle Konstellationen im Horoskop im Zusammenhang mit deutlichen und weitreichenden Lebenswenden durchführen.

12. VS: Die EZW in Berlin¹¹¹ übt deutliche Kritik an Astro-TV-Shows und an Astro-Hotlines. Wie stehen Sie dazu?

Sch-W: Das Problem dieser Sende- und Beratungsformate ist, dass wenig bis keine Zeit für die wirkliche beratende Arbeit bleibt. Die astrologische Beratung verkommt in solchen Formaten zu einer Art Instant-Prognose, die sich der Ratsuchende auf dem Weg über eine Hotline oder eine interaktive Fernseh-Sendung abholt, ohne sich klarzumachen, dass die Aussagen des Astrologen zunächst einmal Deutungsvorschläge sind, die in der Beratung vom Ratsuchenden und vom Berater gemeinsam besprochen, bearbeitet werden müssen. Beim Fernsehen muss man den Weltgeist innerhalb von zwei Minuten einfangen, Fernsehen hat einfach zu wenig Geduld, und die Hotlines sind in der Regel für den Anrufenden so teuer, dass der Ratsuchende, getrieben von der ständig tickenden Kosten-Uhr, nicht wirklich zu

¹¹¹ **Pöhlmann, Matthias** (Hrsg.). (2009): Gut beraten bei Astro - TV? Esoterik - Fernsehen in der Kritik. Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW). Berlin: EZW (2005).

einem musevollen Beratungsgespräch bereit ist. Dabei sei einmal ganz davon abgesehen, dass auch die Berater bei Hotlines eher bescheiden bezahlt werden. Damit rückt die gesamte Astrologie, wenn sie in solchen Formaten präsentiert wird, in die Nähe seichter Unterhaltung. Es wird ihr unmöglich gemacht, ihrem Anspruch gerecht zu werden, weil sie sich im falschen Medium präsentiert.

13. VS: Welche Studienmöglichkeiten zum Erlernen der Handlungskompetenz als beratender Astrologe¹¹² gibt es im deutschsprachigen Raum? Wie sieht es diesbezüglich in Europa und dem amerikanischen Kontinent aus?

Sch-W: An dieser Stelle einfach mal ein Vergleich zwischen den Jahren 1955 und 2010. 1955 gab es in Deutschland genau eine einzige Astrologieschule, ein privates Unternehmen in München von einer Kollegin, die auch dem DAV angehörte. Wer damals Astrologie lernen wollte, war in aller Regel auf ein autodidaktisches Studium angewiesen, ein Studium, für das die Beschaffung entlegener, teils apokrypher Literatur nötig wurde. Im Jahr 2010 gibt es quer durch Deutschland insgesamt 15 sogenannte DAV-Ausbildungszentren, abgesehen davon, dass es außerhalb des Deutschen Astrologen-Verbandes eine Reihe guter Ausbildungsangebote und Astrologie-Schulen gibt, abgesehen davon, dass zahlreiche Anbieter ihre Astrologie-Kenntnisse professionell in kleinen Gruppen und in Wochenend-Seminaren weitergeben. Zugleich gibt es einführende und vertiefende Literatur über Astrologie, die als Fachliteratur in kleinen Auflagen zwar nicht unbedingt billig ist, die aber leicht erreichbar ist, die jeder Buchhändler innerhalb eines Tages bestellen und liefern kann. Das Internet bietet ungeheure Möglichkeiten astrologischer Aus- und Weiterbildung. Im deutschen Sprachraum gibt es also genug Möglichkeiten einer guten, profunden astrologischen Ausbildung.

Ähnlich sieht es im gesamteuropäischen und im amerikanischen Raum aus. Der Astrologie-Boom der letzten 30-35 Jahre hat hier eine ungeheure Wirkung entfaltet. Konsequenterweise erhalten nun die ersten DAV-Ausbildungszentren die Befreiung von der Umsatzsteuer,

¹¹² Die Astrologinnen sind immer mit umfasst.

weil sie eine Komplettausbildung für einen konkreten Beruf offerieren. Ungeachtet der öffentlichen, insbesondere der akademischen Wahrnehmung von Astrologie, wir sprachen oben davon, kommt Astrologie jetzt gerade unter der Perspektive geregelter und flächendeckender Ausbildungsangebote in der Gesellschaft an.

14. VS: In Indien soll es Astrologie wieder an den Universitäten geben. Können Sie uns darüber etwas sagen?

Sch-W: Die Astrologie in Indien ist integraler Bestandteil der dortigen Kultur und Gesellschaft, sie ist weitgehend akzeptiert als wichtiger Teil der kulturellen Tradition in Indien. Entsprechend ist sie auch an den dortigen Universitäten grundsätzlich akzeptiert, die indische Regierung bzw. das indische „Department of Education“ hat zum Beispiel Richtlinien entwickelt, unter denen Astrologie an Universitäten gelehrt wird, mit allen Rechten, in der Astrologie – natürlich der indischen, der vedischen Variante – universitäre Abschlüsse zu erwerben. Zum Vergleich: In unserer Kultur, in der Astrologie eine nach wie vor kritisch bis abwehrend beäugte, außerbürgerliche Tätigkeit darstellt, ist Astrologie eine typische Angelegenheit der zweiten Lebenshälfte. Astrologieinteressenten stehen häufig bereits jenseits des 40. Lebensjahres, haben eine bürgerliche Ausbildung absolviert, haben Jahre in einem bürgerlichen Beruf gearbeitet, bevor sie sich zur Astrologie trauten, bevor sie Astrologie überhaupt für sich entdeckten. In Indien ist es Gang und Gäbe, dass man sich in relativ jungen Jahren für eine Ausbildung in Astrologie entscheidet.

15. VS: Welche internationalen Astrologie – Kontakte pflegt der DAV?

Sch-W: Prinzipiell versucht der Deutsche Astrologen-Verband seine internationalen Kontakte weltweit zu pflegen. Der Verteiler des international verschickten englischsprachigen Newsletters des DAV ist nicht auf irgendwelche exklusiven Länder oder Kontinente begrenzt. Faktisch ergeben sich natürlich durchaus Grenzen: Astrologie im Sinn der abendländischen bzw. indischen Tradition ist natürlich nicht in allen Ländern der Welt vertreten. Und dort, wo sie vertreten ist, wissen wir im DAV nicht automatisch von entsprechenden

Kontaktmöglichkeiten. Die sprachlichen und kulturellen Barrieren tun hier ein Übriges. Eine gezielte internationale Arbeit, jenseits der punktuellen und individuellen Kontakte einzelner Mitglieder, wird im DAV erst seit wenigen Jahren betrieben. Der englische Newsletter erschien erstmals im August 2008. Die Astrological Association of Great Britain (AAGB) offeriert traditionell seit Jahren auf ihren Jahrestagungen dem DAV zwei Freiplätze. Vergleichsweise enge Zusammenarbeit gibt es auch zwischen dem DAV und der US-amerikanischen Astrologie. Gute Kontakte bestehen überdies seit Jahren nach Italien und in den niederländischen Sprachraum. Diese Zusammenarbeit besteht zunächst einfach in einem kollegialen Austausch, inzwischen veranstalten zum Beispiel niederländische Kollegen Seminare in Deutschland, ein ähnlicher Austausch besteht zwischen Deutschland und Italien. In der Zusammenarbeit mit den amerikanischen Kollegen, geht es – bis auf weiteres ganz inoffiziell – um den Austausch in curricularen Fragen. Persönlich liegt mir der Ausbau der Kontakte mit dem osteuropäischen Raum seit Jahren am Herzen, und seit kurzem versuche ich, auch mit der spanischsprachigen Astrologie auf der iberischen Halbinsel und in Südamerika engere Kontakte zu knüpfen. Allgemein lässt sich beobachten, dass international das Interesse an Austausch und Zusammenarbeit wächst, eine erfreuliche Entwicklung! Astrologie ist eine universale Symbolsprache, die eine Reihe von kulturellen wie linguistischen Grenzen, aber auch eine Reihe von weltanschaulichen Grenzen mühelos überschreitet und gegenseitige Verständigung möglich macht.

16. VS: Wie hoch sind die Mitgliederzahlen der deutschsprachigen und ausländischen Astrologieverbände und in welchem Verhältnis stehen diese nach Ihrer persönlichen Schätzung zu der Zahl der haupt- oder nebenberuflich arbeitenden Astrologen?

Sch-W: Bei der Angabe von Mitgliederzahlen bin ich außerhalb des DAV auf Schätzungen angewiesen. Wie bereits gesagt, der DAV zählt rund 800 Mitglieder, davon rund 250 geprüfte Mitglieder, die Gesamtzahl der Mitglieder in den deutschsprachigen Verbänden schätze ich auf etwa 2500. Da der Organisationsgrad vor allem in Deutschland gering ist, rechne ich mit etwa zehnmal so viel an

Astrologie interessierten im deutschsprachigen Raum. Über die Mitgliederzahlen der ausländischen Verbände liegen mir keine verlässlichen Werte vor.

Die 250 geprüften Mitglieder des DAV sind zum größeren Teil auch nebenberuflich oder sogar hauptberuflich tätig. Auch hier darf gelten, dass man diese Zahl mit 10 multiplizieren muss, um auf die Anzahl der in Deutschland tätigen neben beruflichen oder hauptberuflichen Astrologen zu kommen.

17. VS: Die Kritiker der Astrologie erheben den Vorwurf der Scharlatanerie. Wie groß ist Ihrer Meinung nach das Problem der Scharlatanerie im deutschsprachigen Raum?

Sch-W: Solange der Beruf und die Bezeichnung des Astrologen nicht geschützt sind, ist trotz aller Verbandsarbeit, trotz aller Berufspolitik, trotz aller ethischen Absichtserklärungen das Problem der Scharlatanerie gegeben. Die unterhaltende Seite der Astrologie in den Medien und in den Tages- und Wochen-Horoskopen der Zeitungen und Zeitschriften mag noch harmlos erscheinen, doch sollten auch hier Astrologen, vor allem diejenigen Kollegen, die selbst in der einen oder anderen Weise in diesem Unterhaltungsmarkt mitarbeiten, bedenken, dass die Präsentation der Astrologie in den Unterhaltungs-Medien auch die Wahrnehmung von Astrologie prägt, die Wahrnehmung dessen, was Astrologie angeblich tut und leistet. Ich plädiere übrigens seit Jahren dafür, dass diejenigen Kollegen, die, gleichgültig auf welche unterhaltende oder feuilletonistische oder wissenschaftlich-fachliche Weise, in den Medien astrologisch und publizistisch tätig sind, sich zusammenschließen und zugleich in der Berufspolitik der seriösen Verbände Berücksichtigung finden. Dies wären erste Schritte, um das Niveau der astrologischen Präsentation in den Medien zu heben, eine entsprechende Lobbyarbeit zu betreiben und gleichzeitig bei den in den Medien tätigen Kollegen auch das Gespür für die Außenwahrnehmung von Astrologie zu schärfen.

Im Übrigen dient die gesamte Verbandsarbeit und Berufspolitik des DAV dazu, den Beruf des Astrologen aus der „Schmuddelecke“ herauszuholen, wo er vielfach immer noch steckt, und die Verbraucher-Öffentlichkeit ungeachtet aller mediengesteuerten Wahrnehmung von

Astrologie darüber zu informieren, was Astrologie ist und was Astrologen tun und wo sie ihre Grenzen sehen. Das scheint mir der beste Schutz gegen Scharlatanerie zu sein.

18. VS: Was wissen Sie über Staatsastrologie, beispielsweise Joan Quigley als Beraterin von Präsident Ronald Reagan und Dr. Elisabeth Tessier als Beraterin von Präsident Francois Mitterand? Sind Ihnen weitere prominente Beispiele aus der Politik bekannt? – Stimmt es, dass Norbert Blüm auch astrologisch beraten wurde?

Sch-W: Ehrlich gesagt, allzu viel weiß ich darüber nicht, jedenfalls, was die Beratung von Politikern durch Astrologen angeht. Die astrologische Beratung von Politikern ist meist von strikter Vertraulichkeit umgeben. Ob sich zum Beispiel Norbert Blüm astrologisch hat beraten lassen, weiß ich nicht, und wenn ich es wüsste, würde ich unter den Bedingungen, die in der deutschen Öffentlichkeit herrschen, beharrlich darüber schweigen.

Ich sprach oben davon, dass der, der Astrologie betreibt, unter Umständen als jemand angesehen wird, der nicht gänzlich Herr seiner Sinne ist, der in irgendeiner Weise in der Freiheit seines Denkens und Handelns beeinträchtigt ist. Ein derartiges Vorurteil würde zumindest in Deutschland mit Sicherheit auch auf Politiker angewendet, die astrologischen Rat suchen. Deshalb gibt es nur eines – vor allem für Politiker, die tatsächlich astrologischen Rat in Anspruch nehmen: eisern darüber schweigen.

Ganz anders ist die Mentalität in Südeuropa, zum Beispiel in Bulgarien. In Bulgarien ist öffentlich bekannt, dass nahezu die gesamte politische Klasse, einschließlich des Ministerpräsidenten, astrologischen Rat in Anspruch nimmt. Astrologie in Bulgarien wird öffentlich akzeptiert als Hilfe zur Lebensgestaltung, zur Entscheidungsfindung und zur Vorbereitung bzw. Begleitung nicht zuletzt politischer Prozesse.

19. VS: Welche theoretischen Probleme muss der Staatsastrologe lösen? (Staatsgründungshoroskop, Revolutionen etc.) – Welche Horoskope kommen für die Bundesrepublik Deutschland in Betracht? (das Horoskop von 1871 (Versailles), 1918, 1933, 1945, 1949, Mauerfall 1989, Vereinigung 1990)

Sch-W: Wer Mundanastronomie betreibt, benötigt Gründungs-Horoskope von Staaten bzw. sonstigen Institutionen, benötigt aber auch Geburtshoroskope von Politikern, von Amtsinhabern usw. Das Erstaunliche ist, dass auch „juristische“ Größen, Gesellungsformen, „juristische Personen“ mit ihren „Geburtshoroskopen“, nämlich ihren Gründungshoroskopen erfasst und beschrieben werden können. Dies stellt durchaus eine theoretische und philosophische Herausforderung dar. Die Perspektive des Astrologen ist letztlich, dass diese Institutionen genauso „lebendig“ sind wie menschliche Individuen. Praktisch muss man vor allem bei Staaten in Betracht ziehen, wann dieser Staat im juristischen Sinn gegründet wurde. Das Horoskop der Ausrufung des deutschen Kaiserreichs im Spiegelsaal zu Versailles vom 18. Januar 1871 ist fragwürdig, weil das entsprechende Staatswesen juristisch bereits seit dem 1. Januar 1871, 0 Uhr Ortszeit, Berlin, installiert war. Dennoch scheint dieses Horoskop in mancherlei Hinsicht aussagekräftig zu sein. Die Verkündigung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949 in Bonn hat sich als sehr aussagekräftig im Sinn eines „BRD-Gründungshoroskops“ erwiesen. Mauerfall 1989 und Vereinigung 1990 haben nicht wirklich etwas am rechtlichen und verfassungsmäßigen Status der Bundesrepublik Deutschland geändert.

In der Mundan-Astronomie spielen auch die Konstellationen am Himmel als solche eine wichtige Rolle. Planetare Zyklen, bestimmte Konstellationen zu bestimmten Zeiten werden gedeutet, werden im Blick auf wahrscheinliche politische und ökonomische Entwicklungen herangezogen. Dieses Verfahren wird unter anderem auch für Börsen-Astronomie eingesetzt, nämlich zur astrologischen Deutung und Identifikation von Börsenzyklen, abgesehen davon, dass der Börsen- und Wirtschafts-Astrologe natürlich auch Firmengründungen, Emissionen von Aktien usw. horoskopisch mit heranziehen kann.

Meine eigene Arbeit in der Börsen-Astrologie bezieht sich vor allem auf die intellektuelle Weitergabe des entsprechenden Wissens, weil ich die Ehre und das Vergnügen habe, die Arbeiten eines der bekanntesten amerikanischen Börsen-Astrologen, Raymond A. Merriman, ins Deutsche zu übersetzen. Ich selbst betreibe ansonsten keine Börsen-Astrologie, mein Schwerpunkt liegt in der persönlichen astrologischen Lebensberatung, abgesehen davon, dass ich, neben meinem Zeitaufwand für den Vorsitz im Deutschen Astrologen-Verband, astrologischen Unterricht und entsprechende Seminarveranstaltungen durchführe, sowie vergleichsweise viel Fachliteratur verfasse und übersetze.

20. VS: Wie sieht das Beratungssetting eines Staatsastrologen aus? Wie sieht das Setting eines Börsenastrologen aus? Was versteht man unter Stunden- und Elektionsastrologie – wie sieht das diesbezügliche Beratungssetting aus?

Sch-W: Falls ein Staats-Astrologe oder ein Börsen-Astrologe persönliche Beratungen anbietet, werden diese kaum anders aussehen als die eines astrologischen Lebensberaters. Soweit Börsianer und Politiker astrologische Beratung suchen, werden sie sich natürlich an einen entsprechend ausgewiesenen Astrologen wenden. Viel häufiger aber ist, dass Polit- und Wirtschafts-Astrologie in Gestalt von Veröffentlichungen, von entsprechenden Wirtschafts-Rundbriefen oder regelmäßigen politischen Mitteilungen betrieben werden. Da Staats- und Börsen-Astrologie überindividuell sind, empfiehlt sich auch eine entsprechende publizistische Angebotsstruktur. Nach wie vor beliebt sind astropolitische und astroökonomische Jahreskalender, Jahrbücher, Almanache.

Ganz anders Stunden- und Elektions-Astrologie. Dies sind zwei nahe benachbarte Felder der praktischen Astrologie, wo es darum geht, konkrete entscheidungsorientierte Fragen ihrer Tendenz nach zu beantworten (Stunden-Astrologie) bzw. Terminwahlen für möglichst günstige Zeitpunkte astrologisch vorzubereiten (Elektionsastrologie). Diese beiden Gebiete sind in der Regel Bestandteil persönlicher oder telefonischer individualastrologischer Beratung.

21. VS: Wie unseriös ist die Zeitungshoroskopie?

Sch-W: Das Populärste an der Astrologie ist deren 12-teiliger Tierkreis. Bei den Zeitungshoroskopen hat sich der populäre Tierkreis durchgesetzt als eine Art von Perspektivenbildung auf Astrologie überhaupt. Der Stand der Sonne nach jeweiligen „Tierkreiszeichen“, oft fälschlich mit den gleichnamigen, aber anders am Himmel positionierten 12 Hauptstern-Bildern verwechselt, ist hier sozusagen die Basis sehr allgemein gehaltener Interpretation. Selbst hier könnte man noch – freilich mit größter Vorsicht – allgemeine Tendenzbildungen für die einzelnen Tierkreiszeichen namhaft zu machen versuchen. Da aber ein individuelles Horoskop nicht nur aus dem Stand der Sonne in einem jeweiligen Tierkreiszeichen besteht, sondern aus zahlreichen anderen Faktoren, ist die Beurteilung des Sonnenstandes nach jeweiligen Tierkreiszeichen keine sehr individuelle Angelegenheit und sagt unter Umständen für das betreffende Individuum nur sehr wenig aus. Und da Zeitungshoroskope meist kurz sein müssen – auch hier sperrt sich, ähnlich wie im Fall des Fernsehens, das Medium selbst gegen eine seriöse Ausübung der Astrologie –, ist von Zeitungshoroskopen allenfalls Unterhaltsamkeit zu erwarten, nicht aber Seriosität.

22. VS: Welches sind für Sie die drei wichtigsten Astrologen in der gesamten Geschichte der Astrologie und warum?

Sch-W: Claudius Ptolemaeus, weil er erstmals das gesamte Fach zusammenzufassen versucht hat; Kepler, weil er wie kein anderer die sinnhafte Ordnung im Kosmos erkannt hat; William Lilly, weil er umfassend gezeigt hat, wie pragmatisch Astrologie sein kann.

23. VS: Und welches sind für Sie die drei wichtigsten Astrologen des 20. Jahrhunderts und warum?

Sch-W: Dane Rudhyar, weil er die psychologische und spirituelle Seite der Astrologie neu buchstabiert hat; Thomas Ring, weil er die astrologische Menschen- und Charakterkunde umfassend und auf höchstem Niveau

dargestellt hat. - Da Astrologie im Tiefsten weibliches Wissen ist, das aber in geschichtlicher Zeit oft von Männern ausformuliert worden ist, gehören hierher die vielen Frauen, die die Astrologie betreiben, weitergeben und vertiefen. Stellvertretend für sie alle sei Karen Hamaker-Zondag genannt, die die Astrologie in ihren Büchern und ihrem Tun nicht nur klug und brillant, sondern weise und zugewandt vermittelt.

24. VS: Wie schätzen Sie die Zukunft der Astrologie in Deutschland ein?

Sch-W: Die Situation der Astrologie ist in den letzten Jahren schwieriger geworden. Lange Jahre hat die Astrologie ihren Boom in der Gesellschaft teils mit Verwunderung betrachtet, teils mit großem Optimismus und mit intensiver Gestaltungslust genossen. Die wirtschaftliche Entwicklung, im Grunde schon seit der Jahrtausendwende, hat dazu geführt, dass in der Öffentlichkeit zwar die Astrologie sehr deutlich wahrgenommen wird, dass aber die Menschen nicht mehr gleichsam selbstverständlich und weil es so interessant ist, eine astrologische Beratung einkaufen oder astrologische Kurse belegen. Mehr und mehr zeigt sich auch, dass Astrologie nicht etwas ist, was man als Instant-Wissen in Schnellsieder-Kursen an wenigen Wochenenden erwerben kann, sondern dass sie vielmehr Gegenstand einer langen und geduldigen berufsbegleitenden Ausbildung ist. Die Klienten sind anspruchsvoller geworden – vollkommen zu Recht! Die Anforderungen an den Beruf des Astrologen sind stetig gestiegen, ebenfalls zu Recht! Wir sind weit entfernt von einer „Sättigung“ im Blick auf das astrologische Angebot. Aber in der Astrologie müssen wir damit leben, dass die Leute, handle es sich um Klienten oder um Studierende, vorerst zurückhaltender geworden sind. Gleichzeitig aber ist die Astrologie gerade jetzt in dieser Zeit einer gewissen Stagnation dabei, ihre gesellschaftliche und politische Position zu festigen und auszubauen. Das ist ein langer und steiniger Weg, aber es handelt sich um eine Entwicklung, die, soweit erkennbar, nicht mehr umzukehren ist. Alles in allem, die Astrologie wird wahrscheinlich in den nächsten Jahren ihr quantitatives und qualitatives Niveau in etwa halten, bei wirtschaftsbedingter Stagnation oder Rückläufigkeit des Umsatzes.

Die Astrologie findet unter diesen Bedingungen eventuell die Muße, verstärkt über ihre eigene Situation nachzudenken. Dies sollte die Grundlagenforschung in der Astrologie beeinflussen und nach Möglichkeit begünstigen! Derzeit gilt Astrologie weitgehend in kasuistischem Sinn als Erfahrungswissenschaft. Zugleich bietet die Astronomie, und nicht zuletzt die Astronomie des Sonnensystems, des eigentlichen Bezugsrahmens der Astrologie, eine Menge neuer Herausforderungen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Sicht auf das Sonnensystem gewandelt weg von einem relativ kargen Modell mit wenigen Planeten, die sich im Umlauf um das Zentralgestirn befinden, hin zu einem Modell, in dem neben einer begrenzten Anzahl von Planeten zahllose Kleinplaneten, Asteroiden, Objekte des Kuipergürtels und nicht zuletzt zahlreiche Monde der bekannten Hauptplaneten eine ebenso reichen wie zum Teil unübersichtliche Struktur bilden. Vorstellbar ist, dass die astrologische Methode, die bekannten Hauptplaneten astrologisch zu deuten und auch auf mehrfache Weise in das astrologische Modell einzuordnen (Tierkreis, Würden und Schwächen, Aspektbildungen und Aspektdeutungen usw.) in den nächsten Jahren und Jahrzehnten deutliche Modifikation erfährt – einfach weil die zahllosen anderen Objekte im Sonnensystem, insbesondere die Gürtel (Asteroiden- und Kuipergürtel), ebenfalls nach Deutung verlangen. Wenn der Satz „Wie oben, so unten“ gilt, dann muss diesen vielen in den letzten 30-40 Jahren neu entdeckten Objekten auch astrologisch eine eigene Bedeutung zukommen, und wahrscheinlich müssen neue Kategorien der astrologischen Sprache eingeführt werden. Wenn das Sonnensystem ein Deutungsmodell des Menschen darstellt, wovon die Astrologie ausgeht, dann wird möglicherweise schon aus astronomischen Gründen eine Neuordnung dieses Modells überfällig. Derartige Überlegungen und Entwicklungen werden nicht nur die Grundlagenforschung und die Theoriebildung der Astrologie beeinflussen, sondern ebenso sehr die Praxis der Astrologie.

25. VS: Würden Sie sich als astrologisch-psychologischen Berater einschätzen und wenn ja, wie sieht Ihr Beratungssetting aus?

Sch-W: Meine Haltung in der astrologischen Beratung ist – das hat auch mit meinem ausbildungsmäßigen Herkommen zu tun –

psychologisch und sozialpädagogisch geprägt. Es gehört für mich zu meinem psychologischen Ansatz, dass ich versuche, aufbauend und lösungsorientiert zu beraten, dass ich versuche, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, dass ich etwaige Entscheidungen mit vorbereiten helfe, dass aber die Entscheidungen selbst Sache des Ratsuchenden sind. Aber ich beschränke mich nicht auf „astrologisch-psychologische Beratung“, Beratungen können sich auch auf sachliche, pragmatische, und ebenso auf spirituelle und weltanschauliche Themen konzentrieren. Das Setting bezieht sich auf die persönliche oder auch telefonische Beratung, eine solche Beratung wird von mir nach einem ausführlichen, in der Regel telefonischen Erstgespräch gründlich vorbereitet. In der persönlichen Beratung erhält der Ratsuchende eine schriftliche Einschätzung der wesentlichen Themen, er erhält auch einen Kassetten-Mitschnitt des Beratungsgesprächs selbst. Eine Beratung dauert in der Regel etwa zwei Stunden.

26. VS: Machen Sie in Ihrer Beratungspraxis auch astrologische Prognosen und welche Techniken benutzen Sie dabei?

Sch-W: Ja, und ich arbeite vor allem mit Sekundärdirektionen, Solarhoroskopen, Transiten, sowie mit den Mitteln der Stundenastrologie.

27. VS: Wie schätzen Sie die deutsche und deutschsprachige astrologische Forschungssituation ein?

Sch-W: Die Astrologie ist nach wie vor ein Randfach, in dem es fast unmöglich ist, Forschung zu etablieren. Praktisch tätige Astrologen forschen selten, abgesehen davon, dass sie in der Regel die besten Stunden ihres Tages mit der Praxis der Astrologie verbringen und eben nicht mit (unbezahlter) Forschung. So gesehen ist auch die Forschung in der Astrologie praktisch orientiert, kasuistisch, Deutungen und Bedeutungen aus einzelnen Fällen ableitend. Diese Situation, die natürlich die Situation einer Außenseiter-Wissenschaft ist, führt dazu, dass wir zwar in zahlreichen Publikationen Einzeldeutungen bzw. besondere Perspektivenbildungen zum praktischen Gebrauch der

Astrologie entwickeln, dass aber Theoriebildung und Grundlagenforschung im Argen liegen.

Akademisch-„wissenschaftlich“ könnte es darum gehen, eben doch einen wissenschaftlich akzeptablen Nachweis für die Validität der Astrologie zu führen. Es könnte auch darum gehen, dass man die besondere, vorwiegend hermeneutische Denk- und Erkenntnisweise der Astrologie zu beschreiben versucht und mit anderen akademischen und außerakademischen Weisen des Denkens und Erkennens vergleicht (Formales bzw. mathematisches Beweisen; Empirismus; religiöse Offenbarung; Interpretieren von Kunstwerken / Sprachkunstwerken; Bilderdenken; besondere Erkenntnisweisen in Abhängigkeit von besonderen Bewusstseinszuständen, z.B. Träumen, Klarträumen usw.). Schließlich könnte es darum gehen, endlich eine umfassende einheitliche Theorie der Astrologie zu entwerfen, in der sich die unterschiedlichen technischen und deutungsmäßigen Ansätze der Astrologie wiederfinden können. Wenn es tatsächlich zutrifft, dass die Astrologie in Zukunft ihr Gesicht und ihre Perspektive wandelt (s.o.), ergeben sich noch einige grundlegende Aufgaben mehr.

All diese Forschungen sind aber einigermaßen weit von der Praxis entfernt. Sie beeinflussen zwar die Praxis, aber der Praktiker kann sich darauf zurückziehen, dass er auch bisher ohne die entsprechenden Überlegungen und Forschungsergebnisse ausgekommen ist. Insgesamt hat der praktisch tätige Astrologe für so etwas selten ausreichend Zeit übrig, selbst wenn er daran interessiert ist.

28. VS: Wenn Sie Astrologie kategorisieren müssten und dabei einen der folgenden Begriffe verwenden müssten, welchen würden Sie nehmen und warum? (Religion, Synchronizität nach C.G. Jung, symbolische Divination, unerklärliche Evidenzerfahrungen, Erfahrungswissenschaft, Kausalität im technischen Sinne, Naturwissenschaft)

Sch-W: Ich werde das Gefühl nicht los, dass Astrologie mit jedem dieser Begriffe, mit jeder dieser Kategorien zumindest ansatzweise beschrieben werden kann. Deshalb fällt es mir schwer, einen dieser Begriffe gewissermaßen zu favorisieren. Am ehesten fasse ich derzeit –

aber darin bin ich auch Kind meiner Zeit – die Astrologie im Sinn der Synchronizität nach C.G. Jung und als Erfahrungswissenschaft auf, wobei ich hinzufügen möchte, dass mir der spirituelle Aspekt der Astrologie, ihre Stärke, den Sinn im Kosmos und im menschlichen Leben sichtbar und erkennbar zu machen, äußerst wichtig ist.

VS: Herr Dr. Schubert-Weller, vielen Dank für dieses Gespräch.

VI.) Entwicklungen

Die Astrologieorientierung in der westdeutschen Bevölkerung hat stark zugenommen.¹¹³

Der Fernstudiengang des Astrologiezentrum Freiburg wurde zugelassen von der „Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht“ (Köln).¹¹⁴

¹¹³ Am 4.1.2010 aus dem Internet:

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht3.html>

25. April 2000:

Glaube an Astrologie stark zugenommen

Eine Meldung von:

Edgar Wunder (Forum Parawissenschaften)

Neue für die Bevölkerung Deutschlands repräsentative Umfrageergebnisse (N=2006) zeigen, dass die Astrologie-Orientierung in der westdeutschen Bevölkerung zwischen 1991 und 1998 stark zugenommen hat. Zur Aussage "Das Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen hat einen Einfluss auf den Verlauf seines Lebens" äußerten sich 1991 noch 27,9 % der repräsentativ Befragten zustimmend, 1998 waren es schon 41,1 %. Auch der Anteil derer, die sich der Richtigkeit dieser Aussage absolut sicher waren, nahm im gleichen Zeitraum von 6,1 auf 8,2 % zu. Von 35,7 auf 24,3 % abgenommen hat dagegen der Anteil derer, die sich sicher zeigten, dass die Aussage nicht stimme. In Ostdeutschland dagegen stagnieren die Werte (im Rahmen der Fehlertoleranz) bei knapp über 20 % Zustimmungsbereitschaft zur genannten Aussage.

Die Erhebung geschah im Rahmen des International Social Survey Program (ISSP) für 1998, das in knapp 30 Ländern mit (im Rahmen der Übersetzungsproblematik) gleichlautenden Fragen durchgeführt wurde.

¹¹⁴ **Dr. Peter Niehenke**

Fernkurs Astrologische Menschenkunde:

Aus dem Internet am 4.1.2010:

<http://www.astrologiezentrum.de/ausbildung4.html>

Gutachten über den Fernkurs – Auszüge

"Astrologische Menschenkunde"

Prof. Dr. Oskar Lockowandt, Fakultät für Psychologie und

Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld, schreibt:

„Der Autor hat mit diesen Materialien den besten bisher auf dem Markt befindlichen Kurs vorgelegt. Er kennt alle in der Geschichte der Astrologie-Didaktik bisher erarbeiteten Kurse (...). Der Kurs ist nach modernen

Astrologie wird als staatlich anerkannter Studiengang in Seattle, USA, etabliert.¹¹⁵

In Indien wird die Astrologie Studienfach an Universitäten.¹¹⁶

didaktisch-methodischen Gesichtspunkten und Regeln erarbeitet worden und ist empfehlenswert für Personen ohne nennenswerte Vorkenntnisse. (...)

Die verschiedenen Kontrollmöglichkeiten, mit denen der Kurs begleitet wird, wie Parallelseminare, Supervision, Prüfungs- und Korrekturfälle sowie Kenntnistests zur Selbstkontrolle sind ausgezeichnet und werden reichlich und für die verschiedenen Verständnisniveaus geboten. (...)

Der klare und in Stufen gestaltete Aufbau des ganzen garantiert durch seine geregelte, übersichtliche und kontrollierte Kompetenzerweiterung des Schülers die stets wachsende Motivation und Lernfreude. (...)

Dieser Fernkurs ist eine sowohl im ganzen wie in seinen Teilen gelungene Leistung (...) und kann ohne Vorbehalte Studierenden der Astrologie empfohlen werden. Der Gutachter ist sogar der Überzeugung, daß der Autor mit den Qualitätseigenschaften dieses Fernkurses Standards gesetzt hat, an denen alle weiteren Publikationen auf diesem Gebiet gemessen werden sollten. Auf diese Weise ist es durch seine verdienstvolle Leistung in einem Nebeneffekt möglich geworden, den Wildwuchs in diesem Feld zu kontrollieren."

¹¹⁵ **Aus dem Internet am 04.01.2010:**

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht2.html>

20. März 2000:

Universitätsdiplom (MA) für Astrologie in den USA

An der Universität Bastyr, Seattle, USA, wurde vom "Washington State Higher Education Coordinating Board" ein Astrologie-Studiengang offiziell zugelassen. Er erlaubt den Erwerb eines sog. "BA" (Bachelor-Degree) oder "MA" (Master-Degree). Die Zulassung erhielt das "Kepler College of Astrological Arts and Sciences": 4630 200th St. SW, Suite L-1 Lynnwood, WA 98036, PH: 425.673.4292, FAX: 425.673.4983. Es ist das einzige College in der westlichen Welt, dem es damit ermöglicht wurde, einen Universitätsabschluß im Fach Astrologie zu ermöglichen.

Das erste Semester des Fernstudienganges begann im Juli 2000.

<http://www.kepler.edu/home/>

¹¹⁶ **Aus dem Internet am 04.01.2010:**

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht9.html>

22. Juni 2001:

Indische Regierung beschließt: Astrologie wird Studienfach an Universitäten

Das Deuten von Horoskopen wird ab Herbst 2001 als Studienfach an den staatlichen Universitäten Indiens eingeführt. Dies beschloß kürzlich die indische Regierung auf Betreiben des indischen Bildungs- und

Und schließlich veröffentlichte Dr. Elisabeth Teissier (promoviert an der Sorbonne mit einem astrologischen Thema) astrologische Beratungsgespräche mit Präsident Mitterrand.¹¹⁷

Wissenschaftsministers Murli Manohar Joshi. Unter Indiens Wissenschaftlern ist daraufhin ein Streit entbrannt, ob dies zu begrüßen oder als "Förderung des Aberglaubens" zu verurteilen sei. Mittlerweise berichtete sogar die angesehenere internationale Wissenschaftszeitschrift Nature (Vol. 411, S. 227) über die Auseinandersetzung.

Der Regierungsbeschluss sieht vor, Geldmittel zur Verfügung zu stellen, um an zahlreichen staatlichen Universitäten Indiens die Errichtung von Instituten für Astrologie zu ermöglichen. Die entsprechenden Studiengänge sollen mit Magister- und Dokortiteln in Astrologie abgeschlossen werden. Bereits 35 der etwas 200 indischen Universitäten haben daraufhin beantragt, im Wintersemester 2001/2002 die ersten Studenten im Fach "Astrologie" immatrikulieren zu können.

Diese Entwicklung ist aber auch in Indien nicht unumstritten. Die indische Akademie der Wissenschaften sprach sich energisch gegen Astrologie an indischen Universitäten aus, da dies einen Einzug von "Aberglauben und Pseudowissenschaft" in die Hochschulen bedeute. Die Proteste blieben jedoch bisher erfolglos. Andere Wissenschaftler wie z. B. der Biologieprofessor Sipra Guha-Mukherjee von der Nehru University in New Delhi rechtfertigten den Beschluss der Regierung.

¹¹⁷ **24. Juni 2000:**

Elisabeth Teissier veröffentlichte astrologische Beratungsgespräche mit F. Mitterrand

Wie dpa am 24. Juni 2000 meldete, veröffentlichte Elisabeth Teissier Aufnahmen von astrologischen Beratungsgesprächen mit Frankreichs früherem Präsidenten Francois Mitterrand. Sie begründete ihren Schritt damit, daß sie "die rein professionellen Beziehungen" zwischen Mitterrand und ihr damit dokumentieren wolle und auch "die Bedeutung der Astrologie auf die Politik aufzeigen".

Der Sender "France Info" sendete am 24. 6. 2000 Ausschnitte aus Gesprächen, die zwischen 1990 und 1995 stattgefunden haben. Mitterrands Stimme war im Radio im Zusammenhang mit dem Golfkrieg mit der Frage zu hören: "Ich muß eingreifen. Welcher Tag ist der beste?" Die Sitzungen sollen in der Regel direkt im Amtssitz des Präsidenten, dem Elysee-Palast, stattgefunden haben.

<http://www.astrologiezentrum.de/aktuelles/nachrichten/nachricht5.html>

VII.) Nobelpreisträger

Im Jahre 1975 erregte ein öffentliches Statement von 192 Naturwissenschaftlern, darunter 19 Nobelpreisträger, die allgemeine Öffentlichkeit und verursachte einen in Sachen Astrologie bis dahin und seither nicht überbotenen Medienrummel. Da dieses Statement immer wieder in der „Pro- und Contra-Debatte Astrologie“ Verwendung findet, sei es hier im Wortlaut zitiert und ausnahmsweise im Text mit der vollständigen Quelle.

„Objections to Astrology
Reprinted from *The Humanist* 35, no. 5 (September/October 1975) with permission:
“Objections to Astrology”
“A critical Look at Astrology,” by Bart J. Bok
“Astrology: Magic or Science?” by Lawrence E. Jerome
Published 1975 by Prometheus Books
923 Kensington Avenue, Buffalo, New York 14215
ISBN 0-87975-059-6

Objections to Astrology
A Statement by 192 leading Scientists¹¹⁸

¹¹⁸ **Feyerabend, Paul** (1980): *Erkenntnis für freie Menschen*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp1011; Neue Folge Band 11. S.181ff. Bei Feyerabend finden sich die Angaben 186 Wissenschaftler und 18 Nobelpreisträger, was entweder bei Feyerabend ein Zählfehler ist (s.das Original) oder ein Druckfehler.
- Anmerkwert ist die Tatsache, dass in der Suhrkamp Ausgabe auf der Rückseite des Titelblatts ein Horoskop abgedruckt ist. Unklar ist, ob es sich um das Geburtshoroskop von Feyerabend handelt.

Scientists in a variety of fields have become concerned about the increased acceptance of astrology in many parts of the world. We, the undersigned – astronomers, astrophysicists, and scientists in other fields – wish to caution the public against the unquestioning acceptance of the predictions and advice given privately and publicly by astrologers. Those who wish to believe in astrology should realize that there is no scientific foundation for its tenets.

In ancient times people believed in the predictions and advice of astrologers because astrology was part and parcel of their magical world view. They looked upon celestial objects as abodes or omens of the Gods and thus intimately connected with events here on earth; they had no concept of the vast distances from the earth to the planets and stars. Now that these distances can and have been calculated, we can see how infinitesimally small are the gravitational and other effects produced by the distant planets and the far more distant stars. It is simply a mistake to imagine that the forces exerted by stars and planets at the moment of birth can in any way shape our futures. Neither is it true that the position of distant heavenly bodies makes certain days or periods more favourable to particular kinds of action, or that the sign under which one was born determines one's compatibility or incompatibility with other people.

Why do people believe in astrology? In these uncertain times many long for the comfort of having guidance in making decisions. They would like to believe in a destiny predetermined by astral forces beyond their control. However, we must all face the world, and we must realize that our futures lie in ourselves, and not in the stars.

One would imagine, in this day of widespread enlightenment and education, that it would be unnecessary to debunk beliefs based on magic and superstition. Yet, acceptance of astrology pervades modern society. We are especially disturbed by the continued uncritical dissemination of astrological charts, forecasts, and horoscopes by the media and by otherwise reputable newspapers, magazines, and book publishers. This can only

contribute to the growth of irrationalism and obscurantism. We believe that the time has come to challenge directly and forcefully the pretentious claims of astrological charlatans. It should be apparent that those individuals who continue to have faith in astrology do so in spite of the fact that there is no verified scientific basis for their beliefs, and indeed that there is strong evidence to the contrary.

Bart J. Bok, emeritus professor of Astronomy University of Arizona

Lawrence E. Jerome, science writer Santa Clara, California

Paul Kurtz, professor of philosophy, SUNY at Buffalo

Signers

Nobel Prize Winners:

- Hans A. Bethe, professor emeritus of physics, Cornell
- Sir Francis Crick, Medical Research Council, Cambridge, England
- Sir John Eccles, distinguished professor of physiology and biophysics, SUNY at Buffalo
- Gerhard Herzberg, distinguished research scientist, National Research Council of Canada
- Wassily Leontief, professor of economics, Harvard University
- Konrad Lorenz, univ. prof., Austrian Academy of Sciences
- André M. Lwoff, honorary professor, Institute Pasteur, Paris
- Sir Peter Medawar, Medical Research Council, Middlesex, Eng.
- Jacques Monod, Institute Pasteur, Paris
- Robert S. Mulliken, dist. prof. of chemistry, Univ. of Chicago
- Linus C. Pauling, professor of chemistry, Stanford University

- Edvard M. Purcell, Gerhard Gade univ. prof., Harvard Univ.
- Paul A. Samuelson, professor of economics, MIT
- Julian Schwinger, professor of physics, U. of Calif., Los Angeles
- Glenn T. Seaborg, univ. professor, Univ. of Calif., Berkeley
- J. Tinbergen, professor emeritus, Rotterdam, The Netherlands
- N. Tinbergen, emer. professor of animal behaviour, Oxford Univ.
- Harold C. Urey, professor emeritus, Univ. of Calif., San Diego
- George Wald, professor of biology, Harvard University”

(Es folgen im Original die weiteren 170 Unterschriften.)

Als ein Vertreter der BBC einige der Nobelpreisträger interviewen wollte, lehnten sie mit der Bemerkung ab, dass sie die Astrologie nie studiert hätten und mit ihren Details nicht vertraut wären.¹¹⁹

¹¹⁹ Feyerabend aaO S.181

VIII.) Vorurteile

Die m.E. beste Zusammenstellung zu Pro- und Contra Astrologie gibt es bei Dieter Koch¹²⁰.

Koch schreibt¹²¹:

„Betrachten wir die wichtigsten Vorurteile, die über die Astrologie im Umlauf sind.

1. Vorurteil: Der Astrologe verspricht, aufgrund von Gestirnkonstellationen das Schicksal seines Klienten vorauszusagen.

Diese Aussage ist falsch. Zwar ist sie in der Öffentlichkeit weit verbreitet und wird auch durch die Astrologieseiten in der Boulevardpresse scheinbar bestätigt. Die Tätigkeit vieler und maßgeblicher Astrologen gleicht jedoch eher derjenigen von Psychologen. Der Astrologe wird jegliche Erwartung seitens des Klienten, dass ihm die Zukunft vorausgesagt werden könne (z.B. „werde ich reich?“), bereits bei der Vereinbarung eines Termins

¹²⁰ **Koch, Dieter** (2001): Kritik der astrologischen Vernunft - Eine Klärung des Anspruchs der Astrologie - Antworten der Astrologie an ihre Kritiker, Verlag der Häretischen Blätter, Frankfurt a.M., S.186 ff ; s.a. die ausführliche Darstellung Pro- und Contra Astrologie in: Süddeutsche Monatshefte, 1927, Jg. 24, H. 9 - neu abgedruckt als Anhang zu: **Schendel, Volker H.** (Hrsg.). (2008): Apokryphen der Astrologie. Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Tübingen: Astronova (Astronova-Sonderausgabe).

¹²¹ s.a. Gillett S.30 ff. ; s.a. **Campion, Nicholas** (2009): A History of Western Astrology - Volume II. The medieval and modern worlds. 1. publ. London: Continuum. S.265 ff. ; sehr ausführlich äußert sich auch **Ernst Jünger** zu Pro und Contra Astrologie in seinem Buch „An der Zeitmauer“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1959. Sein Buch hebt sich wohltuend von vielen anderen ab.

zurückweisen. Der Fokus liegt bei einer guten astrologischen Sitzung stets auf dem Charakter und der gegenwärtigen Lebenssituation des Klienten. Das Ziel ist nicht Prognose, sondern Diagnose, d.h. Klärung der aktuellen Situation des Klienten und seiner Möglichkeiten unter den gegebenen Umständen. Der Astrologe bietet Unterstützung bei der Lösung von Lebensproblemen, nimmt dem Klienten Entscheidungen jedoch nicht ab.

2. Vorurteil: Nach der Lehre der Astrologie kann man den Charakter und das Schicksal eines Menschen aus seinem Geburtshoroskop im Prinzip eindeutig ablesen.

Diese Aussage ist falsch. Die maßgeblichen Astrologen – wenn auch nicht alle – sind der Meinung, dass ein und dasselbe Horoskop auf verschiedene Arten gelebt werden kann, also keine konkrete, sondern eine allgemeine Beschreibung eines Menschen liefert. Astrologische Symbole, z.B. Planeten und Zeichen, sind mehrdeutig, ambivalent und sprachlich nicht präzise zu fassen. Es handelt sich um weite Felder möglicher Bedeutungen, die es nicht zulassen, auf konkrete Gegebenheiten zu schließen, solange der Klient selbst keine konkreteren Hinweise gibt oder keine weiteren Erkenntnisquellen (eventuell die Hellfühligkeit des Astrologen) beigezogen werden. Es wird von Astrologen oft darauf hingewiesen, dass Zwillinge, auch wenn sie dasselbe Horoskop besitzen, dennoch stark abweichenden, ja geradezu komplementären Charakter und auch ein komplementäres Schicksal haben können. Z.B. kann der eine sehr selbstbewusst auftreten, der andere hingegen unter Minderwertigkeitskomplexen leiden. Hier kann auch eine wechselseitige Projektion ambivalenter Inhalte stattfinden, die dann jeweils einseitig polarisiert von den beiden gelebt werden. Ein Horoskop kann daher einen Menschen und seine Situation nur dann verstehen helfen, wenn man ihn vor sich hat und Feedback von ihm bekommt.

Die Vorstellung von einer streng deterministischen Astrologie, also einer solchen, die Charakter und Schicksal zwingend festlegt, ist ein Konstrukt der neuzeitlichen Kritiker der

Astrologie bzw. ein Konstrukt der modernen naturwissenschaftlichen, auf kausalem Denken beruhenden Geistesströmung. Bereits Ptolemaeus weist darauf hin, dass die Himmelskörper nur allgemeine, jedoch keine konkreten Interpretationen zulassen. Nicht einmal die babylonische Astrologie war deterministisch. [...]

3. Vorurteil: Die Astrologie lehrt einen kausalen Zusammenhang zwischen Planetenkonstellationen und menschlichem Charakter und Schicksal.

Diese Aussage ist falsch, zumindest in dieser generellen Formulierung und insbesondere aus historischer Sicht. Maßgebliche Astrologen und vermutlich überhaupt die Mehrheit der seriösen Astrologen gehen nicht von einem kausalen, sondern von einem akasalen, synchronistischen Zusammenhang aus, ähnlich wie C.G. Jung ihn für das Phänomen Synchronizität fordert. Diese Auffassung erscheint einleuchtend im Hinblick auf die Tatsache, dass aus einer allgemeinen Symbolik wie die Himmelskörper sie darstellen, keine konkrete Wirkung abgeleitet werden kann. Die synchronistische Auffassung von der Astrologie ist sogar älter als die kausalistische. Sie lässt sich z.B. beim platonischen Philosophen Plotin (2. Jh.) finden und sogar bis in babylonische Zeit zurückverfolgen. Die Babylonier dachten noch nicht in Ursachen und Wirkungen. Es waren vielmehr die Griechen, die diese Denkweise erfanden. Wirklich durchgesetzt hat sie sich allerdings erst mit Thomas von Aquin.

4. Vorurteil: Astrologie ist ein Glaube (bzw. Aberglaube).

Diese Aussage ist falsch. Die Astrologie hat sich noch nie als Glauben verstanden, sondern immer schon als Erfahrungswissen. Wenn Astrologen miteinander sprechen, tauschen sie Erfahrungen aus und sprechen über astrologische Gesetzmäßigkeiten wie über objektive Tatsachen. Dass die Astrologie keine allgemein anerkannte Wissenschaft ist, vermag an diesen Feststellungen nichts zu ändern. Die Astrologie muss im Prinzip als eine wissenschaftliche Hypothese betrachtet werden. Es sind statistische Experimente denkbar, die sie

beweisen könnten, und es wurden solche auch tatsächlich durchgeführt.

5. Vorurteil: Alle statistischen Untersuchungen, welche die Astrologie beweisen sollten, sind fehlgeschlagen.

Diese Aussage ist falsch. Statistische Untersuchungen des französischen Psychologen- und Statistikerhepaares Michel und Françoise Gauquelin in den 50er Jahren bestätigen die astrologische Wirksamkeit von Planeten – und sie wurden sogar erfolgreich repliziert. Mehrere Versuche von Skeptiker-Organisationen in den vergangenen Jahrzehnten, diese Untersuchungen zu widerlegen, sind gescheitert. Anders lautende Behauptungen beruhen nachweislich teils auf Irrtümern seitens der Skeptiker, teils auf ungenügenden Recherchen, teils auf bewusster Unehrlichkeit und Desinformation¹²². Es erweist sich öfter, dass die typische Mentalität von Mitgliedern sogenannter „Skeptiker“-Organisationen die ist, dass man „ja ohnehin weiß“, dass die Astrologie (und überhaupt alles Paranormale) „Quatsch“ ist, und dass man es mit ihrer Überprüfung deshalb nicht so ernst zu nehmen braucht. Statt Gelder in sinnlose Forschung zu stecken, sollte man sie nach Ansicht dieser Leute eher für die Öffentlichkeitsarbeit, d.h. für die Propaganda gegen die Astrologie, verwenden.

6. Vorurteil: Die Astrologie ist ein Relikt aus prähistorischer Zeit und Ausdruck eines primitiven Weltverständnisses.

Diese Aussage ist selbst Ausdruck eines primitiven Welt- und Geschichtsverständnisses. Zunächst ist festzuhalten, dass man von einer prähistorischen Astrologie, wenn es sie überhaupt gab, nichts weiß. Gerade dieses Nichtwissen drückt der Begriff „prähistorisch“ (lat.-griech.) „vor allen greifbaren geschichtlichen Zeugnissen“ ja aus. Der Ausdruck „primitives Weltverständnis“ ist zudem generell nur von Leuten zu hören, die sich weder mit der Astrologie noch mit angeblich „primitiven Weltbildern“ je auseinandergesetzt haben, die somit nicht die blasseste Ahnung

¹²² s. dazu Anlage 1 im Anlagenband

haben, wovon sie reden. Weiter sind derartige Vorhaltungen sehr oft von Leuten zu hören, die auch die Psychologie und die Geisteswissenschaften als Wissenschaften nicht ernst nehmen, weil sie angeblich nicht „streng“ genug seien. Im Grunde lässt sich auf dieses wissenschaftsimperialistische Vorurteil nur polemisch antworten: in Wahrheit sind diese Leute selbst insofern zurückgeblieben, als ihnen entweder eine gesunde geistige Offenheit oder aber der Sinn für humanistische Bildung, für psychologische und philosophische Fragen überhaupt abgeht. Sie haben keine Ahnung, wovon sie reden.

7. Vorurteil: Die Astrologie hat die kopernikanische Revolution verschlafen und geht immer noch vom geozentrischen Weltbild aus.

Dieser Vorwurf ist schlicht schwachsinnig. Genauso gut könnten die Astrologiekritiker verlangen, dass aufgeklärte Menschen seit der kopernikanischen Wende nicht mehr auf der Erde, sondern nur noch auf der Sonne geboren werden dürfen! Ich meine, bis zur ersten Mars-, Mond- oder Weltraumgeburt wird für die Geburtshoroskopie der geozentrische Gesichtspunkt vollkommen vernünftig sein.

8. Vorurteil: Die Astrologie hat sich seit der Antike nicht nennenswert weiterentwickelt.

Diese Aussage ist falsch. Die Astrologie wurzelt zwar gewiss, wie alle Wissenschaften, in sehr alter Zeit, hat jedoch, wie alle anderen Wissenschaften auch, eine große Entwicklung durchgemacht. Von der babylonischen Astrologie über die alte griechische, die arabisch-persische und die Renaissance-Astrologie bis zur heutigen Astrologie haben gewaltige Entwicklungen stattgefunden. Die heute vorherrschende Strömung der Astrologie ist stark von der Tiefenpsychologie beeinflusst und hat übrigens auch unter aufgeklärten Menschen, also z.B. Akademikern und sogar Naturwissenschaftlern viele Anhänger. Von der Astrologie der Babylonier trennen sie Welten!

9. Vorurteil: Nur physikalisch und astronomisch Ungebildete können an Astrologie glauben.

Diese Aussage ist falsch. Eine in der Astronomie-Zeitschrift „Sterne und Weltraum“ publizierte Umfrage unter Planetariumsbesucher ergab, dass zwischen der astronomischen Bildung und dem „Glauben“ an die Astrologie keinerlei Korrelation besteht. In Wahrheit gibt es sogar Astronomen, die sich zur Astrologie bekennen. Percy Seymour lehrt am Plymouth Polytechnic und ist Direktor des William-Day-Planetarium in Plymouth. Er ist Mitglied sowohl der Royal Astronomers Society als auch der Astrological Association von England. Er hat sogar ein Buch geschrieben, in dem er sich um eine astronomische Rechtfertigung der Astrologie bemüht¹²³. Ein anderes Beispiel ist Victor Mansfield, Professor für Physik und Astronomie an der Colgate University. Er hat einen Artikel über die Astrologie im Lichte der Quantenphysik geschrieben¹²⁴. Auch der bekannte deutsche Physiker C.F. von Weizsäcker hat sich öffentlich zur Astrologie bekannt¹²⁵. Alois Treindl, der Gründer des „Astrodienst Zürich“, der computergenerierte Persönlichkeitsanalysen verkauft, ist Doktor der Physik. Ich selbst habe meine Kenntnisse in Himmelsmechanik als Programmierer der Swiss Ephemeris von „Astrodienst“ unter Beweis gestellt, welche die Berechnungen des Astronomical Almanach auf die letzte Kommastelle genau reproduziert.

10. Vorurteil: Die Astrologie kann nicht funktionieren, weil die physikalischen Kräfte, die von den Planeten auf die Erde und die Lebewesen einwirken, zu schwach sind.

In der Tat sind diese Kräfte äußerst schwach. Der Einwand ist aber falsch, denn erstens kann man nicht voraussetzen, dass die

¹²³ **Seymour, Percy** (1992): Astrologie: Beweise der Wissenschaft. 1. Aufl. Frankfurt am Main: [Verl.] Zweitausendeins.

¹²⁴ **Mansfield**, „An astrophysics sympathetic and critical view of astrology“

¹²⁵ In der ARD-Sendung „Sammelsurium“ vom 07.01.1976 ; s.a. Vorwort; s.a. **Schendel, Volker H.** (2008): Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker und die Gegner der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 699–700.

Astrologie behauptete, dass ihr bekannte physikalische Kräfte zugrunde liegen. Und zweitens kann aufgrund der Tatsache, dass eine physikalische Erklärung für astrologische „Wirkung“ gegenwärtig nicht gegeben werden kann, nicht zwingend geschlossen werden, dass astrologische „Wirkung“ nicht möglich sei. Der Einwand ist auch insofern voreilig, als der Astronom Percy Seymour in den 80er Jahren versucht hat, astrologische Wirkung aufgrund von Gravitation und Elektromagnetismus im Sonnensystem kausal zu erklären. Seine Theorie wurde von der Gemeinschaft der Astronomen nie unvoreingenommen geprüft. Vor allem aber geht der Einwand insofern am Problem vorbei, als maßgebliche Astrologen, wie bereits erwähnt, gar nicht von einer kausalistischen Begründung der Astrologie ausgehen, sondern sich mehr von einem synchronistischen Ansatz à la C.G. Jung versprechen oder allenfalls von einem Ansatz, der sich mehr an die Logik der Quantenphysik hält. Wie auch immer – die Astrologen werden auf dieses Vorurteil so antworten: wenn die Astrologie auf dem Wege der klassischen Physik nicht erklärbar ist, dann funktioniert sie eben auf eine andere Weise. Dass sie aber funktioniert, dafür haben wir deutliche Evidenzen.

11. Vorurteil: Die Astrologie kann nicht funktionieren, weil die astrologischen Tierkreiszeichen mit den Sternbildern heute nicht mehr übereinstimmen.

Dieses Vorurteil beruht auf der Tatsache, dass der Frühlingspunkt, also der Ort am Himmel, an dem sich die Sonne bei Frühlingsbeginn befindet, in Folge einer Torkelbewegung der Erdachse seine Position bezogen auf den Fixsternhimmel langsam verändert und einmal in ca. 26.000 Jahren eine vollständige Kreisbewegung um den Himmel vollführt. Der astrologische Tierkreis beginnt beim Frühlingspunkt und somit ca. um den 21. März mit dem Widder. Man nennt diesen

Tierkreis den tropischen¹²⁶. Davon zu unterscheiden ist der Fixsterntierkreis, der aus zwölf Fixsternkonstellationen besteht, die ebenfalls die Namen „Widder“, „Stier“ usw. tragen. In Folge der soeben beschriebenen Bewegung des Frühlingspunktes, den man Präzession nennt, driften die beiden Tierkreise langsam auseinander. Vor 2.000 Jahren deckten sie sich ungefähr. Das Präzessionsargument lässt sich in vier Vorurteile zergliedern:

Vorurteil 11a: Die Astrologen wissen nicht, dass die Tierkreiszeichen, mit denen sie arbeiten, sich heute nicht mehr mit den Fixsternbildern decken.

Diese Aussage ist falsch. Nach der jahrzehntelangen stereotypen Wiederholung dieses Vorurteils hat mittlerweile auch der letzte Astrologe davon gehört und dafür nur noch ein Gähnen übrig. Auch die allgegenwärtige Theorie vom „Wassermannzeitalter“ – was immer man von ihr halten mag – kann nur von Leuten erfunden worden sein, die wissen, dass der tropische Widderpunkt sich keineswegs in der Konstellation Widder befindet, sondern sich gegenwärtig auf die Konstellation Wassermann zubewegt.

Vorurteil 11b: Der tropische Tierkreis wurde von den Astrologen aus purer Ignoranz in die Astrologie eingeführt.

Diese Aussage ist falsch. Zunächst muss man wissen, dass in der Antike die Astrologen und die Astronomen noch kein getrenntes Volk waren, sondern jeder sich mit beiden Wissenschaften befasste und nach damaliger Überzeugung auch befassen musste. Die Leute, die den tropischen Tierkreis in die Astrologie einführten, allen voran Ptolemaeus, hatten sowohl von Astronomie als auch von Astrologie eine große Ahnung, sie wussten von der Präzession und waren sich sehr im Klaren darüber, was sie taten. Die Einführung des tropischen Tierkreises geschah nach der Entdeckung der Präzession der

¹²⁶ s.a. **Becker-Baumann, Annegret** (2008): Warum Astrologie funktioniert – allen Skeptikern zum Trotz. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 701–713.

Tagundnachtgleichen (also der Wanderung des Frühlingspunktes durch die Sternbilder) durch Hipparchos im 2. Jh. v. Chr. Einen Zusammenhang zwischen den Tierkreiszeichen und den Jahreszeiten hatte man allerdings schon zuvor angenommen. Im damaligen geozentrischen Weltbild waren die Jahreszeiten (bzw. der durch Himmeläquator und Ekliptik definierte tropische Tierkreis) als absolutes Bezugssystem völlig vernünftig. Nicht der Frühlingspunkt bewegte sich aus damaliger Sicht durch den Sternenhimmel, sondern die Sterne bewegten sich langsam durch den Tierkreis. Diese Betrachtungsweise ist für die Astrologie auch heute noch sinnvoll, weil für das Horoskop ja nur der „subjektive“ geozentrische Gesichtspunkt zählt (s. Vorurteil 7.)

Vorurteil 11c: Die Tierkreisastrologie arbeitete ursprünglich mit den Fixsternkonstellationen.

Diese Aussage ist falsch. Die Fixsternbilder haben nie einer Tierkreisastrologie gedient, wie wir sie heute kennen. Die ersten Ansätze zur Tierkreisastrologie finden wir erst bei den Griechen (und Ägyptern), etwa zu der Zeit, als auch die Präzession entdeckt wurde. Die Griechen haben im Übrigen nie mit den Fixsternkonstellationen astrologisch gearbeitet. Statt der ungleich großen Sternbilder verwendeten sie teils den tropischen Tierkreis, teils einen schon von den Babyloniern eingeführten imaginären siderischen Tierkreis, der aus 12 Zeichen zu je 30° bestand und ebenfalls als mit den Äquinoktien harmonisierend erachtet wurde. Die astrologischen Qualitäten der Tierkreiszeichen, wie wir sie heute kennen, wurden am tropischen Tierkreis erarbeitet, teilweise allenfalls auch am siderischen zu einer Zeit, als dieser sich mit dem tropischen noch deckte. Die Fixsternbilder dienten vielmehr anderen Zwecken: der Orientierung bei der Seefahrt, der Feststellung der Jahreszeiten, der Auffindung von Planeten am Himmel. Fazit: die Sternbilder waren noch nie (!) relevant für astrologische Aussagen über einen menschlichen Charakter, nicht einmal bei den Babyloniern!

Vorurteil 11d: Tierkreiszeichenastrologie müsste, wenn etwas an ihr dran wäre, auf den „realen Sternkonstellationen“ beruhen. Diese Aussage ist eine dogmatische, nicht eigentlich begründbare Behauptung, die auf Unkenntnis der Philosophie hinter dem astrologischen Tierkreis beruht. Die Astrologie geht davon aus, dass alle Entwicklung zyklischer Natur ist und sich in 12 Phasen vollzieht, die den 12 Tierkreiszeichen entsprechen. Dieser archetypische Tierkreis kann auf alle möglichen natürlichen Zyklen projiziert werden, auf den Jahreslauf der Sonne, woraus sich der tropische Tierkreis ergibt, auf die Erdrotation, woraus sich der Kreis der 12 Häuser ergibt, potentiell auch auf andere Kreise. Dabei ist der Widder dem ersten Haus seiner Bedeutung nach analog, der Stier dem zweiten Haus usw. Der Jahreslauf der Sonne ist also nur ein möglicher Kreis, auf den sich die 12 archetypischen Phasen zyklischer Entwicklungen projizieren lassen.

12. Vorurteil: Betrachten wir ein Horoskop, in dem Uranus in der Kulmination steht. Als das Licht von ihm ausgesandt wurde, befand er sich in Wahrheit u.U. am Aszendenten.

Dieses gar nicht selten gehörte Argument offenbart wie kein zweites, dass manche Kritiker entweder die Astrologen für zu dumm halten, um astronomischen Schwachsinn zu durchblicken, oder dass diese Kritiker selbst zu dumm sind, um den Sachverhalt zu verstehen. Die Astrologie interessiert sich traditionell nur dafür, wo ein Planet gesehen wird, genauer genommen für seine auf den Erdmittelpunkt bezogene scheinbare Position. Man berechnet das Horoskop für einen Ort und Zeitpunkt, zu dem ein Planet real in der Kulmination oder am Horizont beobachtet werden kann. Der Planet wird sich auch im Horoskop in der Kulmination oder am Horizont befinden. Die Horoskopberechnung ist folglich korrekt. Es gibt zu dieser Betrachtungsweise nur eine Alternative, die besonders im Hinblick auf synchronistische Modelle astrologischer „Wirkung“ interessant wird, nämlich die wahre geometrische Position des Planeten zum Zeitpunkt der Geburt, ohne Berücksichtigung der Lichtzeit und relativistischer Effekte. Diese weicht jedoch

höchstens einige Bogensekunden von der scheinbaren (d.h. von der Erde aus beobachtbaren) Position ab.

13. Vorurteil: Der Planet Pluto ist erst 1930 entdeckt worden, hat eine Umlaufzeit von 247 Jahren und somit seit seiner Entdeckung erst ein kleines Bahnstück zurückgelegt. Diese Zeit war somit zu kurz, um eine allfällige astrologische Qualität dieses Planeten zu erforschen.

Dieses oft gehörte Vorurteil ist schlicht unsinnig. Tausende von Astrologen haben Jahrzehnte lang beobachtet, wie dieser Planet in Horoskopen wirkt, sogar in Horoskopen wichtiger Personen vergangener Jahrhunderte gewirkt hat, in denen man von Pluto noch nichts wusste. Die Position von Pluto kann mit für astrologische Bedürfnisse hinreichender Genauigkeit im Prinzip selbst für das Horoskop Alexander des Großen berechnet werden. Viele Astrologen – ich eingeschlossen – haben zudem auch Jahrzehnte lang die Transite dieses Planeten durch ihr eigenes Geburtshoroskop beobachtet und seine Qualität sehr deutlich spüren gelernt. In der Astrologie versteht man unter Transite die Bewegungen der laufenden Planeten im Verhältnis zu einem Geburtshoroskop. Der astrologische Transitbegriff weicht vom astronomischen also ab. Ein Beispiel: zwischen 1995 und 2008 läuft Pluto durch den Schützen. Irgendwann in dieser Zeit läuft er über die Geburtssonne aller Schützegeborenen und macht sich durch besondere, ihm entsprechende psychische Zustände, Verhaltensweisen und äußere Ereignisse im Leben der Betroffenen bemerkbar.

14. Vorurteil: Die in der Neuzeit entdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto sind von astrologisch ahnungslosen Astronomen benannt worden. Die Astrologen gehen aber davon aus, dass diese Planeten tatsächlich etwas mit den griechisch-römischen Göttern zu tun haben, nach denen sie benannt sind. Es wäre doch ein absurder Zufall, wenn die astrologisch ahnungslosen Astronomen das astrologische Wesen dieser Planeten so treffend erfasst hätten.

Das ist ein klassisches Vorurteil: man urteilt, bevor man sich die Sache tatsächlich angesehen hat. Die Qualitäten der Planeten decken sich nicht präzise mit den Charaktereigenschaften ihrer Namenspatrone in der Mythologie. Dennoch kommt der Sachverhalt jenem „absurden Zufall“ nahe. Wie er sich erklärt, darüber können wir zurzeit nur spekulieren. Es könnte sich um eine paranormale Erscheinung oder um Synchronizitäten im Jungschen Sinne handeln. Es ist im Übrigen ein Irrtum zu glauben, Planeten würden völlig „zufällig“ benannt. Die Namensfindung geschieht auch heute noch bei den Asteroiden in der Regel mit viel Ernst und Liebe und Sensibilität, wie bei einem Baby. Warum sollte da nicht ein astrologisch treffender Namen herauskommen?

Aber ganz egal, wie man sich die Funktionsweise der Astrologie erklären will – man kann den Kritikern bei all diesen Argumenten vorhalten, dass sie immer nur blind drauf los spekulieren, was möglich sei und was nicht, statt einmal einen sachlichen Blick auf den kritisierten Gegenstand zu riskieren. Die ganze Astrologiekritik ist im Grunde nichts anderes als eine Verleumdungskampagne von Seiten ignoranter Astronomen und „Skeptiker“, die dank ihres Zynismus‘ die Journaille leider stets auf ihrer Seite haben.“

IX.) Ausdifferenzierung

Die Astrologie hat sich in den letzten zwei Jahrhunderten sehr stark ausdifferenziert, hat also keine einheitlichen Angebotsstrukturen, sondern ist vielmehr in verschiedene Richtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten differenziert¹²⁷.

Das aktuelle Spektrum kann wie folgt umschrieben werden: Börsen- und Wirtschaftsastrologie, politische Beratung auf höchstem Staatsniveau, Stunden- und Elektionsastrologie, Prognose-Astrologie mit Solarastrologie, Transitastrologie, Prognose-Gutachten mit progressions- und direktionsastrologischen Methoden, das psychologisch-astrologische Gutachten von Geburtshoroskopen, astrologische Beratung in den Medien, astrologische Beratungs-Hotlines etc.¹²⁸.

a) Zeitungshoroskope¹²⁹

Eine der Hauptursachen für die massive Unkenntnis des breiten Publikums hinsichtlich seriöser Astrologie besteht in der Praxis der Zeitungshoroskopie¹³⁰.

Tageszeitungshoroskope können nur ein sehr grobes Bild der astrologischen Wetterkarte vermitteln, sind aber keinesfalls geeignet ein seriöses Licht auf Astrologie zu werfen¹³¹.

¹²⁷ **Furthmann, Katja** (2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress, S. 53f

¹²⁸ Furthmann aaO

¹²⁹ Ausführlich: **Furthmann, Katja** (Diss. 2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress., ausführlich zitiert in Anhang 6

¹³⁰ **Gillett, Roy** (2007): Astrology and Compassion: The Convenient Truth. Kings Hart Books, Oxfordshire, England S.31

¹³¹ Gillett S.31

Diese sogenannte Sonnenzeichenastrologie ist ein Massenprodukt, das es jetzt ungefähr seit 100 Jahren gibt¹³².

Es ist zwar richtig, dass die Sonnenposition in einem Horoskop zentral für das Wesen einer Person ist¹³³, aber diese Sonnenposition ist abhängig und interdependent mit vielen anderen Horoskopfaktoren, aus denen sich erst der Gesamtausdruck eines Menschen zusammensetzt¹³⁴.

Wollte man erwarten, dass die Sonne im Horoskop jeden Aspekt der Natur eines Menschen und seines Lebens beschreiben könnte, so wäre das etwa so, als ob man das Herz eines Menschen nimmt und für den ganzen Körper setzt und dabei vernachlässigt, dass es noch zahlreiche andere lebenswichtige Organe im Körper eines Menschen gibt¹³⁵.

Bemerkenswert ist, dass selbst wissenschaftliche Größen wie Theodor W. Adorno es für richtig gehalten haben, die Zeitschriftenhoroskopie mit der

Astrologie allgemein gleichzusetzen¹³⁶.

Diese Gleichsetzung wird von den Astrologen zu Recht als unseriös zurückgewiesen¹³⁷.

Pressehoroskope werden in der redaktionellen Praxis auf drei Arten produziert:

1. über einen Astrologen beziehungsweise ein Astrologenteam
 2. über eine Medienagentur
 3. mit zeitschrifteninternen Produktionsmethoden,
- wobei damit noch nichts über die Seriosität ausgesagt ist¹³⁸, ¹³⁹.

¹³² **Bachmann-Stein, Andrea** (2004): Horoskope in der Presse. Ein Modell für holistische Textsortenanalysen und seine Anwendung. 1. Aufl. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang (Arbeiten zu Diskurs und Stil) S.6 ; Gillett S.31

¹³³ Gillett S.31

¹³⁴ Gillett S.31

¹³⁵ Gillett S.31

¹³⁶ **Adorno, Theodor W.** (2001): The stars down to earth and other essays on the irrational in culture. London: Routledge S.153; Gillett S.31

¹³⁷ Bachmann aaO S.6 ; Gillett S.31

¹³⁸ Ausführlich Furthmann aaO S.102 und im Anhang 6

b) Astro-TV¹⁴⁰

Auf das zunehmende Interesse an Horoskopen seit Beginn der 80er Jahre reagierte das ARD-Fernsehen zur besten Sendezeit im Abendprogramm 1981 mit der Astroshow als einem weiteren Beispiel für die fortgeschrittene Säkularisierung heutiger Astrologie¹⁴¹. Moderiert wurde die Sendung von der französisch-schweizerischen Astrologen Teissier¹⁴² und dem österreichischen Kabarettisten Heinzl¹⁴³.

In der Astroshow wurden typische Eigenschaften von vier Kandidaten im spielerischen Test anhand eines Tierkreiszeichens gezeigt. Zwei

¹³⁹ **Teissier, Elizabeth** (1989): Verbrennt die Hexe nicht. Mein Weg zu den Sternen. Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main u.a.: Ullstein (Ullstein-Buch, 34497).S.125

- Teissier schreibt: „Tatsächlich verstecken sich die seriösen Astrologen, die sich in den Massenmedien engagieren, häufig hinter einem Pseudonym.“ Sie hat in ihrer Astrologiekolumne bei Télé 7 Jours darauf bestanden, dass bei jedem Horoskop ein Satz vorangestellt wurde, der darauf hinwies, dass die Vorhersagen nach einem abstrakten, theoretischen Zeichen gemacht wurden, also nach einem reinen Zeichen, während jedes Horoskop eine Mischung von Einflüssen, also komplex ist. Sie stellt damit eine Ausnahme in der Praxis der Zeitungshoroskopie dar.

¹⁴⁰ Ausführlich: **Ruppert, Hans-Jürgen** (1999): Vom Sternenkult zum Computerhoroskop - Weltanschauliche Deutungsansätze der Astrologie. Berlin: EZW - Texte 1999 (150). ; s.a. **Bardt, Sylvius** (2009): Von der Freiheit, sich seinen Bezugsrahmen selbst zu wählen. Wie tolerant sind wir eigentlich? In: EZW - Texte, H. 205, S. 34–43. ; s.a. **Furthmann, Katja** (2009): „Alles Liebe!“. Sprachlich - kommunikative Strategien des Telefonfernsehens AstroTV. In: EZW - Texte, H. 205, S. 44–68. ; s.a. **Pöhlmann, Matthias** (2009): Astrotainment im digitalen Zeitalter. Zur Konjunktur esoterischer Beratungsangebote in den Medien. In: EZW - Texte, H. 205, S. 5–23. ; s.a. **Schneider, Norbert** (2009): Guter Rat kann teuer werden. Oder: Kein Wettbewerb in Lebensfragen. In: EZW - Texte, H. 205, S. 24–33.

¹⁴¹ Ruppert aaO S.14

¹⁴² zu ihren Erfahrungen mit den französischen Medien s. **Teissier, Elizabeth** (1989): Verbrennt die Hexe nicht. Mein Weg zu den Sternen. Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main u.a.: Ullstein (Ullstein-Buch, 34497).

¹⁴³ Pöhlmann aaO S.11

Jahre später wurde die Astroshow eingestellt. Die Produktion des bayerischen Rundfunks mit geplanten 12 Folgen musste zum Teil hämische Pressekommentare einstecken¹⁴⁴.

Mit diesem ersten Versuch haben die heutigen Frauensendungen wenig zu tun. Hier hat der Unterhaltungsanteil eine weit größere Bedeutung gewonnen durch das Zusammenführen von Unterhaltungsastrologie und alternativer esoterischer Lebensberatung¹⁴⁵.

In den letzten 10 Jahren hat die Astrologie in den Medien ein halbwegs intelligentes Unterhaltungsniveau erreicht, das vom wissenschaftlichen oder beratungsorientierten Standpunkt aus über Talkshows bis zu populären Zeitschriften wie Astro-Venus reicht¹⁴⁶.

Anbieter von Astro-TV sind die Questico-AG¹⁴⁷, Kanal Telemedial bzw. Primetime¹⁴⁸, Viversum¹⁴⁹, Channel-live TV¹⁵⁰, ESO TV¹⁵¹, Vistano TV¹⁵² und CamOrakel TV¹⁵³.

Die Entwicklung dieses neuen Fernsehformats ist zunächst nichts anderes als eine neue Beratungsdienstleistung auf solche Dinge, die jenseits unserer normalen Alltagswelt liegen¹⁵⁴.

Dadurch, dass die astrologische Beratung nun auch im Fernsehen stattfindet und damit gewissermaßen öffentlich, hat sich natürlich auch der qualitative Rahmen verändert¹⁵⁵ hin zur Vulgärastrologie¹⁵⁶.

Dass dies zu scharfer Kritik führte, mit dem Hauptvorwurf der „Abzocke“¹⁵⁷ nimmt nicht wunder.

¹⁴⁴ Pöhlmann aaO S.11

¹⁴⁵ Pöhlmann aaO S.11

¹⁴⁶ Pöhlmann aaO S.13

¹⁴⁷ Pöhlmann aaO S.14

¹⁴⁸ Pöhlmann aaO S.16

¹⁴⁹ Pöhlmann aaO S.16

¹⁵⁰ Pöhlmann aaO S.17

¹⁵¹ Pöhlmann aaO S.17

¹⁵² Pöhlmann aaO S.18

¹⁵³ Pöhlmann aaO S.18

¹⁵⁴ Schneider aaO S.26

¹⁵⁵ Schneider aaO S.27

¹⁵⁶ Schneider aaO S.32

¹⁵⁷ Furthmann aaO S.44

Im Einzelnen wird die Praxis am Beispiel von „Questico“ sehr schön deutlich, auf deren Selbstdarstellung¹⁵⁸ verwiesen werden kann.

Der Jahresumsatz von Questico wird auf 70 Mio € geschätzt¹⁵⁹.

X.) Der Wirtschaftsfaktor

Eine Google-Recherche am 30. Dezember 2009 ergab folgende Trefferangaben zu den aufgeführten Stichworten:

Astrologie 13.800.000

Astrology 25.000.000

Horoskop 18.500.000

Horoscope 37.600.000

Tierkreiszeichen 188.000

Zodiac 35.400.000

Esoterik 23.500.000

Nischenke 75.700

Bereits diese Google-Recherche-Ergebnisse legen es nahe, dass sich in Sachen Astrologie kulturphänomenal ein recht umfangreiches Geschehen abspielt.

Eine telefonische Rückfrage bei Reinhardt Stiehle, Inhaber des Chiron-Verlages sowie der Verlagsversandbuchhandlung Astronova¹⁶⁰, am 30.

¹⁵⁸ Bardt aaO S.34ff

¹⁵⁹ **Pöhlmann, Matthias** (2008): Wenn Jupiter freundlich lächelt. Astrologische Beratungsangebote sind gefragt, vor allem in den Medien. In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 29–31 - S.30

¹⁶⁰ Reinhardt Stiehle, Postfach 1250; 72002 Tübingen, Deutschland

Dezember 2009 ergab, dass er den seriösen Astrologie-Markt auf mindestens 10 Mio. € Umsatz pro Jahr schätzt, während er den vulgär-astrologischen Wirtschaftsfaktor auf mindestens 200 Mio. € Jahresumsatz beziffert. Meine persönliche Einschätzung für den vulgär-astrologischen Markt liegt noch deutlich höher als die von Herrn Stiehle, mir fehlen allerdings belastbare Belege.

Eine Rückfrage bei der Softwarefirma AstroGlobe in Freiburg¹⁶¹, die ausschließlich Astro-Software vertreibt, ergab folgende Zahlen: AstroGlobe hat zurzeit 60.000 zertifizierte Anwendungen und eine regelmäßige E-Mail-Werbeaussendung an 14.000 Kunden. Die Zahl seiner auf der Homepage bestellbaren Produkte gab Herr Lowinski mit mindestens 150 an.

Weitere Astrologiesoftwareanbieter sind u.a. Paessler¹⁶², Sarastro¹⁶³, Astroworld¹⁶⁴, Astroleo¹⁶⁵ und Astro-Bonert¹⁶⁶.

Beispiele für astrologische Fachzeitschriften sind Meridian¹⁶⁷, Astrologie Heute¹⁶⁸, Astro-Forum sternzeit¹⁶⁹, Astrolog¹⁷⁰, The Mountain Astrologer¹⁷¹.

Große Astrologieverbände sind u.a. der Deutsche Astrologenverband (DAV)¹⁷², der österreichische Astrologenverband¹⁷³, die österr.

<http://www.chiron-verlag.de> und <http://www.astronova.de>.

¹⁶¹ Das Telefonat erfolgte mit Herrn Wolfgang Lowinski, Geschäftsführer und Inhaber der Fa. AstroGlobe GmbH, Lise-Meitner-Str. 12, 79100 Freiburg, Deutschland

<http://www.astroglobe.de>

¹⁶² <http://www.paessler.de/>

¹⁶³ <http://www.sarastro.at/>

¹⁶⁴ <http://www.astroworld.net/ger/>

¹⁶⁵ <http://www.astroleo.ch/>

¹⁶⁶ <http://www.astron-bonert.com/id2.html>

¹⁶⁷ <http://www.meridian-magazin.de/>

¹⁶⁸ <http://www.astrologieheute.ch/>

¹⁶⁹ <http://www.astrologie-zentrum-bremen.de/html/sternzeit.html>

¹⁷⁰ <http://www.astrolog-magazin.com/zeitschrift/>

¹⁷¹ <http://mountainastrologer.com/tma/>

¹⁷² <http://www.dav-astrologie.de/>

¹⁷³ <http://www.astrologenverband.at/>

Astrologische Gesellschaft¹⁷⁴, das Schweizer Astroforum¹⁷⁵, der Schweizer Astrologenbund¹⁷⁶, der Internationale Fachverband für Astrologische Psychologie (IFAP)¹⁷⁷ und als Dachverband die Vereinigung deutschsprachiger Astrologieorganisationen VDA e.V.¹⁷⁸

Laut Herrn Stiehle zählt zum sogenannten seriösen Astrologie-Markt der Bereich Bücher, Software, Kurse und Ausbildungsangebote, Kongresse, seriöse astrologische Beratung in einer Beratungspraxis, während er zum vulgär-astrologischen Bereich¹⁷⁹ das sogenannte „Astro-TV“, die astrologischen Beratungshotlines, astrologische Trivialzeitschriften wie die „Astro-Woche“ sowie die Zeitungshoroskopie rechnet.

Hinsichtlich der Zeitungshoroskopie verweise ich auf die Dissertation von Katja Furthmann¹⁸⁰.

Furthmann schreibt¹⁸¹:

„Ein großer Teil der auflagenstarken Zeitschriften engagiert für das Horoskop Astrologen, deren Namen genannt und die oftmals zusätzlich abgebildet sind [...] Aufgrund der hohen Kosten können es sich nur auflagenstarke Zeitungen und Zeitschriften leisten, das Horoskop von einem bekannten Astrologen anfertigen zu lassen. [...]

Eine Vielzahl von der Zeitungen und Zeitschriften [...] muss auf andere Mittel zurückgreifen Eine Möglichkeit ist ein Vertrag mit einer Medienagentur [...]

Eine dritte, wenngleich oft als „unseriös“ kritisierte Möglichkeit der Horoskop-Produktion soll hier als „Eigenproduktion“

¹⁷⁴ <http://www.oeag-astrologie.at/>

¹⁷⁵ <http://www.saf.ch>

¹⁷⁶ http://www.astrologenbund.ch/sabSeiten/frame_sab.html

¹⁷⁷ <http://www.api-international.org/>

¹⁷⁸ <http://www.astrologieverband.org>

¹⁷⁹ Ich persönlich bevorzuge den Begriff „Bastardastrologie

¹⁸⁰ **Furthmann, Katja** (2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Textsorte Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress.

¹⁸¹ Furthmann aaO S.102 ; s.a. Anhang 6

bezeichnet werden. Sie wird von Redaktionen bzw. Verlagen genutzt, die aus finanziellen oder anderen Gründen weder einen Astrologen noch eine Medienservice-Agentur eigens für das Horoskop beauftragen, auf diese Textsorte aber dennoch nicht verzichten möchten. Hier liegt die Produktion von Horoskopen in der Regel in den Händen einer nicht bzw. wenig astrologiekundigen Person bzw. Personengruppe – Haider [...] konstatiert „das böse Gerücht, das in manchen Zeitungsredaktionen die Horoskope von der Buchhalterin getextet werden. (Als Urlaubsvertretung soll auch schon der Portier eingesprungen sein.)“

Laut Herrn Stiehle weist das Verzeichnis lieferbarer Bücher online am 30. Dezember 2009 623 Titel mit dem Stichwort „Astrologie“ aus. Der Chiron-Verlag hat in seinem Verlagsprogramm am gleichen Tag 180 lieferbare Titel, während die Verlagsversandbuchhandlung Astronova über 680 lieferbare Bücher verfügte.

Matthias Pöhlmann¹⁸², wissenschaftlicher Referent bei der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin, berichtet, dass mehr als 74% der im Deutschen Astrologenverband (DAV) erfassten Mitglieder meinen, dass es innerhalb der Astrologie unhaltbare Überzeugungen gäbe, die man als Aberglauben bezeichnen könne, dass aber trotzdem der Astro-Markt boome.

Pöhlmann berichtet¹⁸³ von dem deutlich zugenommenen Beratungsbedarf astrologischer Art. Menschen aller Schichten seien offenbar immer öfter bereit, astrologische Beratungsangebote für sich in Anspruch zu nehmen. Daneben entwickeln sich laut seinen Forschungsarbeiten astrologische Offerten zur festen Größe in der

¹⁸² **Matthias Pöhlmann:** „Wenn Jupiter freundlich lächelt – astrologische Beratungsangebote sind gefragt – vor allem in den Medien“. Erschienen in der Zeitschrift „Zeitzeichen – evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft“, 9. Jahrgang, Dez. 2008, S. 29ff

¹⁸³ S.29 aaO

Mediengesellschaft. Dabei sind es nicht nur die mit zum Teil beachtlichen Auflagenhöhen produzierten Astro-Magazine, sondern insbesondere auch die kostenpflichtigen Astro-Hotlines.

Nach Pöhlmann¹⁸⁴ ist der neueste Trend das sogenannte „crossmediale Marketingmix“. Damit ist der Versuch umschrieben, die eigenen Horoskop-Angebote im Verbund mit Radio-Astro-Shows und Kooperationen mit Verlagen oder Internetportalen wie t-online oder Lycos weiterzuverbreiten. Dabei gibt es deutlich neue Marktchancen.

Den Umsatz der in Berlin ansässigen Questico AG schätzt Pöhlmann auf 70 Mio. € Jahresumsatz.

Questico unterhält nicht nur den über Kabelfernsehen, Satellit und Internet empfangbaren Spartensender „Astro-TV“, sondern bietet noch 2.800 Astrologen, Wahrsager und Kartenleger mit über 40 Beratungsmethoden als Dienstleistungen¹⁸⁵ an. Diese Dienstleistungen werden über die kostenpflichtige Questico-Telefonhotline organisiert.

Ein ähnliches Unternehmen¹⁸⁶ ist die Nürnberger Firma Viversum mit 700 sogenannten qualifizierten Beratern, darunter Wahrsager, Astrologen und Kartenleger.

Der größte deutsche Berufsverband in Sachen Astrologie ist der Deutsche

Astrologenverband (DAV) mit ca. 800 Mitgliedern¹⁸⁷, der auf seiner Homepage ebenfalls Informationen über Expertenberatung seiner Mitglieder anbietet¹⁸⁸.

Laut Pöhlmann¹⁸⁹ ergeben die aktuellen wissenschaftlichen Untersuchungen, dass etwa 5.000 bis 6.000 Astrologen in Deutschland beratend tätig sind.

¹⁸⁴ S.29 aaO

¹⁸⁵ Dienstleistung ist hier nicht rechtswissenschaftlich gemeint. Es bleibt der weiteren Untersuchung vorbehalten, welche Rechtsnaturen für diese „Dienstleistungen“ in Betracht kommen.

¹⁸⁶ Pöhlmann aaO S. 30

¹⁸⁷ Pöhlmann aaO S. 30

¹⁸⁸ Im Internet am 30.12.2009:

http://www.astrologenverband.de/astro/modules/userpage/userpage_list.php?eplz=&l=exp&submitimage.x=7&submitimage.y=6

¹⁸⁹ Pöhlmann aaO s.30

Nach den Einschätzungen Pöhlmanns ist in den nächsten Jahren mit einer steigenden Tendenz des astrologischen Beratungsbedarfs zu rechnen¹⁹⁰. Es werden hier auch erhebliche Gewinnerwartungen realisiert werden¹⁹¹.

Nimmt man diese Informationen zusammen, so ergibt sich, dass es eine erhebliche Wirtschaftstätigkeit im astrologischen Beratungsmarkt gibt von geschätzten 210 Mio. € Jahresumsatz¹⁹². Es bleibt im weiteren Verlauf dieser Arbeit zu prüfen, wie das Recht angesichts des relevanten Marktes sinnvolle Regelungen dafür bereitstellt.

¹⁹⁰ Pöhlmann aaO S. 31

¹⁹¹ Pöhlmann aaO S. 31

¹⁹² wie oben ausgeführt nach meiner Schätzung deutlich mehr

Nicholas Campion

Langzeit aus Campion, Nicholas (2009): A History of Western Astrology - Volume II. The medieval and modern worlds. 1. publ. London: Continuum. S.X ff¹⁹³

„In der gegenwärtigen Situation des Jahres 2009 findet sich Astrologie einerseits als akzeptierter Teil der allgemeinen Öffentlichkeit wieder und andererseits wird sie verächtlich und lächerlich gemacht und der offenen Feindseligkeit ausgesetzt, sowohl von religiösen Kreisen als auch aus wissenschaftlichen Zirkeln.

Die letzten drei Jahrhunderte waren mehr ein Eisenzeitalter als ein goldenes Zeitalter für die Astrologie. [...] Im 5. Jahrhundert n.Chr. kollabierte die Astrologie gewissermaßen. Im 12. Jahrhundert wurde sie wiederbelebt und Ende des 17. Jahrhunderts kollabierte sie erneut bzw. tat sie das tatsächlich? Wir werden sehen, dass die Wahrheit komplexer ist als diese einfachen Simplifikationen. Selbst in den Zeiten, von denen davon ausgegangen wird, dass die Astrologie kollabiert war, finden wir in den Hintergrundszenerien lebendige Akteure, die sich zeitweilig einfach unter anderen Etiketten verbargen. [...]

Astrologie ist keine einzelne, bestimmte Technik oder Praxis oder Idee; Astrologie beinhaltet verschiedenartigste Erzählweisen und Techniken und Weltbilder über die Natur der Welt.

Wenn wir die Geschichte der Astrologie sorgfältig analysieren, werden wir feststellen, dass in jeweils unterschiedlichen Varianten Astrologie als Magie, als magisches System, als System der Vorhersage, als Modell für psychologische Entwicklungsstrategien, als Wissenschaft, als spirituelles Werkzeug, als Religion, als Divinationssystem und ähnliches vertreten und angeboten wurde. Dabei ist zu beachten, dass diese Bezeichnungen sich keineswegs gegenseitig ausschließen.

Es gab in der Geschichte der Astrologie immer miteinander im Wettkampf stehende Argumentationsstränge und variierende technische Systeme.

¹⁹³ in freier Übersetzung

Astrologie kann praktiziert werden, um heilige Ziele zu erreichen (die Vereinigung der Seele mit dem Göttlichen), sie kann andererseits auch ganz profane Ziele verfolgen, Gewinnstreben, die Einnahme des gegnerischen Schlosses, Astrologie kann trivial angewendet werden, um verlorene Gegenstände wiederzufinden (Stundenastrologie) oder Astrologie kann ganz seriös und lebensbestimmend in die Lebenssituation integriert werden, und schließlich kann Astrologie für Todesprognosen verwendet werden.[...]

Astrologie kann eine großartige Erzählung sein, eine Metageschichte, die in Anspruch nimmt, alles und jedes erklären zu können, von dem eigenen gefühlsmäßigen Zustand bis zur persönlichen Zukunft und der Zukunft von Völkergemeinschaften.

Kulturelle Veränderungen und Entwicklung der Börsenkurse sind Gegenstand astrologischer Untersuchungen und Vorhersagen. Wer wird der nächste Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und andererseits wie war die letzte Inkarnation einer konkreten Person beschaffen?

In den Gemeinschaften der weltweiten Astrologie gab es immer heftige Debatten darüber, was astrologische Praxis leisten kann und vor allem, was sie nicht leisten kann.

In den letzten 2.000 Jahren haben Astrologinnen und Astrologen erbittert gestritten zu der Frage, ob, wie und in welcher Tiefe Astrologie die Zukunft vorhersagen kann. [...]

Astrologie bietet einen Rahmen an mit Mustern, innerhalb derer sonst zufällig erscheinende Ereignisse sinnhaft interpretiert werden. Insofern kann Astrologie im Sinne des Soziologen Max Weber als Theodizee verstanden werden, wo sonst unerklärliche Vorfälle und Zufälle und Schicksalsschläge, gute wie schlechte, einem Sinn zugeführt werden. Der astrologische Kosmos ist schön und perfekt geordnet – [...]

Insofern ermöglicht Astrologie, Überlebensstrategien zu entwickeln, gewissermaßen mit dem Himmel in Kommunikation zu treten, um die täglichen Angelegenheiten besser zu verstehen und zu organisieren. [...]

Astrologie ist allerdings grundsätzlich schwer so auf den Punkt zu bringen, dass eine einzige Art von Ideen bzw. Ideenkategorien oder Praktiken letztlich das astrologische Bild ergeben. Dies ist wiederum für die Historiker eines der Hauptprobleme bei der Interpretation der Astrologiegeschichte. [...]

Ich folge einem Definitionsansatz, der es ablehnt, Astrologie in eine Beziehung zu setzen zu wissenschaftlichen oder religiösen Kategorien. Vielmehr ist es von Bedeutung und notwendig, Astrologie innerhalb ihres eigenen Paradigmas und Diskurses verstehen zu lernen, bevor man geschichtswissenschaftlich den Versuch unternehmen kann, sie mit anderen Erklärungssystemen in Beziehung zu setzen. Letztlich muss man die Frage beantworten, was genau der astrologische Kosmos diskursmäßig bedeutet. [...]

Dabei sind naturgemäß besondere Probleme darin zu sehen, dass wir zwar das schriftliche Material lesen und auch den Versuch unternehmen können, die alten und nicht ganz so alten Texte zu interpretieren, es bleibt jedoch die Frage, inwieweit wir uns der damals gelebten Praxis durch Lektüre annähern können. Wir haben astrologische Texte aus dem Mittelalter, die uns die komplexen Regeln überliefern, die damals von Astrologen angewendet wurden, aber wir wissen keineswegs, welche Regeln vorrangig angewendet wurden, welche genau angewendet werden mussten und welche nur im Großen und Ganzen zur Anwendung kamen. [...] Genauso wenig wissen wir, wie die konkrete Beratungspraxis damals im Alltag ablief. Insbesondere, was der Klient im Verhältnis zum Astrologen für Erfahrungen machen konnte. [...]

Die Analyse der Astrologie in der Geschichte bleibt daher ein Versuch, sich über Texte und philosophische Schulen und soziale Kontexte dem Wesen der Astrologie zu nähern. [...]

In der Vergangenheit haben vor allem Historiker sich der Astrologie gewissermaßen „von außen“ genähert, in dem Sinne, dass sie die astrologischen Techniken und Praktiken und theoretischen Hintergründe in die jeweils sozialen und politischen Kontexte gestellt

haben. Dies ist eine völlig zulässige Herangehensweise, allerdings kann sie uns nicht das gesamte Bild liefern. Um zu verstehen, welche Attraktivität Astrologie in ihrer Hochblüte auf die Menschen ausübte und warum, ist es notwendig und nicht zu umgehen, ihre eigene Sprache verstehen zu lernen, die Mittel, mit denen ihre Ansprüche und Ziele gerechtfertigt wurden und wie die Alltagspraxis aussah. Die uns dafür zur Verfügung stehenden Interpretationstechniken der Geschichtswissenschaften sind dabei in Kombination mit Philosophie und Soziologie hilfreich, aber nicht immer ausreichend, sodass ein letzter Rest von Zweifel für unser Verständnis bestehen bleibt. [...]

Die Astrologiegeschichte konfrontiert uns mit bestimmten terminologischen Schwierigkeiten, wie sie auch schon J.R.R. Tolkien in seiner Diskussion von „Verzauberung“ und „Magie“ begegnet sind. „Übernatürlich“, so schrieb er, „ist ein gefährliches und schwieriges Wort in allen seinen „Bedeutungsfacetten“. Tolkien sah damals schon, dass die Unterstellung, dass es eine Welt gibt, eine Sphäre der Existenz, die komplett verschieden ist von unseren normalen Vorstellungswelten, Schwierigkeiten bereitet. Ein Glaube, der es natürlich ausschließt, mit naturwissenschaftlichen Methoden analysiert zu werden. [...]

Das Übernatürliche ist mysteriös, entfernt und insofern verborgen. Insofern ist in der Astrologie natürlich immer der Begriff „okkult“ verwendet worden, als verborgenes Wissen, wie z.B. in Agrippas Büchern über die okkulte Philosophie und Magie. [...]

Hier streift die Diskussion um die Astrologie die Diskussion zu der Kategorie „Esoterik“. [...] Dabei bedeutet Esoterik „inneres Wissen, innere Weisheit“ im Gegensatz zur Kenntnis der äußeren Welt, setzt sich insofern von den materialistischen Weltanschauungsstrategien, insbesondere der heutigen Naturwissenschaft, deutlich ab. Insofern wird durch solche Begriffe wie „okkult“ und „esoterisch“ Astrologie von den heutigen zentralen Kategorien europäischen Lebens und wissenschaftlicher Fundierung distanziert.

Kategorien wie „übernatürlich“, „okkult“, „esoterisch“¹⁹⁴ versuchen allerdings vergeblich, dasjenige Bewusstsein hervorzurufen der kompletten Integration mit dem Kosmos als Ziel astrologischer Erfahrung wie Lévy-Bruhls „Participation mystique“.

Wir haben hier das Problem vor uns, dass das naturaastrologische Wissen und ihr Wissensanspruch oft schwierig festzumachen sind und es deswegen eine Kluft zwischen Ontologie und den Annahmen der Astrologen gibt.“

¹⁹⁴ **Stuckrad, Kocku von** (2004): Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens. München: Beck. S.7. Stuckrad schreibt: „Die wissenschaftliche Forschung zur Esoterik hat bis heute noch keinen Konsens darüber erzielt, was eigentlich genau unter „Esoterik“ zu verstehen ist und welche Methode sich am besten dafür eignet, dieses Phänomen zu studieren.“;

Sterneder, Hans (1993): Tierkreisgeheimnis und Menschenleben. 4. Aufl. Freiburg im Breisgau: Bauer (Esotera-Taschenbuch). S.8. – Sterneder ist ein Vertreter der okkult-esoterischen astrologischen Tradition. Er schreibt: „Aus dem Geiste des Tierkreiswissens ist noch wie eine schmerzliche Mischung von Trotz und höchstem Liebesdienst, während ihn die Kirche unerbittlich verfolgt, der höchste Schatz des Abendlandes und der stolzeste Glanz des Christentums entstanden.“;

Merz, Bernd A. (1991): Die Esoterik in der Astrologie. Freiburg i.Brs.: Bauer. S.7. Merz schreibt: „Astrologie gehört zur Esoterik, ist sicher sogar die Basis der Esoterik; denn was wäre die Esoterik ohne die Astrologie?“;

Leuenberger, Hans-Dieter (1993): Das ist Esoterik. Einführung in esoterisches Denken. 6. Aufl., 46. - 50. Tsd. Freiburg im Breisgau: Bauer. S.7. Leuenberger schreibt: „Es ist mir ein Anliegen zu zeigen, dass Esoterik nicht einfach ein anderes Wort für alternativ, grün, versponnen oder gar verschwommen ist, sondern dass mit Esoterik eine jahrtausendealte geistige Tradition der Menschheit bezeichnet wird, zu der wir, wenigstens im Westen, im Verlauf der letzten Jahrhunderte mehr und mehr den Kontakt verloren haben, die aber die einzige Chance bietet, die Herausforderungen der kommenden Epoche zu bestehen.“

Thorwald Dethlefsen

Dethlefsen in: Dethlefsen, Thorwald (2006): Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. 52. Aufl., vollst. Taschenbuchausgabe. München: Goldmann (Goldmann, 11723), schreibt zum Wesen der Astrologie in dem Kapitel „Astrologie – Ein Abbildungssystem der Wirklichkeit“:

„Die ursprüngliche Astrologie ist in ihrer inneren Struktur und Denkweise typisch für eine esoterische Disziplin. [...] Die Astrologie beschäftigt sich mit den archetypischen Urprinzipien, die auf der Ebene der Ideen die Urbausteine darstellen, aus denen die Wirklichkeit in allen ihren Erscheinungsformen zusammengesetzt ist. Diese Urprinzipien durchziehen senkrecht alle Ebenen der Erscheinungsformen. So entstehen Analogieketten, deren einzelne Glieder zwar verschiedenen Ebenen angehören, aber alle ein gemeinsames Prinzip repräsentieren. Die Beobachtung einer beliebigen Ebene lässt sich mit Hilfe der Analogie auf jede andere Ebene übertragen. Die Bezugsebene der Astrologie ist der Himmel. [...] Die Astrologie ist somit ein Messinstrument der Wirklichkeit, das mit beliebiger Genauigkeit etwas anzeigt, ohne es zu erzeugen. [...] Astrologie ist nicht der Glaube an die Beeinflussung des Menschen durch die Gestirne, Astrologie ist vielmehr ein Abbildungssystem der Wirklichkeit. [...] Das Horoskop zeigt in symbolischer Form die Zeitqualität, eine spezifische Rangordnung und Beziehung der Urprinzipien, an, unter welcher ein Mensch in dieses Dasein getreten ist. Dieses Horoskop ist seine Aufgabe bzw. sein Lehrplan, den es in diesem Leben zu erfüllen gilt. Jede sogenannte Konstellation verkörpert eine bestimmte Aufgabe, ein Problem.“

Johannes Kepler

Kepler, Johannes; Hamel, Jürgen (2004): *Tertius interveniens*. Warnung an etliche Gegner der Astrologie, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten.

1. Aufl. Frankfurt am Main: Deutsch-Verlag (Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften, 295).

Jürgen Hamel schreibt in dem einführenden Kapitel „Johannes Kepler – Leben und Werk“ S.10:

„Der astrologische Gedanke in Keplers Werk:

Über Keplers Stellung zur Astrologie ist viel gestritten worden. War er ein Gegner der Astrologie, war er ein Astrologe? Keplers Forschung war bestimmt von der Suche nach harmonischen Strukturen im Weltbau, dies eingebettet in die Vorstellung von der Welt als Produkt eines göttlichen Wesens, das die Welt nur in einer geordneten Weise erschaffen haben kann. Ein erstes Resultat seiner Suche nach diesen harmonischen Strukturen legte er in seinem wissenschaftlichen Erstlingswerk, dem „Mysterium Cosmographicum“, vor. Mit Hilfe der fünf regelmäßigen Polyeder („platonische Körper“) entwickelte er die Struktur des Planetensystems auf heliozentrischer Basis – das Weltsystem des Copernicus‘ hatte er schon in seinen Studien in Tübingen bei Michael Mästlin kennen gelernt. Und diese Suche sollte für Keplers Forschen bestimmend bleiben. Sie führte Kepler schließlich zu seinen Gesetzen der Planetenbewegung und bestimmte sein Bild der Astrologie. Während seines ganzen Lebens beschäftigte sich Kepler mit der Verbindung zwischen den Himmelskörpern und der Erde, besonders den Menschen, mit der Astrologie. Die damit verbundenen Fragen durchziehen seine wichtigsten Werke, auch die, bei denen wir

es, beeinträchtigt vom Bild der heutigen Astrologie, nicht vermuten würden.“

Im nächsten Kapitel „Kepler und die Astrologie – „Tertius interveniens““ schreibt Hamel:

„Was in den Kalendern, die Kepler verfasst hatte, nur stets eine Nebenbemerkung sein konnte, fasste Kepler erstmals in der kleinen lateinischen Schrift „De fundamentis Astrologiae certioribus [...] cum prognosi physica anni [...]“ 1602 zusammen. Kepler hatte Gelegenheit, sich im Zusammenhang mit seinen Kalenderarbeiten mit den Grundlagen der Astrologie intensiv zu beschäftigen und fasste seine damaligen Ansichten in 75 Thesen zusammen. Diese liegen ganz in der Entwicklung, die Kepler später 1610 im „Tertius interveniens“ ausführlich zeigt. Nach der äußeren Form handelt es sich hierbei um eine Auseinandersetzung mit zwei Arbeiten zur Astrologie: des für die Astronomie nicht unbedeutenden Heliaeus Röslin (1545 bis 1616), Leibarzt des Pfalzgrafen von Pfalz-Veldenz und des Grafen von Hanau-Lichtenberg, mit Kepler persönlich gut bekannt und von diesem geschätzt sowie Philipp Feselius, der in seiner kurz zuvor erschienenen Arbeit „Gründtlicher Discurs von der Astrologia Judiciaria“, Straßburg 1609 eine Ablehnung der Astrologie vorlegte, die ob ihrer teilweisen Kurzschlüssigkeit Keplers Kritik erregte.

In dieser Arbeit fasst Kepler sein Bild der Astrologie zusammen, das im eigentlichen Sinne ein naturphilosophisches Programm ist, wie es der durchaus vom Neuplatonismus und Pantheismus, der Lehre einer Allbelebtheit der Natur, beeinflussten Philosophie seiner Zeit entsprach. Die von ihm zur Grunde gelegte Teilung der Astrologie in die natürliche und die judiciarische, also die voraussagende war nicht neu. Neu war jedoch Keplers konsequente Reduzierung der Astrologie auf die Aspektenlehre und den davon gebildeten Ableitungen, während er wichtige andere Bestandteile der Astrologie seiner (und unserer!) Zeit strikt und in einer vielfach sprachlich sehr schönen Form zurückwies [...] Er akzeptiert die Kritik an der Astrologie in weiten Teilen, doch mahnt er, angesichts der vielen berechtigten Kritikpunkte, nicht auch die bewahrenswerten Bestandteile astrologischer Lehren, die Goldkörner, abzulehnen, eben nicht das Kind mit dem Bade

auszuschütten. Und diese Verteidigung der Astrologie, in dem von ihm entwickelten Sinne, ist dann eine dreifache, ist philosophisch, theologisch und ethisch.“

Johannes Kepler in „Tertius interveniens“ S.48 aaO (in milder Modernisierung des Textes):

„Tertius interveniens. Das ist: Warnung an D. Philippum Feselum und etlichen mehr Philosophos, Mediocos und Theologos, dass sie bey Verwerffung der Astrologiae nicht das Kindt mit dem Bad außschütten – [...]“

S.55 aaO:

„und also zu Lob Gottes des Schöpfers, zu welchem der Mensch erschaffen, bei der studierenden Jugend neben der Astronomia auch die Astrologia, wiewohl sie übel befleckt und nicht ohne gebrechliche Gedanken exerziert werden mag, nicht unvernünftig geduldet [...] werde.“

S.57 aaO:

„eigentliches fürhaben dieser Schrift: dass nämlich in der Astrologia viel großer Geheimnissen der Natur verborgen liegen. Soll also, wie anfangs gemeldet worden, niemand für ungläublich halten, dass aus der astrologischen Narrheit und Gottlosigkeit nicht auch eine nützliche Witz und Heiligtum, aus einem unsauberen Schleim nicht auch ein Schnecken, Müschle, Austern oder Aal zum Essen dienstlich, aus dem großen Haufen Raupengeschmeiß nicht auch ein Seidenspinner und endlich aus einem übelriechenden Mist nicht auch etwas von einer emsigen Henne ein gutes Körnlein, ja eine Perle oder Goldkorn herfür gescharrt und gefunden werden könnte.

Wie nun ich hier vor solcher köstlicher Perlen und Körnlein etliche, als nämlich in meinem fundamentis Astrologiae certioribus, Item in libro de stella Serpentarii, aus der Astrologia herfür gelegt, und die Liebhaber natürlicher Geheimnisse solche zu besehen, zu erkennen und zu verschlucken her zu gelockert: also hab ich mir das selbige auch in diesem Traktätlein zu tun, und hierüber mich wider etliche Theologos, Mediocos und Philosophos, welche den Mist miteinander allzu frühe ausführen, und ins Wasser schütten wollen, in einen Kampf

eingelassen, fürgenommen, nicht zweifelnd, wann sie mein nützlich
Unterfangen und was ich aus der Astrologia Gutes aufzuklauben
vorhabe, verspüren, sie mich und andere hieran nicht hindern, sondern
mit der Astrologia füraus bescheidener verfahren werden.

Dann das solche bisher der Naturkündigung zu nahe kommen und das
Kindt mit dem Bade ausschütten wollen, ist die meiste Schuld an den
Astrologis selbst gewesen, welche nicht allein mit übermächtigen
schändlichen Missbräuchen, die darunter verborgene heilsame
Wissenschaft verdächtig gemacht und beschrien: sondern auch von
dem Guten, darum ich mich annehme, selber wenig gewusst, das Kindt
meinsten Theils selber nicht gekennet, sondern nur in dem unsauberen
Bad umgespület haben.“

(Kepler setzt sich dann im Einzelnen mit der Gegnerschrift von
Feselius zur Astrologie auseinander.)

Literatur:

- Abels, Heinz (2009): *Wirklichkeit. Über Wissen und andere Definitionen der Wirklichkeit, über uns und Andere, Fremde und Vorurteile*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften (Hagener Studentexte zur Soziologie).
- Achelis, Werner (1927): *Astrologie und Menschenkunde*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 180–182.
- Adler, Oskar-neu herausgegeben Philip Schiffmann von (1991): *Das Testament der Astrologie - Band 1 - Die allgemeine Grundlegung der Astrologie: Tierkreis und Mensch; 14 esoterische Vorträge*. München: Hugendubel.
- Adorno, Theodor W. (2001): *The stars down to earth and other essays on the irrational in culture*. London: Routledge.
- Ahlbäck, Tore (2008): *Western esotericism. Based on papers read at the Symposium on Western Esotericism, held at Åbo, Finland, on 15 - 17 August 2007*. Åbo: Donner Institute for Research in Religious and Cultural History (Scripta Instituti Donneriani Aboensis, 20).
- Anrich, Elsmarie (1963): *Das Thema Astrologie: ein Briefwechsel*. 2. Aufl. Darmstadt: WBG.
- Antes, Peter (2008): *Religionsforschung heute - Plädoyer für die systematische Religionswissenschaft*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 575–577.
- Antes, Peter (2008): *Religiöse Sozialisation aus religionswissenschaftlich-systematischer Sicht*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 563–574.
- Antes, Peter (2008): *The Multidimensional Truth about Reality*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 106–112.
- Aretin, Erwin Freiherr von (1927): *Wie man aus den Sternen weissagt*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S.149–152.

- Aveni, Anthony F (2008): *People and the sky. Our ancestors and the cosmos*. New York, NY: Thames & Hudson.
- Bachmann-Stein, Andrea (2004): *Horoskope in der Presse. Ein Modell für holistische Textsortenanalysen und seine Anwendung*. 1. Aufl. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang (Arbeiten zu Diskurs und Stil)
- Bailer-Jones, Daniela; Friebe, Cord; Kuhn, Thomas (2009): *Thomas Kuhn*. Paderborn: mentis-Verl. (nachGedacht).
- Balzer, Wolfgang (2009): *Die Wissenschaft und ihre Methoden. Grundsätze der Wissenschaftstheorie ; ein Lehrbuch*. 2., völlig überarb. Aufl. Freiburg: Alber.
- Bammé, Arno (2004): *Science wars*. Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verl.
- Banzhaf, Hajo (2008): *Das Weltbild der Astrologie*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 434–436.
- Banzhaf, Hajo (2009): *Zwischen Himmel und Erde. Die Quintessenz aus Esoterik, Tarot, Astrologie*. Krummwisch: Königsfurt-Urania-Verl.
- Barbault, André (1991): *Von der Psychoanalyse zur Astrologie. Die Brücke zwischen Seele und Kosmos*. München: Hugendubel.
- Bardt, Sylvius (2009): *Von der Freiheit, sich seinen Bezugsrahmen selbst zu wählen. Wie tolerant sind wir eigentlich?* In: *EZW - Texte*, H. 205, S. 34–43.
- Bauer, Erich (2007): *Grundwissen der Astrologie*. Kreuzlingen, München: Hugendubel (Kailash).
- Bayer, Karl T. (1950): *Astrologie ist Wissenschaft*. 2. Aufl. Warpke-Billerbeck (Hann.): Baumgartner.
- Becher, Erich (1927): *Zusammenbruch der Wissenschaft*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 187–190.
- Becker, Udo (1997): *Lexikon der Astrologie*. Neuausg. Freiburg im Breisgau, Basel, Wien: Herder.
- Becker-Baumann, Annegret: *Gott als Architekt - Gedanken zum gleichnamigen Bild aus der "Bible Moralisiert"*; in: *Astrologie in der Kunst - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 10.3.2007*, S. 3–15.
- Becker-Baumann, Annegret: *Tierkreiszeichen - Mensch „Homme Anatomique" aus dem Stundenbuch des Duc-de-Berry "Les Très*

- Riches Heures"; in: Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 4.3.2006, S. 3–7.
- Becker-Baumann, Annegret (2007): Der philosophische Aspekt der Astrologie. In: Meridian, S. 22–23.
- Becker-Baumann, Annegret (2008): Cusanus – Philosoph, Kirchenfürst und ein Freund der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 182–184.
- Becker-Baumann, Annegret (2008): Warum Astrologie funktioniert – allen Skeptikern zum Trotz. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 701–713.
- Becker-Baumann, Annegret (2008): Zum Vorurteil der Astronomen, die Astrologen würden die Präzession nicht kennen. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 256–257.
- Bends, Sabine (2008): Das Mondtagebuch. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 589–592.
- Bends, Sabine (2008): Die äußeren Planeten und ihre Entdeckung. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 313–316.
- Bends, Sabine (2008): Die Kunst der astrologischen Beratung. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 638–640.
- Bergsdorf, Wolfgang (2008): Wunder - Provokation der Vernunft? [Ringvorlesung]. Weimar: Verl. der Bauhaus-Univ.
- Bergunder, Michael; Cyranka, Daniel; Obst, Helmut (2005): Esoterik und Christentum. Religionsgeschichtliche und theologische Perspektiven; Helmut Obst zum 65. Geburtstag. Leipzig: Evang. Verl.-Anst.
- Black, Jonathan (2008): Die geheime Geschichte der Welt. Geheimgesellschaften und das okkulte Wissen der Menschheit.
- Blackburn, Simon (2005): Wahrheit. Darmstadt: Primus-Verl.
- Bock, Wolfgang (1995): Astrologie und Aufklärung. Über modernen Aberglauben. Stuttgart: M & P Verl. für Wiss. und Forschung.
- Bohm, Werner (1985): Sternenwirken im Menschenschicksal. D. Kernpunkte d. Astrologie. Schaffhausen: Novalis-Verlag.

- Böttcher, Helmuth M. (1999): *Dreißigtausend Jahre Astrologie. Sterne, Schicksal und Propheten*. Sonderausg. Frechen: Komet.
- Brand, Rafael Gil (2000): *Lehrbuch der klassischen Astrologie*. Orig.-Ausg. Mössingen: Chiron.
- Brandler-Pracht, Karl (2002): *Die sensitiven Punkte in der Astrologie / Karl Brandler-Pracht*. Tübingen: Chiron-Verl.
- Braukmüller, Beatrix (2008): *Der Beruf des Künstlers im Horoskop*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 498–526.
- Brockman, John; Holl, Hans Günter; Pinker, Steven; Dawkins, Richard (2009): *Was ist Ihre gefährlichste Idee? Die führenden Wissenschaftler unserer Zeit denken das Udenkbare*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer (Fischer Taschenbuch, 17918).
- Brosseder, Claudia (2004): *Im Bann der Sterne*. Caspar Peucer, Philipp Melanchthon und andere Wittenberger Astrologen. Univ., Diss. München, 2002. Berlin: Akad.-Verl.
- Broszath, Roswitha (2008): *Zeitschriftenhoroskope. Sinnhafte Sonnenstands-astrologie*. In: *Meridian*, S. 13–15.
- Brugger, Winfried; Neumann, Ulfrid; Kirste, Stephan (2008): *Rechtsphilosophie im 21. Jahrhundert*. Orig.-Ausg. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Buckel, Sonja; Christensen, Ralph; Fischer-Lescano, Andreas; Buckel-Christensen-Fischer-Lescano (2009): *Neue Theorien des Rechts*. 2., neubearb. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB Rechtswissenschaft, Philosophie, Politologie, Soziologie, 2744).
- Burton, Dan; Grandy, David (2004): *Magic, mystery, and science. The occult in Western civilization*. Bloomington, Ind.: Indiana Univ. Press.
- Busch, Hans-Joachim (2007): *Spuren des Subjekts. Positionen psychoanalytischer Sozialpsychologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Calliess, Graf-Peter; Teubner, Gunther (2009): *Soziologische Jurisprudenz*. Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag. Berlin: de Gruyter (De Gruyter Recht).
- Campion, Nicholas (2008): *A History of Western Astrology - Volume I. The ancient and classical worlds*. 1. publ. London: Continuum.

- Campion, Nicholas (2009): *A History of Western Astrology - Volume II. The medieval and modern worlds.* 1. publ. London: Continuum.
- Campion, Nicholas (Hrsg.). (2004): *Astrology and the Academia.* Bristol: Cinnabar.
- Canaris, Claus-Wilhelm (1983): *Die Feststellung von Lücken im Gesetz. Eine methodologische Studie über Voraussetzungen und Grenzen der richterlichen Rechtsfortbildung praeter legem.* Univ., Diss. München, 1965. 2., überarb. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 3).
- Canaris, Claus-Wilhelm (1983): *Systemdenken und Systembegriff in der Jurisprudenz. Entwickelt am Beisp. d. dt. Privatrechts.* 2., überarb. Aufl. Berlin: Duncker [u.] Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 14).
- Capra, Fritjof; Steindl-Rast, David; Matus, Thomas; Rast, David Steindl (1994): *Wendezeit im Christentum. Perspektiven für eine aufgeklärte Theologie.* Ungekürzte Ausg., 2. Aufl., 11. - 16. Tsd. München: Dt. Taschenbuch-Verl. (dtv Sachbuch, 30371).
- Carrier, Martin (2006): *Wissenschaftstheorie zur Einführung.* 1. Aufl. Hamburg: Junius.
- Caspar, Max (1927): *Die Anschauung Keplers.* In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 159–162.
- Chalmers, Alan F.; Bergemann, Niels (2001): *Wege der Wissenschaft. Einführung in die Wissenschaftstheorie.* 5., völlig überarb. und erw. Aufl. Berlin: Springer.
- Chalmers, Alan Francis (1999): *Grenzen der Wissenschaft.* Berlin: Springer.
- Chargaff, Erwin (1991): *Abscheu vor der Weltgeschichte. Fragmente vom Menschen.* Orig.-Ausg., 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Cornelius, Geoffrey (1994): *The moment of astrology. Origins in divination.* London, New York: Arkana (Contemporary astrology).
- Curry, Patrick (1987): *Astrology, science and society. Histor. essays.* Suffolk: Boydell Pr.
- Curry, Patrick; Voss, Angela (2007): *Seeing with different eyes. Essays in astrology and divination.* Newcastle UK: Cambridge Scholars Pub.
- Dacqué, Edgar (1927): *Klimagestaltung, Kosmos und Lebententwicklung.* In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 182–187.

- Dahlke, Rüdiger; Klein, Nicolaus (2005): Das senkrechte Weltbild. Symbolisches Denken in astrologischen Urprinzipien. Genehmigte Taschenbuchausg., Neuausg., 1. Aufl. Berlin: Ullstein (Ullstein Esoterik, 74150).
- Dethlefsen, Thorwald (2006): Schicksal als Chance. Das Urwissen zur Vollkommenheit des Menschen. 52. Aufl., vollst. Taschenbuchausgabe. München: Goldmann (Goldmann, 11723).
- Di Fabio, Udo (1998): Das Recht offener Staaten. Grundlinien einer Staats- und Rechtstheorie. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Di Fabio, Udo (2005): Die Kultur der Freiheit. München: Beck.
- Dingler, Hugo (1927): Astrologie und moderne Wissenschaft. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 190–192.
- Doering-Manteuffel, Sabine (2008): Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung; von Gutenberg bis zum World Wide Web. 1. Aufl. München: Siedler.
- Dreier, Ralf (1975): Was ist und wozu allgemeine Rechtstheorie? Tübingen: Mohr (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart : eine Sammlung von Vorträgen u. Schriften aus d. Gebiet d. gesamten Staatswissenschaften).
- Dreier, Ralf (1981): Recht, Moral, Ideologie. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft : Stw).
- Dreier, Volker (2009): Elemente und Perspektiven der modernen Wissenschaftstheorie. Eine Einführung für Soziologen und Politikwissenschaftler. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Drews, Arthur (1927): Astralmythologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 155–159.
- Drob, Sanford L (2009): Kabbalah and postmodernism. A dialogue. New York, NY: Lang (Studies in Judaism, 3).
- Duerr, Hans Peter (1981): Versuchungen. Aufsätze zur Philosophie Paul Feyerabends - 1. Band. Frankfurt M.: Suhrkamp.
- Duerr, Hans Peter (1981): Versuchungen. Aufsätze zur Philosophie Paul Feyerabends - 2. Band. Frankfurt M.: Suhrkamp.
- Duerr, Hans Peter (2003): Traumzeit. Über die Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation. 1. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Dumbadze, Devi (2009): Erkenntnis und Kritik. Zeitgenössische Positionen. Bielefeld: transcript (Sozialtheorie).
- Dürr, Hans-Peter (Hrsg.). (1986): Physik und Transzendenz. 1. Aufl. Bern [u.a.]: Scherz.
- Eberlein, Gerald L.; Ariëns, Everardus J. (1991): Schulwissenschaft, Parawissenschaft, Pseudowissenschaft. Stuttgart: Hirzel [u.a.].
- Ebertin, Baldur R. (1998): Vom kosmischen Symbol zur ganzheitlichen Deutung. Die kosmischen Symbole und Strukturen in uns; kosmobiologische Diagnostik I. 1. Aufl. Freiburg im Breisgau: Ebertin.
- Ebertin, Reinhold (1995): Sterne helfen heilen. Geschichte und Praxis der Astro-Medizin. 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Ebertin.
- Edmonds, David J.; Eidinow, John A.; Gangloff, Suzanne (2003): Wie Ludwig Wittgenstein Karl Popper mit dem Feuerhaken drohte. Eine Ermittlung. Korr. Ausg. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Eggers, Simone (2008): Moderne Astrologie in der religiösen Gegenwartskultur. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 113–181.
- Einstein, Albert; Seelig, Carl (2005): Mein Weltbild. Ungekürzte Ausg., 28. Aufl. Berlin: Ullstein.
- Eisler-Mertz, Christiane (1998): Vom Saulus zum Paulus. Bernd A. Merz und sein Weg zur Astrologie. Mössingen: Chiron.
- Elwell, Dennis (1988): Das kosmische Netzwerk. Astrologie - eine neue Wissenschaft. Wettswil: Ed. Astrodata.
- Engel, Christoph (2007): Das Proprium der Rechtswissenschaft. Tübingen: Mohr Siebeck (Recht - Wissenschaft - Theorie, 1).
- Eysenck, Hans Jürgen (1982): Astrologie, Wissenschaft oder Aberglaube? München: List.
- Faivre, Antoine (1998): Western esotericism and the science of religion. Selected papers presented at the 17th Congress of the International Association for the History of Religions, Mexico City, 1995. Leuven: Peeters (Gnostica, 2).
- Faivre, Antoine; Schmidt, Peter (2001): Esoterik im Überblick. [geheime Geschichte des abendländischen Denkens]. Überarb. u. erw. Neuausg. Freiburg: Herder (Herder-Spektrum, Bd. 4961).

- Fankhauser, Alfred (1932): *Das wahre Gesicht der Astrologie*. Zürich: Orell Füssli.
- Faß, Holger (2008): Antwort an einen Astrologie-Kritiker. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 745–748.
- Faß, Holger (2008): Die Philosophie der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 258–259.
- Feyerabend, Paul (1984): *Wissenschaft als Kunst*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Edition Suhrkamp).
- Feyerabend, Paul (1980): *Erkenntnis für freie Menschen*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp 1011; Neue Folge Band 11.
- Feyerabend, Paul; Thomas, Christian (1985): *Grenzprobleme der Wissenschaften*. Zürich: Verlag der Fachvereine.
- Feyerabend, Paul Karl (1987): *Wider den Methodenzwang*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Firgau, Bernhard (2008): „Kann Astrologie wissenschaftlich betrieben werden?“ oder „Feindbild und Selbstbild der Astrologie“. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 674–677.
- Firgau, Bernhard (2008): Astrologe als freier Beruf im Steuerrecht. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 656–657.
- Firmicus Maternus, Iulius; Thorsonn, Hagall; Stiehle, Reinhardt (2008): *Die acht Bücher des Wissens = Matheséos libri VIII*. 1. Aufl. Tübingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Astrologie).
- Fischer, Hubertus (2008): „Unum ovile et unus pastor“ – Einheitsvisionen in apokalyptischer Zeit (1521-1527). In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 241–255.
- Fögen, Marie Theres (1997): *Die Enteignung der Wahrsager. Studien zum kaiserlichen Wissensmonopol in der Spätantike*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Forgó, Nikolaus (1997): *Recht sprechen. Zur Theorie der Sprachlichkeit des Rechts*. Wien: WUV-Univ.-Verl.

- Forgó, Nikolaus (2008): Wie das Recht zur Sprache kommt. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 402–403.
- Foucault, Michel; Köppen, Ulrich (2008): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. [20. Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Friedrich, Marcus A. (2008): Himmlische und irdische Körper. In biblischen Geschichten ruft die Sternenästhetik Ethik hervor. In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 26–28.
- Frietsch, Wolfram; Dahlke, Ruediger (2006): Newtons Geheimnis. Wissenschaft und Esoterik - Zwei Seiten einer Medaille. 1. Aufl. Gaggenau: scientia nova Verlag Neue Wissenschaft.
- Furthmann, Katja (2006): Die Sterne lügen nicht. Eine linguistische Analyse der Text-sorten Pressehoroskop. Göttingen: V & R unipress.
- Furthmann, Katja (2009): "Alles Liebe!". Sprachlich - kommunikative Strategien des Telefonfernsehens AstroTV. In: EZW - Texte, H. 205, S. 44–68.
- Garin, Eugenio (1997): Astrologie in der Renaissance. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verl.
- Gehrke, Helmut; Jaspert, Bernd (1995): Wandel und Bestand. Denkanstöße zum 21. Jahrhundert ; Festschrift Bernd Jaspert zum 50. Geburtstag. Frankfurt am Main: Bonifatius; Lembeck.
- Gibbons, B J (2001): Spirituality and the occult. From the Renaissance to the modern age. London: Routledge.
- Görres, Joseph von; Werner, Helmut (1990): Hinter der Welt ist Magie. München: Diederichs.
- Gover, J. Robert (2008): Astrology and Economy. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 324–401.
- Grafton, Anthony; Knecht, Peter (1999): Cardanos Kosmos. Die Welten und Werke eines Renaissance-Astrologen. Berlin: Berlin-Verl.
- Greene, Liz; Sasportas, Howard (1988): Dynamics of the unconscious. Seminars in Psychological Astrology - Volume 2. York Beach Me.: S. Weiser Inc. (Seminars in psychological astrology, 2).

- Grof, Stanislav (2007): Kosmos und Psyche. An den Grenzen menschlichen Bewußtseins. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Grondin, Jean (2001): Einführung in die philosophische Hermeneutik. 2., überarb. Aufl. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Gruber, Max von (1927): Nativität und angeborene Veranlagung. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 200–201.
- Grünewald, Lars (2002): Astrologie und Zeitgeist. In: Meridian, S. 23–26.
- Gundel, Wilhelm (1927): Der Ursprung der Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 152–155.
- Habermas, Jürgen (2004): Wahrheit und Rechtfertigung : philosophische Aufsätze.
- Habermas, Jürgen; Thyen, Anke (2008): Erkenntnis und Interesse. Hamburg: Meiner.
- Haft, Fritjof (2009): Juristische Rhetorik. 8., unveränd. Aufl. Freiburg, Br., München: Alber (Alber-Studienbuch).
- Hager, Günter (2009): Rechtsmethoden in Europa. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Hager, Johannes; Canaris, Claus-Wilhelm (2002): Kontinuität im Wandel der Rechtsordnung. Beiträge für Claus-Wilhelm Canaris zum 65. Geburtstag. München: Beck.
- Hahn, Hermann-Michael (2008): Aus Sternenstaub geboren. Der Beginn der Horoskop-Schau war der Sündenfall der Sterndeutung. In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 32–34.
- Hakl, Hans Thomas (2001): Der verborgene Geist von Eranos. Unbekannte Begegnungen von Wissenschaft und Esoterik ; eine alternative Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts. Bretten: Scientia Nova Verl. Neue Wiss.
- Hall, Manly Palmer (a 1992): Questions and answers. Fundamentals of the esoteric sciences. Los Angeles, Calif.: Philosophical Research Soc.
- Hall, Manly P. (1976): The philosophy of astrology. 4. Aufl. Los Angeles, Calif.: Philosophical Research Society.

- Hamers, Gertrud (2008): Astrologie heute: Aussagemöglichkeiten und Grenzen. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 693–698.
- Hammer, Olav (2001): Claiming knowledge. Strategies of epistemology from theosophy to the new age. Leiden: Brill (Studies in the history of religions, 90).
- Hanegraaff, Wouter J (1998): New Age religion and Western culture. Esotericism in the mirror of secular thought. Albany, NY: State Univ. of New York Press (SUNY series).
- Hanegraaff, Wouter J (2007): Swedenborg, Oetinger, Kant. Three perspectives on the secrets of heaven. West Chester, Pa: Swedenborg Foundation (Swedenborg studies, 18).
- Harvey, David Allen (2005): Beyond enlightenment. Occultism and politics in modern France. DeKalb: Northern Illinois University Press.
- Hassemer, Winfried (2007): Erscheinungsformen des modernen Rechts. Frankfurt am Main: Klostermann (Rechtsprechung, 26).
- Hau, Stephan (2009): Unsichtbares sichtbar machen. Forschungsprobleme in der Psychoanalyse ; mit 10 Tabellen. 2., korr. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Heller, Dorothee; Ehlich, Konrad (2007): Studien zur Rechtskommunikation. Bern: Lang (Linguistic insights, 56).
- Hellwig, Albert (1927): Astrologen vor Gericht. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 208–210.
- Henninger, Thomas (2009): Europäisches Privatrecht und Methode. Entwurf einer rechtsvergleichend gewonnenen juristischen Methodenlehre. Univ., Diss. Genf, 2008. Tübingen: Mohr Siebeck (Studien zum ausländischen und internationalen Privatrecht, 224).
- Hergovich, Andreas (2005): Die Psychologie der Astrologie. 1. Aufl. Bern: Huber.
- Heymann, Dietrich von: Astrologie als ein Modell der Lebensdeutung, Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 68–79.
- Hickey, Isabel M. (1992): Astrology. A cosmic science. Sebastopol Calif.: CRC Publications.

- Höberth, Gerhard (2008): Siderisch oder tropisch, zwei Kreise – ein Modell. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 264–270.
- Höberth, Ilona Picha (2008): Die archetypische Kohärenz von Astrologie und Märchen am Beispiel von „Die Nixe im Teich“. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 437–452.
- Hogrebe, Wolfram (1992): Metaphysik und Mantik. Die Deutungsnatur des Menschen *Système orphique de Iéna*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Honsell, Heinrich; Kramer, Ernst A (2004): Privatrecht und Methode. Festschrift für Ernst A. Kramer. Basel: Helbing & Lichtenhahn.
- Horster, Detlef (1997): Niklas Luhmann. München: Beck.
- Horstmann, Hermann (1985): Der Tierkreis. Seine Zeichen u.e. Versuch d. Deutung ihrer Formen. Stuttgart: Mellinger.
- Horyna, Bretislav (2007): Söldner der Argumentation; in: Yousefi Hamid Reza (2007): Wege zur Religionswissenschaft. Eine interkulturelle Orientierung; Aspekte, Grundprobleme, ergänzende Perspektiven - S.145-167. Nordhausen: Bautz.
- Hotz, Kaspar Ernst (2008): Richterrecht zwischen methodischer Bindung und Beliebigkeit? Plädoyer für eine offene Anerkennung richterlicher Rechtsmitgestaltungspflicht und eine verstärkte öffentliche Begleitung richterlicher Rechtsgewinnung. Zürich: Dike.
- Hover, Detlef: Die Bandbreite der Astrologie - Konzepte, Richtungen, geistige Orientierungen; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 23–40.
- Hover, Detlef, Hover, Katja (2002): Die Astrologie Sprechstunde, Tübingen, Chironverlag
- Hoyningen-Huene, Paul (1988): Wozu Wissenschaftsphilosophie? Positionen u. Fragen zur gegenwärtigen Wiss.-Philosophie. Berlin: de Gruyter.
- Hoyningen-Huene, Paul (1989): Die Wissenschaftsphilosophie Thomas S. Kuhns. Braunschweig [u.a.]: Vieweg & Sohn (Wissenschaftstheorie, Wissenschaft und Philosophie).

Hübscher, Arthur (1927): Persönliche Erfahrungen mit Astrologen. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 210–217.

Hunter, M. Kelley (2008): Modern Cosmology: New Myths in the Age of Technology. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 418–429.

Hunter, M. Kelley (2008): New Research Methodologies for Astrologers to Consider. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 471–475.

Hyde, Maggie (1992): Jung and astrology. London: Aquarian.

Jacobi, Christoph Alexander (2008): Methodenlehre der Normwirkung. Die Normwirkung als Maßstab der Rechtsgewinnung. Techn. Univ., Diss.-2008--Dresden, 2007.

1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Nomos UniversitätschriftenRecht, 575).

Jakl, Bernhard (2009): Recht aus Freiheit. Die Gegenüberstellung der rechtstheoretischen Ansätze der Wertungsjurisprudenz und des Liberalismus mit der kritischen Rechtsphilosophie Kants. Univ., Diss. München, 2006. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie, 244).

Jawer, Jeff (2008): The State of Astrology – some personal observations. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 260–263.

Jestaedt, Matthias (2008): Rechtswissenschaftstheorie. Tübingen: Mohr Siebeck (Recht - Wissenschaft - Theorie, 2).

Jonas, Hans: Wissenschaft als persönliches Erlebnis. Göttingen: Sammlung Vandenhoeck.

Jung, Carl Gustav; Jung, Lorenz (1997): C.-G.-Jung-Taschenbuchausgabe.: in

11 Bänden. 7. Aufl. München: Dt. Taschenbuch-Verl.

Jüttemann, Gerd (2004): Psychologie als Humanwissenschaft. Ein Handbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Kaufmann, Arthur; Hassemer, Winfried; Neumann, Ulfrid; Büllsbach, Alfred; Kaufmann-Hassemer-Neumann (2004): Einführung in

Rechtsphilosophie und Rechtstheorie der Gegenwart. 7., neu bearb. und erw. Aufl. Heidelberg: Müller (UTB Rechtswissenschaft, Philosophie, 593).

Keil, Ulrich (2007): Die Systematik privatrechtlicher Rechtsprechungsänderungen. Univ., Diss.--München, 2006. Tübingen: Mohr Siebeck (Veröffentlichungen zum Verfahrensrecht, 49).

Kepler, Johannes (1999): Von den gesicherten Grundlagen der Astrologie. Mössingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Astrologie).

Kepler, Johannes; Hamel, Jürgen (2004): Tertius interveniens. Warnung an etliche Gegner der Astrologie, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Deutsch (Ostwalds Klassiker der exakten Wissenschaften, 295).

Kerschensteiner, Georg (1927): Urteil eines Pädagogen zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 194–195.

Kerschensteiner, Hermann (1927): Urteil eines Historikers der Medizin zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 198–199.

Kiene, Helmut (1996): Komplementärmedizin - Schulmedizin. Der Wissenschaftsstreit am Ende des 20. Jahrhunderts. 2., durchges. und erw. Aufl. Stuttgart: Schattauer.

Kiesewetter, Carl (2005): Die Geheimwissenschaften. Eine Kulturgeschichte der Esoterik. neu gesetzte u. überarb. Ausg. nach d. Aufl. Leipzig 1895. Wiesbaden: Marixverl.

Kiesewetter, Carl (2007): Geschichte des neueren Okkultismus. Geheimwissenschaftliche Systeme von Agrippa von Nettesheim bis zu Carl du Prel. Neu gesetzte Ausg. nach Vorl. der Ausg. Leipzig, 1891-1895. Wiesbaden: Marixverl.

Kiesow, Rainer Maria; Simon, Dieter (2005): Summa. Dieter Simon zum 70. Geburtstag. Frankfurt am Main: Klostermann; Klostermann (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte : Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main).

Kippenberg, Hans G (2009): Europäische Religionsgeschichte. Ein mehrfacher Pluralismus. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (UTB Theologie, Religion, Geschichte, ...).

Kippenberg, Hans Gerhard; Stuckrad, Kocku von (2003): Einführung in die Religionswissenschaft. Gegenstände und Begriffe. München: Beck (C. H. BeckStudium).

- Klein, Nicolaus (1988): Der wunderbare Kreis. Gedanken zur Evolution auf d. Basis d. astrolog. Häusersystems. München: Hugendubel.
- Klein, Nicolaus (1988): Die Systematik des astrologischen Häusersystems. Der wunderbare Kreis. München: Hugendubel.
- Klein, Nicolaus (1994): Glück und Selbstverwirklichung im Horoskop. München: Hugendubel.
- Klein, Nicolaus (2004): Arbeitsbuch Astrologie. Horoskope systematisch entschlüsseln. 1. Aufl. Darmstadt: Schirner.
- Kleine-Horst, Lothar (2004): Der Anfang des nach-naturwissenschaftlichen Zeitalters. Gedanken und Experimente jenseits der Lehrmeinungen. Köln: Enane-Verl.
- Klöckler, Herbert von (1927): Astrologie als Erfahrungswissenschaft. Leipzig: Reinicke.
- Knapp, Markus; Kobusch, Theo (2005): Querdenker. Visionäre und Außenseiter in Philosophie und Theologie. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Knappich, Wilhelm (1988): Geschichte der Astrologie. 2., erg.Aufl. / mit einer Vorbemerkung zur Neuaufl und Erg. der Bibliogr. von Bernward Thiel. Frankfurt am Main: Klostermann.
- Kohut, Heinz (1975): Die Zukunft der Psychoanalyse. Aufsätze zu allgemeinen Themen u. zur Psychologie d. Selbst. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft ; 125).
- Koller, Ingo; Canaris, Claus-Wilhelm (1998): Einheit und Folgerichtigkeit im juristischen Denken. München: Beck.
- Krishnamacharya, Ekkirala (1985): Spirituelle Astrologie. Dt. Ausg., 1. Aufl. Hamburg: WTT [u.a.].
- Kudlich, Hans; Christensen, Ralph (2001): Theorie richterlichen Begründens. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie Nr. 203).
- Kühl, August (1927): Zur Stabilisierung der Vernunftwährung. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 201–204.
- Kuhn, Thomas S. (2007): The structure of scientific revolutions. 3. ed., [Nachdr.]. Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press.
- Kuhn, Thomas S.; Conant, James; Haugeland, John (2007): The road since structure. Philosophical essays, 1970-1993, with an

autobiographical interview. Paperback ed., [Nachdr.]. Chicago, Ill.: Univ. of Chicago Press.

Lampe, Ernst-Joachim (2008): Willensfreiheit und rechtliche Ordnung. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1833).

Landscheidt, Theodor (2005): Astrologie. Hoffnung auf eine Wissenschaft. 2. Aufl.

Tübingen: Astronova.

Lang, Walter (1986): Die Astrologie im heutigen Weltbild. Heidelberg: Arkana-Verlag.

Lange, Hermann; Gernhuber, Joachim (1993): Festschrift für Joachim Gernhuber zum 70. Geburtstag. Tübingen: Mohr.

Larenz, Karl; Canaris, Claus-Wilhelm (1995): Methodenlehre der Rechtswissenschaft. 3., neu bearb. Aufl. Berlin: Springer (Springer-Lehrbuch).

Larenz, Karl (1975): Methodenlehre der Rechtswissenschaft 3., völlig neu bearb. Aufl. (Enzyklopädie der Rechts- und Staatswissenschaft). Berlin u.a.: Springer.

Lenz, Hans G. (1990): Wirtschaftliche Perspektiven kosmischer und astrologischer Zyklen. 1990 - 1995. Wetter/Hessen: Lenz.

Lerch, Kent D. (2004): Recht verstehen. Verständlichkeit, Missverständlichkeit und Unverständlichkeit von Recht. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts: Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Lerch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin; Bd. 1).

Lerch, Kent D. (2005): Recht verhandeln. Argumentieren, Begründen und Entscheiden im Diskurs des Rechts. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts: Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Lerch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin; Bd. 2).

- Lerch, Kent D. (2005): Recht vermitteln. Band 3, Recht vermitteln. Strukturen, Formen und Medien der Kommunikation im Recht. Berlin: de Gruyter (Die Sprache des Rechts: Studien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Sprache des Rechts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften / im Auftr. der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Kent D. Lerch. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin; Bd. 3). Berlin [u.a.]: de Gruyter.
- Leuenberger, Hans-Dieter (1993): Das ist Esoterik. Einführung in esoterisches Denken. 6. Aufl., 46. - 50. Tsd. Freiburg im Breisgau: Bauer.
- Leuzinger-Bohleber, Marianne (2004): Psychoanalyse als Profession und Wissenschaft. Die psychoanalytische Methode in Zeiten wissenschaftlicher Pluralität. 1. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Lieth, Oliver (2007): Die ökonomische Analyse des Rechts im Spiegelbild klassischer Argumentationsrestriktionen des Rechts und seiner Methodenlehre. Univ., Diss. Bonn, 2006. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges. (Lausanner Studien zur Rechtswissenschaft, 4).
- Lilly, William (2007): Christliche Astrologie - Buch 1 und Buch 2. Tübingen: Chiron-Verl.
- Lilly, William (2008): Christliche Astrologie - Buch 3. Tübingen: Chiron-Verl.
- Löbich, Walter (1995): Himmelskräfte und Schicksalsmächte. Eine Betrachtung über Karma und Schicksal; eine Lebenslehre und Sinndeutung zur Philosophie der Esoterik. 1. Aufl. Heilbronn: Mythos-Verl.
- Losee, John (2001): A historical introduction to the philosophy of science. 4. ed. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Luchesi, Brigitte; Stuckrad, Kocku von; Kippenberg, Hans Gerhard (2004): Religion im kulturellen Diskurs. Festschrift für Hans G. Kippenberg zu seinem 65. Geburtstag = Religion in cultural discourse. Berlin: de Gruyter (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, 52).
- Ludwig, Klemens (2002): Unwissen aus zweiter Hand. Theodor W. Adorno und die Astrologie. In: Meridian, S. 43–45.

- Mahlmann, Matthias (2009): Rationalismus in der praktischen Theorie. Normentheorie und praktische Kompetenz. Freie Univ., Diss. Berlin, 1998. 2. Aufl. Baden-Baden:
- Nomos (Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie, 22).
- Maier, Friedrich (2009): Astrologie und Quantenphysik. In: Meridian, S. 52–54.
- Mann, A. T. (2002): A new vision of astrology. New York: Pocket Books.
- McWhirter, Louise (1977): Astrology and stock market forecasting. New York: ASI Publishers.
- Meder, Stephan (2004): Mißverstehen und verstehen. Tübingen: Mohr-Siebeck.
- Meder, Stephan (2008): Rechtsgeschichte. 3. Aufl. Köln [u.a.]: Böhlau (UTB).
- Mertz, Bernd A. (1993): Paracelsus und seine Astrologie. "im Menschen nämlich sind Sonne und Mond und alle Planeten". Wettswil: Ed. Astrodata.
- Merz, Bernd A. (1991): Die Esoterik in der Astrologie. Freiburg i.Brsg.: Bauer.
- Michels, André (1997): Psychoanalyse nach 100 Jahren. Zehn Versuche, eine kritische Bilanz zu ziehen. München: Reinhardt.
- Möllers, Thomas M. J. (2008): Juristische Arbeitstechnik und wissenschaftliches Arbeiten. Klausur, Hausarbeit, Seminararbeit, Studienarbeit, Staatsexamen, Dissertation. 4., neubearb. Aufl. München: Vahlen.
- Morin, Jean-Baptiste; Stiehle, Reinhardt (2005): Astrologia Gallica. Buch 21: über die aktiven Determinationen der Himmelskörper und die passiven Determinationen der sublunaren Welt. 2. Aufl. Mössingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Astrologie).
- Müller, Friedrich (2007): Die Einheit der Verfassung - Kritik des juristischen Holismus. 2. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtstheorie).

- Müller, Friedrich (2007): Die Einheit der Verfassung - Kritik des juristischen Holismus. 2., erw. Aufl. /. Berlin: Duncker & Humblot (Schriften zur Rechtslehre, 76).
- Müller, Friedrich; Christensen, Ralph (2009): Grundlegung für die Arbeitsmethoden der Rechtspraxis. 10., neu bearb. und stark erw. Aufl. Berlin: Duncker & Humblot (Juristische Methodik, / von Friedrich Müller; Ralph Christensen; Bd. 1).
- Müller, Friedrich von (1927): Urteil eines Arztes zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 194-194.
- Münster, Arno (2004): Ernst Bloch. Eine politische Biographie. Vom Autor erstellte dt. Fassung, 1. Aufl. Berlin: Philo.
- Munz, Regine (2004): Philosophinnen des 20. Jahrhunderts. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Neubaur, Caroline (2008): Der Psychoanalyse auf der Spur. Berlin: Vorwerk 8.
- Neugebauer-Wölk, Monika; Rudolph, Andre (2008): Aufklärung und Esoterik. Rezeption, Integration, Konfrontation. Tübingen: Niemeyer.
- Niehenke, Peter (1987): Kritische Astrologie. Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-psychologischen Prüfung ihres Anspruchs. Freiburg im Breisgau: Aurum Verl.
- Niehenke, Peter (2000): Astrologie. Eine Einführung. 1. Aufl. Leipzig: Reclam (Reclam-Bibliothek, Bd. 1705).
- Niehenke, Peter (2008): Astrologie – ein altes Menschheitswissen. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 678–692.
- Niehenke, Peter (2008): Die Kunst der Synthese. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 21–38.
- Niehenke, Peter (2008): Ein ganzheitliches Verständnis des Menschen. Kritische Würdigung des Beitrags der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 541–550.
- Niehenke, Peter (2008): Spieglein, Spieglein an der Wand... Über den Unterschied von Wissen und Weisheit in der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 407–414.

- Noebel, David A; Rendel, Christian (2007): Kampf um Wahrheit. Die bedeutendsten Weltanschauungen im Vergleich ; [Humanismus, Marxismus, Esoterik, Postmoderne, Islam, Christentum]. 1. Aufl. Gräffling: Resch.
- North, John David (2008): Cosmos. An illustrated history of astronomy and cosmology. Chicago: Univ. of Chicago Press.
- Oberheim, Eric (2006): Feyerabend's philosophy. Berlin [u.a.]: de Gruyter (Quellen und Studien zur Philosophie).
- Oestmann, Günther: Neuer Glaube und alte Sterne: Luther und Melanchthon über Astrologie; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 14–22.
- Opperman, Bernd: Geleitworte. In: Schendel, Volker H. : Apokryphen der Astrologie, S. 15–19.
- Opperman, Bernd H. (Dissertation) (1985): Die Rezeption des nordamerikanischen Rechtsrealismus durch die deutsche Topikdiskussion. Frankfurt: Johann - Wolfgang - Goethe - Universität.
- Ott, Ernst (2008): Das Haus der Liebe. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 593–597.
- Ott, Ernst (2008): Lösungsorientiert deuten! In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 641–647.
- Paracelsus; Werner, Helmut (1989): Mikrokosmos und Makrokosmos. Okkulte Schriften. München: Diederichs.
- Pauwels, Louis; Bergier, Jacques (1982): Aufbruch ins dritte Jahrtausend. Von d. Zukunft d. phantast. Vernunft. 2. Aufl., 13.-16. Tsd. München: Goldmann.
- Petersen, Jens (2008): Max Webers Rechtssoziologie und die juristische Methodenlehre. Berlin: de Gruyter Recht.
- Pöhlmann, Matthias (2008): Wenn Jupiter freundlich lächelt. Astrologische Beratungsangebote sind gefragt, vor allem in den Medien. In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 29–31.

Pöhlmann, Matthias (2009): Astrotainment im digitalen Zeitalter. Zur Konjunktur esoterischer Beratungsangebote in den Medien. In: EZW - Texte, H. 205, S. 5–23.

Poser, Hans (2006): Wissenschaftstheorie. Eine philosophische Einführung. Nachdr. Stuttgart: Reclam.

Prónay, Alexander von (1975): Sterne in uns. Überlegungen zur Astrologie. Bietigheim: Rohm.

Ptolemaeus, Claudius (2000): Tetrabiblos. Nach der von Philipp Melanchthon besorgten seltenen Ausgabe aus dem Jahre 1553. 2. Aufl. Mössingen: Chiron-Verl. (Klassiker der Archäologie).

Quigley, Joan (1990): "What does Joan say?". My seven years as White House astrologer to Nancy and Ronald Reagan. New York, NY: Carol Publ. Group.

Radnitzky, Gerard; Andersson, Gunnar (1981): Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft. Tübingen: Mohr.

Rae, Alexander C. (1994) Alles Bluff. Mitreden beim Thema Astrologie und Wahrsagen. München: Humboldt.

Rattner, Josef; Danzer, Gerhard; Freud, Sigmund (2006): Psychoanalyse heute. Zum 150. Geburtstag von Sigmund Freud (6. Mai 1856). Studienausg. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Rawlins, Dennis (2008): starbaby. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 714–740.

Rawls, John; Vetter, Hermann (2008): Eine Theorie der Gerechtigkeit. 1. Aufl., [Nachdr.]. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 271).

Redmond, Geoffrey P (2008): Science and Asian spiritual traditions. Westport, Conn.: Greenwood Press (Greenwood guides to science and religion).

Reichel, Ute (1991): Astrologie, Sortilegium, Traumdeutung. Formen von Weissagung im Mittelalter. Univ., Diss. Bochum, 1990. Bochum: Brockmeyer (Bochumer historische StudienMittelalterliche Geschichte, Nr. 10).

Reichel, Ute (1996): Astronomie und Sterndeutung. Die Entwicklung der abendländischen Astrologie im Mittelalter. Marburg: Tectum-Verl.

(Edition Wissenschaftsreihe
Geschichte, Bd. 17).

Reichel, Ute (1996): Von Gestirnumbläufen, Talismanen und der Kunst Alchymia. Die Rolle der Astrologen an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts.

Darmstadt: Diss.-Druck.

Riemann, Claus (2003): Der tiefe Brunnen. Die zwölf Archetypen der psychologischen Astrologie. Orig.-Ausg., 1. Aufl. München: Goldmann.

Riemann, Fritz (2005): Lebenshilfe Astrologie. Gedanken und Erfahrungen.

Ungekürzte Ausg. München: Klett-Cotta; Dt. Taschenbuch-Verl.

Ring, Thomas (1978): Astrologie ohne Aberglauben. Können wir unser Leben selbst gestalten, oder ist es vorbestimmt? [Völlig überarb. Neuaufl.]. Düsseldorf: Econ Verl.

Ring, Thomas (1984): Astrologische Menschenkunde - Band 3 - Kombinationslehre der Kräfte in ihren Beziehungen, ihrem Ausdruck, ihrer Richtung und dem Stellenwert im Ganzen. 6. Aufl. Freiburg im Breisgau: Bauer.

Ring, Thomas (1985): Astrologische Menschenkunde - Band 1 - Kräfte und Kräftebeziehungen. 5. Aufl. Freiburg i. Br.,

Ring, Thomas (1985): Astrologische Menschenkunde - Band 2 - Ausdruck und Richtung der Kräfte. 5. Aufl. Freiburg i. Br.,

Ring, Thomas (1985): Astrologische Menschenkunde - Band 4 - Das lebende Modell.

3. Aufl. Freiburg i. Br.,

Ring, Thomas (1986): Das Grundgefüge. D. Stellung d. Menschen in Natur u.

Kosmos. Freiburg im Breisgau: Aurum-Verlag.

Röbkes, Marion; Bossom, Andrew (2006): Nova bibliotheca astrologica. Tübingen: Astronova (Astronova Sonderausgabe).

Röhl, Klaus F; Röhl, Hans Christian (2008): Allgemeine Rechtslehre. Ein Lehrbuch.

3., neu bearb. Aufl. Köln: Heymann (Academia iurisLehrbücher der Rechtswissenschaft).

Rohr, Wulfing von (1994): Es steht geschrieben ... Ist unser Leben Schicksal oder Zufall? Von Palmblattbibliotheken und heiligen Schriften. Erstauf. Genf, München: Ariston-Verl.

- Romankiewicz, Brigitte (2002): Spielfeld der Götter. C. G. Jung's Archetypenlehre und die Astrologie: Chiron.
- Rudhyar, Dane (1976): Person centered astrology. Lakemont Ga.: CSA Press.
- Ruppert, Hans-Jürgen (1999): Vom Sternenkult zum Computerhoroskop - Weltanschauliche Deutungsansätze der Astrologie. Berlin: EZW - Texte 1999 (150).
- Rushman, Carol (2002): The art of predictive astrology. Forecasting your life events. 1st ed. St. Paul Minn.: Llewellyn Publications.
- Rüthers, Bernd; Birk, Axel (2008): Rechtstheorie. Begriff, Geltung und Anwendung des Rechts. 4., überarb. Aufl. München: Beck (Grundrisse des Rechts).
- Sachs, Gunter (1997): Die Akte Astrologie. Wissenschaftlicher Nachweis eines Zusammenhangs zwischen den Sternzeichen und dem menschlichen Verhalten. 3. Aufl. München: Goldmann.
- Salowsky, Robert (2006): Das kosmische Wissen. Die Einheit von Esoterik und Physik. 1. Aufl. Hamburg: Mein Buch.
- Salzer, Fritz (1927): Brief eines Augenarztes zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 204–208.
- Schäfer, Thomas (1993): Vom Sternenkult zur Astrologie. Solothurn: Walter.
- Schäfer, Thomas (2004): Sternenkult und Astrologie. Von den frühen Kulturen bis zum Mittelalter. Düsseldorf: Patmos (Patmos Paperback).
- Schendel, Volker H. (2008): Die Freien Berufe im Spinnennetz öffentlicher Strukturen und Politik. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 658–661.
- Schendel, Volker H. (2008): Prof. Dr. Carl Friedrich von Weizsäcker und die Gegner der Astrologie. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 699–700.
- Schendel, Volker H. (2009): Astrologie - Königin der Wissenschaften oder Schmuttelkind der Gesellschaft. Eine wissenschaftstheoretische Betrachtung. In: Meridian, S. 34–39.
- Schendel, Volker H. (Hrsg.). (2008): Apokryphen der Astrologie. Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Tübingen: Astronova (Astronova-Sonderausgabe).

- Schermer, Barbara (1998): *Astrology alive. A guide to experiential astrology and the healing arts*. Freedom Calif.: Crossing Press.
- Schindler-Wunderlich, Thomas (2008): *Kritik der neuzeitlichen Wunderkritik. Eine religionsphilosophische Studie*. Univ., Diss. Bern, 2006. Bern: Lang (Berner Reihe philosophischer Studien, 37).
- Schluep, Walter (2006): *Einladung zur Rechtstheorie*. Bern: Stämpfli [u.a.].
- Schmale, Bianca (2008): *Astrologie und Narration in Wolfram von Eschenbachs "Parzival"*. Univ., Magisterarbeit--Hannover, 2000. Norderstedt: Books on Demand.
- Schmidt-Biggemann, Wilhelm (2004): *Philosophia perennis. Historical outlines of Western spirituality in ancient, medieval and early modern thought*. Dordrecht: Springer (Archives internationales d'histoire des idées, 189).
- Schmitz, Oscar A. H. (1927): *Über den Wert von Astrologie*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 162–167.
- Schnädelbach, Herbert (2008): *Erkenntnistheorie zur Einführung*. 3. Aufl. Hamburg: Junius.
- Schneider, Norbert (1998): *Erkenntnistheorie im 20. Jahrhundert. Klassische Positionen*. Stuttgart: Reclam.
- Schneider, Norbert (2009): *Guter Rat kann teuer werden. Oder: Kein Wettbewerb in Lebensfragen*. In: *EZW - Texte*, H. 205, S. 24–33.
- Schoener, Gustav-Adolf: *Das "Dekret der Sterne" und die Entdeckung der Freiheit. Astrologie und Kunst in der Renaissance*; in: *Astrologie in der Kunst - Tagungsband der ev. Stadtkademie Hannover vom 10.3.2007*, S. 33–44.
- Schoener, Gustav-Adolf: *Mundanastrologie zwischen Judentum, Christentum, Islam und säkularer Gesellschaft*; in: *Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtkademie Hannover vom 4.3.2006*, S. 8–16.
- Schoener, Gustav-Adolf (2008): *Astrologie als Religion und „Erfahrungswissenschaft“*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 189–219.
- Schoener, Gustav-Adolf (2008): *Ohne Naturreligion geht es nicht (Interview)*. In: *Zeit-zeichen*, Jg. 9., H. 12, S. 38–41.

- Schöffler, Heinz Herbert (1996): Rudolf Steiner und die Astrologie. Dornach: R. Geering Verlag.
- Schubert-Weller, Christoph: "Morgenstern auf finst're Nacht" - Die archetypischen Bilder der Astrologie als Weg zur Selbsterkenntnis. Der Kosmos als Quell mystischer Erfahrung; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 56–67.
- Schubert-Weller, Christoph (1996): Wege der Astrologie. Schulen und Methoden im Vergleich. Dt. Erstausg. Mössingen: Chiron-Verl. (Standardwerke der Astrologie).
- Schubert-Weller, Christoph (2008): Astrologie und Erkenntnis. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 317–323.
- Schubert-Weller, Christoph (2008): Astrologie und Wissenschaft. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 39–44.
- Schubert-Weller, Christoph; Weller, Christoph Schubert (1993): Spricht Gott durch die Sterne? Astrologie, Gesellschaft und christlicher Glaube. München: Claudius-Verl. (Claudius Kontur).
- Seiler, Wolfgang (1992): Höchstrichterliche Entscheidungsbegründungen und Methode im Zivilrecht. Univ., Diss. Freiburg (Breisgau), 1990. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. (Fundamenta juridica, 15).
- Seiling, Max; Goethe, Johann Wolfgang von (2008): Goethe als Okkultist. 1. Aufl. (neu bearb. Reprint d. Aufl. 1919). Leipzig: Bohmeier J.
- Sewz, Gabriela (2004): Zum Selbstverständnis der Psychologie als Wissenschaft. Eine wissenschaftstheoretische Analyse anhand des Objektivitätsbegriffs. Frankfurt am Main: Lang.
- Seymour, Percy (1992): Astrologie: Beweise der Wissenschaft. 1. Aufl. Frankfurt am Main: [Verl.] Zweitausendeins.
- Shulman, Sandra (1978): Geschichte der Astrologie. Von der Antike bis zur Gegenwart. Eltville am Rhein: Rheingauer Verl.-Ges.

- Sicuteri, Roberto (1993): *Astrologie und Mythos. Mythen und Symbole des Tierkreises im Spiegel der Tiefenpsychologie*. 2. Aufl. Braunschweig: Aurum-Verl.
- Sieckmann, Jan (2009): *Recht als normatives System. Die Prinzipientheorie des Rechts*. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos (Studien zur Rechtsphilosophie und Rechtstheorie, 51).
- Simon, Dieter (1975): *Die Unabhängigkeit des Richters*. Darmstadt: Wiss. Buchges. (Erträge der Forschung).
- Simon, Dieter (1994): *Rechtswissenschaft in der Bonner Republik. Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Jurisprudenz*. 1, 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp; Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft : Stw).
- Smart, Ninian (2002): *Weltgeschichte des Denkens*. Darmstadt: Wiss. Buchges..
- Smith, Stephen A; Knight, Alan (2008): *The religion of fools? Superstition past and present*. Oxford: Oxford Journals Oxford Univ. Press (Past & present Supplement, N.S., 3).
- Somek, Alexander (2006): *Rechtliches Wissen*. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Somek, Alexander; Forgó, Nikolaus (1996): *Nachpositivistisches Rechtsdenken. Inhalt und Form des positiven Rechts*. Wien: WUV- Univ.-Verl.
- Sommerfeld, Arnold (1927): *Über kosmische Strahlung*. In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 195–198.
- Springer, Anne; Münch, Karsten; Munz, Dietrich; Brüggem, Wilhelm (2007): *Psychoanalyse heute?! Tagungsband der 57. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie 2006*. Orig.-Ausg. Gießen, Lahn: Psychosozial-Verl.
- Stangenberg, Eva (2008): *Antworten verantworten*. In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie*. Tübingen: Astronova, S. 648–655.
- Sterneder, Hans (1993): *Tierkreisgeheimnis und Menschenleben*. 4. Aufl. Freiburg im Breisgau: Bauer (Esotera-Taschenbuch).

- Stiehle, Reinhardt (2008): Die "Acht Bücher des Wissens" von Firmicus Maternus. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 185–188.
- Stiehle, Reinhardt (2008): Alle Jahre wieder - Eine kleine Lektion zum Thema Astrologie und Presse. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 741–744.
- Stiehle, Reinhardt (2008): Deutung der Tierkreisgrade. In: Schendel, Volker H. (Hg.): Apokryphen der Astrologie. Tübingen: Astronova, S. 611–619.
- Stiehle, Reinhardt; Wallrath, Bertram (2004): Eine literarische Astrologie. 2000 Jahre Astrologie in der Dichtung der Welt ; ein astrologischer Spaziergang durch die Weltliteratur. Limitierte, einmalige Vorzugsausg., 1. Aufl. Tübingen: Chiron-Verl.
- Strauss, Heinz Artur (1927): Zur Beurteilung der Einwände. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 173–177.
- Strauss, Heinz-Artur (1981): Die Astrologie des Johannes Kepler. Eine Ausw. aus seinen Schriften. Fellbach: Bonz.
- Strauss-Kloebe, Sigrid (1927): Über die heutige Lage der Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 167–170.
- Stuckrad, Kocku von: Alles andere als einheitlich: Christliche Positionen zur Astrologie in der Spätantike; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 24–38.
- Stuckrad, Kocku von (2000): Das Ringen um die Astrologie. Jüdische und christliche Beiträge zum antiken Zeitverständnis. Univ., Diss.-Bremen, 1999. Berlin: de Gruyter (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, 49).
- Stuckrad, Kocku von (2003): Geschichte der Astrologie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München: Beck.
- Stuckrad, Kocku von (2004): Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens. München: Beck.
- Szondi, Leopold (1968): Freiheit und Zwang im Schicksal des Einzelnen. Bern [u.a.], Huber.

- Tarnas, Richard (2007): *Cosmos and psyche. Intimations of a new world view.*
1. Plume printing. New York: Plume.
- Tarnas, Richard; Sohns, Eckhard E. (1999): *Idee und Leidenschaft. Die Wege des westlichen Denkens.* München: Dt. Taschenbuch-Verl.
- Tegtmeier, Ralph (1990): *Sternenglaube - Sternenzauber. Das Weltbild der Astrologie.* Köln: DuMont-Buchverl.
- Teissier, Elizabeth (1989): *Astrologie. Die Wiederkehr einer Wissenschaft.* 2. Aufl. Frankfurt/M.: Ullstein.
- Teissier, Elizabeth (1989): *Verbrennt die Hexe nicht. Mein Weg zu den Sternen.* Ungekürzte Ausg. Frankfurt am Main u.a.: Ullstein (Ullstein-Buch, 34497).
- Theler, Brigitte (2008): *Stier online und Fisch mit Handy – Zeitzeichen oder die Zeichen in der Zeit.* In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie.* Tübingen: Astronova, S. 626–632.
- Tobler Paul Harry (2008): *Astrologie und Edelsteine.* In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apo-kryphen der Astrologie.* Tübingen: Astronova, S. 458–470.
- Verweyen, Johannes Maria (1927): *Astrologie und Willensfreiheit.* In: *Süddeutsche Monatshefte*, Jg. 24, H. 9, S. 177–180.
- Vesting, Thomas (2007): *Rechtstheorie. Ein Studienbuch.* München: Beck
(Juristische Kurz-Lehrbücher).
- Vetter, Richard (2008): *Astrologie und Wissenschaft.* In: Schendel, Volker H. (Hg.): *Apokryphen der Astrologie.* Tübingen: Astronova, S. 476–497.
- Voltmer, Ulrike: *Zur wissenschaftlichen und ethischen Basis astrologischer Beratungen; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 55–70.*
- Voltmer, Ulrike (1999): *Wie frei ist der Mensch? Über Möglichkeiten und Grenzen der Astrologie.* Stuttgart: Verl. Urachhaus.

Voss, Gerhard: Astrale Symbolik als vermittelndes Gestaltungsprinzip in der Kunst; in: Astrologie in der Kunst - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 10.3.2007, S. 16–32.

Voss, Gerhard: Der astrale Kosmos in der kirchlichen Überlieferung - eine vergessene Weisheit; in: Astrologie und Christentum - Gott, die Sterne und der Mensch - Astrologie als Orientierungshilfe in Geschichte und Gegenwart - Tagungsband vom 4.12.2004 der ev. Stadtakademie Hannover, S. 5–23.

Voss, Gerhard: Der kosmische Tierkreis im Menschen: Das Horoskop als Meditationsbild; in: Die Sterne zwingen nicht ... Astrologie und christlicher Alltag - Tagungsband der Ev. Stadtakademie Hannover vom 15.11.2003, S. 5.

Voss, Gerhard: Die kosmische Bedeutung des Kreuzes Christi in der frühen Kirche; in: Astrologie in den Religionen und Kulturen - Tagungsband der ev. Stadtakademie Hannover vom 4.3.2006, S. 17–24.

Voss, Gerhard (2003): Astrologie - christlich. 4., unveränd. Aufl. Regensburg: Pustet.

Voss, Gerhard (2008): Der Stern führt nicht nach Bethlehem. Christentum und Astrologie - wie geht das zusammen. In: Zeitzeichen, Jg. 9., H. 12, S. 35–37.

Vossenkuhl, Wilhelm (1992): Von Wittgenstein lernen. Berlin: Akademie Verlag.

Vreede, Elisabeth (1980): Astronomie und Anthroposophie. 2. neu bearbeitete Aufl.

Dornach Schweiz: Philosophisch-Anthroposophischer Verlag Goetheanum.

Wahrendorf, Erich (2004): Die zweite Aufklärung. Ein Versuch, die Esoterik auf den

Begriff zu bringen. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Webb, James; Frenschkowski, Marco; Siefener, Michael (2008): Das Zeitalter des Irrationalen. Politik, Kultur und Okkultismus im 20. Jahrhundert. Wiesbaden: Marixverl.

- Webb, James; Siefener, Michael; Frenschkowski, Marco (2009): Die Flucht vor der Vernunft. Politik, Kultur und Okkultismus im 19. Jahrhundert. Dt. Erstausg. Wiesbaden: Marix Verl.
- Wegener, Franz (2004): Heinrich Himmler. Deutscher Spiritismus, französischer Okkultismus und der Reichsführer SS. Gladbeck: KFVR (Politische Religion des Nationalsozialismus Der Äther, 4).
- Weiss, Jean Claude (1987): Astrologie - eine Wissenschaft von Raum und Zeit. Wettswil: Ed. Astrodata.
- Wieacker, Franz (1996): Privatrechtsgeschichte der Neuzeit; 2. unver. Nachdr. der 2. Aufl. von 1967
- Wien, Wilhelm (1927): Zur Bedeutung der Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 192–194.
- Wiesendanger, Harald (1990): Der Streit ums Horoskop. Astrologen im Dialog. Braunschweig: Aurum-Verl.
- Wilkens, Alexander (1927): Astrologie, eine Schimäre. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 199–200.
- Winkel, M. Erich (1927): Betrachtungen eines Naturwissenschaftlers. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 170–173.
- Wolf, Bernhard; Priebe, Michael (2003): Wissenschaftstheoretische Richtungen. [3. Aufl.]. Landau: Verl. Empirische Pädagogik.
- Wolf, Max (1927): Urteil eines Astronomen zur Astrologie. In: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 24, H. 9, S. 198-198.
- Wunder, Edgar (2005): Religion in der postkonfessionellen Gesellschaft - Ein Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Theorieentwicklung in der Religionsgeographie. Stuttgart: Steiner (Sozialgeographische Bibliothek).
- Xylander, Ernst von (1983): Lehrgang der Astrologie. Die älteste Lehre vom Menschen in heutiger Sicht. 5., neu bearb. Aufl. Bern: Origo-Verl.
- Yates, Frances Amelia; Zahn, Eva (1975): Aufklärung im Zeichen des Rosenkreuzes. Stuttgart: Klett.

Zoller, Robert; Wilhelm, Clemens (1989): Astrologie und Zahlenmystik.
Die arabischen Punkte im Horoskop. München: Hugendubel

Im DAV Rundbrief 03 / 2010 vom 14. Juni 2010 schreibt der Erste Vorsitzende des Deutschen Astrologenverbandes ,
Dr. Christoph Schubert-Weller:

...

Aus anderen Gruppen und Verbänden

Stiftung Astrologie und Erkenntnis: Eine Information

Die "Stiftung Astrologie und Erkenntnis", eingerichtet und geleitet von Volker H. Schendel in Hannover, ist seit dem Jahr 2009 in stiller, aber beharrlicher Arbeit tätig. Die "Stiftung" betreibt das, was ihr Name sagt: Sie bemüht sich um die Frage, wie astrologische Erkenntnis möglich ist. Praktisch bedeutet das Arbeit an der Frage nach dem Verhältnis zwischen Astrologie und Wissenschaft. Die "Stiftung" ist hervorgegangen aus vielfältigen lokalen Aktivitäten in Sachen Astrologie in Hannover. Unter anderem sind hier an wichtiger Stelle die Initiativen von Annegret Becker-Baumann, DAV-Mitglied, zu nennen, mit denen das Gespräch zwischen Astrologie und Theologie gefördert wurde. Dies führte zu vier Veranstaltungen zwischen 2003 und 2008, die von Annegret Becker-Baumann in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Stadtakademie Hannover vorbereitet und durchgeführt wurden. Diese interdisziplinäre Arbeit wurde im Hintergrund auch von Volker H. Schendel begleitet und gefördert. Volker H. Schendel gründete die "Stiftung Astrologie und Erkenntnis" am 24. Juli 2009 in Hannover. Dem Beirat der "Stiftung" gehören Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Unternehmen und Verbänden an, u.a. Verena Bachmann, Zürich; Rolf Baltensperger, Winterthur, Frank Felber, Graz; Reinhardt Stiehle, Tübingen; Dr. Peter Niehenke. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung, insbesondere auf dem Gebiet der Astrologischen Erkenntnistheorie. Die Stiftung verwirklicht diesen Zweck insbesondere durch

- a. Aufklärungsarbeit über Möglichkeiten und Grenzen der Astrologie, insbesondere der Astrologischen Beratungspraxis.
- b. gezielte Medienarbeit, z.B. Rundfunk- und Fernsehsendungen.
- c. die Durchführung internationaler Kongresse zur Astrologischen

Erkenntnistheorie in Hannover.

d. die Herausgabe der Schriftenreihe „Astrologie und Erkenntnis“.

e. die finanzielle Förderung von Forschungsvorhaben und wissenschaftlichen Veranstaltungen.

f. die Förderung von berufsqualifizierenden Studiengängen

"Astrologie" mit der Vermittlung von Handlungskompetenzen zur Ausübung des freien Berufes "Beratende Astrologin / Beratender Astrologe" an deutschsprachigen Universitäten und Fachhochschulen.

g. die Vergabe von Stipendien, Reise- und Druckkostenzuschüssen.

h. die Förderung von Institutionen, die dieselben Zwecke wie die Stiftung verfolgen.

i. die Förderung eines universitären Stiftungslehrstuhls "Astrologie" an einer deutschsprachigen Universität.

j. Tagungen, Symposien und Kongresse zur Astrologie und ihrem Kontext.

Stiftung Astrologie und Erkenntnis / Chiron Verlag

Zweiter Astrologischer Forschungstag 5. November 2010 in Hannover

Die Stiftung Astrologie und Erkenntnis veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Chiron Verlag, Tübingen, nun den Zweiten Astrologischen Forschungstag am 5. November 2010 in Hannover.

Die Veranstaltung findet statt in den Räumen des DAV-Ausbildungszentrums Hannover.

Das Programm des Zweiten Forschungstages:

09.30 Uhr: Reinhardt Stiehle, Chiron Verlag und Volker H. Schendel, SAE: Begrüßung und Eröffnung.

09.45 Uhr: Dr. Gustav-Adolf Schoener: "Der Anteil der kosmostheologischen und astrologischen Weltdeutung an der Herausbildung sozialer und individueller Identitäten in der europäischen Religionsgeschichte".

11.15 Uhr: Diskussion und Kaffeepause.

12.00 Uhr: Dr. Christoph Schubert-Weller: "Philosophie der Astrologie heute".

13.00 Uhr: Diskussion.

13.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

15.00 Uhr: Reinhardt Stiehle, M.A.: "Die Überführung der Astrologie aus der Wissenschaft in die Häresie".

15.30 Uhr: Dipl. Ing. Annegret Becker-Baumann: "Die Kritik der astrologischen Vernunft (KdaV) von Dieter Koch - eine Bestandsaufnahme".

16.30 Uhr: Diskussion und Kaffeepause.

17.15 Uhr: Volker H. Schendel: "Astrologie im Kontext des Konstruktivismus und der Systemtheorie".

17.45 Uhr: Diskussion und Ausklang.

Zukunft des DAV: Nachdenkliche Fragen

1. Ausgangslage

Der DAV leidet seit der Jahrtausendwende an einem stetigen Mitgliederschwund. Waren es im Jahr 2000 etwas über 1000 Mitglieder, sind es zehn Jahre später noch etwa 700. Die Austritte erfolgen nach Angabe der Austrittswilligen in der Regel aus finanziellen Gründen. Der DAV hat noch immer weit mehr Mitglieder als zu Beginn der Neunziger Jahre, was aber keineswegs bedeuten soll, dass wir die Frage des Mitgliederschwundes auf die lange Bank schieben dürfen. Die professionelle Struktur im DAV (Betrieb einer Geschäftsstelle usw.) erfordert die Unterstützung zahlreicher Mitglieder!

"Vereine" scheinen es derzeit allgemein schwer zu haben, zumal jetzt in ökonomisch angespannter Zeit. Im Fall der Astrologie als Randfach hat sich der Gesinnungsverein alter Prägung überlebt, der womöglich als Bollwerk seriöser Astrologen gegen einen die Astrologie ablehnenden bzw. vulgärastrologischen Mainstream verstanden wurde.

Die Gesellschaft ist gegenüber Astrologie offener geworden, eventuell auch gleichgültiger. Es werden kaum noch im Namen von Wissenschaft oder Theologie "Aufklärungsfeldzüge" gegen die

Astrologie durchgeführt (obwohl manche Berufs-Skeptiker durchaus noch antiastrologische Stimmung verbreiten). Diese Öffnung ist gewiss auch ein Erfolg beharrlicher Arbeit seriöser Astrologen in den letzten 30 Jahren. Aber mit dieser Öffnung ist es zugleich schwerer geworden, die Notwendigkeit fachverbandlicher Arbeit (Sicherung von solider Ausbildung und ethischem Standard, Berufspolitik) zu begründen. Das Internet mit seinem freien Zugang zu beliebigem astrologischem (Halb-)Wissen (sei dieses seriös, vulgär, spezialisiert oder aber unkritisch, unsystematisch) erzeugt die Illusion, jede sonstige Gesellungsform außerhalb virtueller Räume sei unnötig.

2. Fragen

Der DAV scheint an Anziehungskraft zu verlieren. Die Astrologieszene ist weitgehend "unorganisiert", besteht aus "Einzelkämpfern", lehnt oft "Organisiertheit" geradezu ab. In dieser Situation sind Fragen angebracht, auf die (wahrscheinlich) keine einfachen Antworten gegeben werden können.

1. Ist das Modell der verbandlichen Organisation (noch) aktuell?
Kann innerhalb dieses Modells eine zeitgemäße Form (z.B.

moderner Dienstleistungsverband) entwickelt werden?

2. Sind die Ziele des DAV ("Vereinszweck", § 3 der DAV-Satzung - wissenschaftliche Forschung, Unterricht und Bildung, Information der Öffentlichkeit, Austausch, Interessenvertretung des Berufsstandes) noch aktuell? Müssen diese Ziele ausdrücklich ergänzt werden? Wird der Vereinszweck möglicherweise auf eine unangemessene oder antiquierte Weise verfolgt?

3. Wo betreibt oder fördert der DAV ernsthaft "wissenschaftliche Forschung"? Die "Häuptlinge" im DAV sind zuerst einmal praktisch tätige (Berufs-)Astrologen, die gar nicht die Zeit und die Mittel zu "Forschung" im wissenschaftlichen bzw. interdisziplinären Sinn (Grundlagenforschung, Theoriebildung, Soziologie, Geschichte usw. der Astrologie) haben. Übrig bleibt die durchaus vielfältige "kasuistische Forschung", die jedoch ganz im Binnenbereich des Fachs selbst siedelt. Ist wissenschaftliche Astrologieforschung überhaupt ein akademisches Thema? Wird "Forschung" überhaupt (innerhalb wie außerhalb des DAV) als wichtiges Thema wahrgenommen?

4. Der DAV tut viel für die Ausbildung in Astrologie und die Überprüfung des entsprechenden Wissens (DAV-Ausbildungszentren, DAV-Prüfung). Derzeit arbeitet der DAV

daran, über das Prüfungswissen und dessen Lehre hinaus ein umfassendes und das ganze Fach Astrologie abdeckendes Konzept für Weiterbildung zu erarbeiten.

- a. Ist es angebracht, bei Beibehaltung der bis jetzt erreichten Standards die Prüfung für Nicht-Mitglieder zu öffnen (Abkoppelung des Titels "Geprüfter Astrologe DAV" von einer Mitgliedschaft)?
- b. Ist es sinnvoll, entsprechend bei Beibehaltung bis jetzt erreichter Standards mit seriösen Ausbildern und Anbietern außerhalb des DAV eine gegenseitige Anerkennung von Ausbildungs- bzw. Prüfungsleistungen anzustreben?

5. Der DAV ist durch seinen Vereinszweck gehalten, Beziehungen zu natürlichen und juristischen Personen in Sachen Astrologie zu pflegen. Tut dies der DAV in ausreichendem, wahrnehmbarem Maße außerhalb seiner eigenen Reihen? Wie ist die internationale Zusammenarbeit, wie ist die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Verbänden im deutschsprachigen Raum beschaffen, insbesondere über die VDA ("Vereinigung deutschsprachiger Astrologie-Organisationen") hinaus? Kann solche Beziehungspflege attraktiv gestaltet werden?

6. Der DAV ist entsprechend dem Vereinszweck "Wahrnehmung der Interessen von ... Astrologen" berufspolitisch aktiv. Dies ist, wie alle Politik, ein "Bohren dicker Bretter" (Max Weber), d.h. Berufspolitik erfordert Geduld und zeigt selten unmittelbaren Nutzen. Wie können berufspolitische Themen und Felder erweitert und vertieft werden, wie kann die Bedeutung berufspolitischer Arbeit an astrologisch Tätige innerhalb wie außerhalb des DAV vermittelt werden?

7. Was hat der DAV denjenigen Astrologen zu bieten, die die Astrologie nicht als "Hauptfach" betreiben, sondern nebenberuflich tätig sind bzw. die Astrologie in einen anderen Beruf (meist: soziale, pädagogische, psychologische Arbeitsrichtung) integrieren? Diese DAV-Mitglieder sind in der Regel weniger oder kaum an der DAV-Berufspolitik interessiert, sie sind auch weniger an rein astrologischen Fachfragen interessiert, ungeachtet dessen, dass sie astrologisch kompetent sind.

9. Welche Art von "Öffentlichkeitsarbeit" kann und soll der DAV leisten? Geht es um spektakuläres Eintreten für die Triftigkeit eines gesellschaftlichen Randfaches (hört da überhaupt jemand zu?) oder geht es um stille, aber beharrliche Arbeit in Sachen seriöser Astrologie?

10. Was kann / muss eventuell am Image des DAV getan werden? – Gängige Stichworte positiver wie negativer Seiten im DAV-Image sind: Seriosität, solide Ausbildung, Elitarismus, Methodenvielfalt, Einseitigkeit in Richtung psychologische Astrologie, Chaotenhaufen usw.

11. Welche Visionen haben die Mitglieder und Freude des DAV im Blick auf den DAV selbst? - Dienstleistungsverband? Berufspolitische Vertretung? Organisation fachbezogenen Austauschs? Öffentlichkeitsarbeit? Seriosität? Schutzverband? Bereitstellung von Netzwerken? Bereitstellung astrologischer Bildung? Garant für persönliche Kommunikation? Was noch?

12. Stellen wir überhaupt die richtigen Fragen?

Christoph Schubert-Weller

Im DAV Rundbrief 03 / 2010 vom 14. Juni 2010

schreibt der Erste Vorsitzende des Deutschen Astrologenverbandes ,
Dr. Christoph Schubert-Weller:

.....

*Die folgenden Bücher sind erhältlich beim Astronova-Versand (von DAV-Mitglied
Reinhardt Stieble), Postfach 1250, 72002 Tübingen, 07071 / 888 4155*

Astrologischer Forschungstag zur Dissertation von Dr. Peter Niehenke:
"Kritische Astrologie - Zur erkenntnistheoretischen und empirisch-
psychologischen Prüfung ihres Anspruchs". Konsequenz und Ausblick
- Philosophie der Astrologie. Band 10 der Schriftenreihe der Stiftung
Astrologie und Erkenntnis (SAE) Hannover. BoD Norderstedt 2010.
ISBN 978-3-8391-9931-2, 139 S., € 27,50 .

Am 8. Dezember 2007 veranstaltete das DAV-Ausbildungszentrum für
Astrologie in Hannover einen Astrologischen Forschungstag zu der
astrologischen Dissertation von Dr. Peter Niehenke aus dem Jahr 1987.
Peter Niehenke war in der Zeit von 1981 bis 1991 DAV-Vorsitzender.
Mit Peter Niehenke diskutierten bei dem Forschungstag
Universitätsprofessoren, Habilitanden, Doktoranden und Absolventen
verschiedener Fachrichtungen.

Zunächst: Dieses Buch ist in seinem ersten Teil eine Anthologie von
verschiedenen Beiträgen zum Problem, ob die Astrologie in irgendeiner
Weise "wissenschaftlich" sein kann. Peter Niehenke selbst kommt mit
Auszügen aus seiner Dissertation von 1987 zu Wort, Volker H.
Schendel, der die Stiftung "Astrologie und Erkenntnis" führt, erläutert
in mehreren Artikeln nicht nur die erkenntnistheoretische Seite bei der
Astrologie, sondern auch juristische Fragen. Zusammen mit seiner
Ehefrau Bianca Schendel-Schmale hat Volker Schendel auch eine

"Spurensuche" zum Thema "Astrologie als Geisteswissenschaft" beigetragen. Ein Interview und ausführliche Zitate zum Problem der Wissenschaftlichkeit von Astrologie folgen. Das alles ist wertvoll, die Lektüre lohnt, auch wenn mitunter ein innerer Zusammenhang fehlt. Erst im letzten Drittel des Buches wird die Diskussion des Astrologischen Forschungstages vom Dezember 2007 dokumentiert. Hier finde ich – und das lohnt meines Erachtens die Anschaffung des gesamten Bandes – vor allem wichtig, was Peter Niehenke selbst ergänzend zu seiner Dissertation ausführt. Niehenke erörtert in seinen Redebeiträgen eingehend die Frage, welches Denken und welche Sprache nötig ist, um Astrologie angemessen aufzufassen, zu verstehen und zu beschreiben. Niehenke schlägt aus seiner Sicht die Systemtheorie nach dem Ansatz des Biologen Ludwig von Bertalanffy vor, um das Wirken der Astrologie zu verstehen. Diesen Ansatz handelt Niehenke in seiner Doktorarbeit knapp ab, nun wird er ausführlicher und stellt in seinen Beiträgen eindrucksvoll dar, dass die Sprache der Systemtheorie in einer für akademische Wissenschaften annehmbaren Weise (Niehenke spricht von "erträglicher Weise") auch die Astrologie und ihr Funktionieren zu beschreiben vermag. In der Sprache der Systemtheorie formuliert wird die Astrologie wissenschaftlichem Verstehen zugänglich; zugleich ist die Sprache der Systemtheorie in der Lage, die Astrologie zutreffend im Sinn ihrer Anwender zu beschreiben. Hier öffnet sich eine Tür für einen (erneuten) akademischen Diskurs über Astrologie, nachdem statistische Untersuchungen, ob bestimmte astrologische Einzelaussagen mit bestimmten astrologischen Konstellationen hoch korrelieren, nicht zu Resultaten geführt haben.

Christoph Schubert-Weller

Rezension (2010) zu:

Volker H. Schendel (Hrsg.): Apokryphen der Astrologie. - 2. Auflage - Books on Demand GmbH, Norderstedt 2010.

ISBN 978-3-8391-7051-9, 656 S. - € 52,--

Im Jahr 2008 wurde eines der interessantesten und seltsamsten astrologischen Buchprojekte verwirklicht: In einer sehr kleinen Auflage erschien ein rund 800-seitiges Werk mit dem hübschen Titel „Apokryphen der Astrologie“, und dem Untertitel „Eine Anthologie zu Wissenschaft und Astrologie“. Interessant an diesem Projekt war, dass zum ersten Mal jemand versuchte – nämlich der Herausgeber Volker H. Schendel – moderne Stimmen zum Thema Astrologie und Wissenschaft zusammenzustellen: seien es nachdenkliche Überlegungen von wissenschaftlicher Seite zur intellektuellen Herausforderung der Astrologie, seien es umgekehrt Stimmen von erfahrenen Astrologen zum umstrittenen Thema der Wissenschaftlichkeit ihres Faches. Seltsam an diesem Projekt war die eigentliche Absicht: nämlich ein zitierfähiges Werk zu schaffen, das in der geplanten Dissertation seines Herausgebers erwähnt und zitiert werden konnte, ohne dass die wissenschaftliche Community Zetermordio schreien würde. Dieses Werk erschien damals in der stolzen Auflage von nicht einmal 30 Exemplaren, wahrscheinlich war es unsäglich teuer, dieses schön ausgestattete und gebundene Buch zu produzieren, und ein Exemplar kostete damals einen astronomischen Preis. So etwas ist Astrologen vielleicht nicht ganz fremd, wenn man auf die hohen Beschaffungskosten der Literatur eines Randfaches schaut. Ich habe damals vergeblich versucht, für den DAV.Rundbrief ein Besprechungsexemplar zu bekommen. Seltsamkeit hin oder her – dieses Projekt hätte es schon damals verdient, lobend erwähnt zu werden. Astronomische Kosten hin oder her – in diesem Buch waren und sind Artikel versammelt, die aus den einschlägigen wahrhaft

apokryphen Zeitschriften herauszusuchen mehr Zeit und Geld gekostet hätte, als man für die „Apokryphen der Astrologie“ zu zahlen hatte. Erstaunlicherweise war wenige Wochen später die gesamte Auflage restlos vergriffen. Es gibt noch Enthusiasten in der Astrologie! Umso schöner, dass nun eine zweite Auflage vorliegt, und zwar zu einem nahezu erschwinglichen Preis von 52 € was etwa 100 guten alten De-Mark entspricht. Volker H. Schendel, der umtriebige juristische Querkopf in der Astrologie, dem zuzuhören immer wieder ein Gewinn ist, hat es durch "print on demand" möglich gemacht. Wer Argumente von Kritikern gegen die Astrologie sucht, hier findet er sie in verschiedenen Artikeln Stück für Stück aufgelistet. Wer die Antworten von Astrologen sucht, hier findet er sie ebenfalls versammelt. Hier geht es nicht nur um „Wissenschaftlichkeit“ als solche, sondern es geht es auch um die Frage, ob denn die „saturnische“, die empirische Wissenschaft mit ihrem strikten Verweis auf Tatsachen schon die ganze Wissenschaft ist. Die besondere bildhafte Sprache der Astrologie, ihr besonderes hermeneutisches Vorgehen, überhaupt die ganze spezielle „astrologische Denke“ ist immer wieder Thema der hier versammelten Artikel. Und ganz nebenbei kann man in vielen Spezialartikeln nachdenkliche und wissenschaftsbezogene Reflexionen des astrologischen Handwerkszeugs, der astrologischen Arbeitsmittel entdecken. Wenn das Thema Astrologie und Wissenschaft am Herzen liegt, der kann aus dieser Anthologie manche Blume pflücken. Zwar ist in der zweiten Auflage einiges weggekürzt worden. Schade! Aber dafür erfährt man nun manches über das (juristisch-astrologische) Promotionsprojekt von Volker H. Schendel, es gibt eine Leseprobe!

Dr. Christoph Schubert-Weller - 1. Vorsitzender des Deutschen Astrologenverbandes (DAV)

